

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Böhmen

Erben, Josef

Prag, 1864

A. Natürliche Verhältnisse

wie auch des böhmischen Privatrechtes, dann die Geschichte des kirchlichen Lebens und jene der böhmischen Sprache und Literatur, worauf wir zur Geschichte der schönen Künste in Böhmen und zur böhmischen Musik übergehen und mit einer kurzen Geschichte der materiellen Productionsthätigkeit in Industrie und Handel schließen.

So hoffen wir in dem beschränkten Rahmen unseres Werkes ein hinreichend vollständiges Bild Böhmens und seines Volkes zu bieten, sowie alles dessen, worauf sein ehemaliger Ruhm, seine gegenwärtige Ehre und seine Geltung, seine Hoffnung für die Zukunft beruht.

A. Natürliche Verhältnisse.

I. Geografische Lage.

Böhmen liegt zwischen dem $30^{\circ} 15' 35''$ und $35^{\circ} 1' 22''$ östlicher Länge von Ferro (oder zwischen dem $9^{\circ} 45' 35''$ und $14^{\circ} 31' 22''$ östlicher Länge von Paris); dann zwischen dem $48^{\circ} 33' 53''$ und $51^{\circ} 3' 27''$ nördlicher Breite.

a) Die geografische Länge von Böhmen beträgt daher $4^{\circ} 45' 47''$ oder 44 geografische Meilen, die geogr. Breite $2^{\circ} 29' 24''$ oder 37 Meilen. Die Länge von Böhmen beträgt somit um 7 Meilen mehr, als dessen Breite. Böhmen präsentirt sich auf der Karte in der Figur eines unregelmäßigen Rhombus, dessen Winkel gegen die 4 Gegenden des Horizonts gerichtet sind. Noch bestimmter bezeichnen wir die Figur Böhmens, wenn wir sagen, es habe die Gestalt eines unregelmäßigen Sechsecks. Der westlichste Ort von Böhmen befindet sich jenseits des Dorfes Mähring an der bayerischen Grenze im Bezirke Misch des Egerer Kreises; am weitesten im Osten liegt das Triangulirungssignal auf dem Schneeberge im Grunlicher Bezirk des Königgräzer Kreises. Der südlichste Ort befindet sich hinter dem Dörflein

Schlagl an der oberösterreich. Grenze im Hohenfurter Bezirk des Budweiser Kreises, und den nördlichsten Punkt bildet der Buchberg oberhalb Hilgersdorf im Hainpacher Bezirk des Leitmeritzer Kreises; dieser Ort ist zugleich der nördlichste Punkt der österreichischen Monarchie überhaupt. Astronomisch bestimmte Lagen gibt es in Böhmen jetzt schon mehr als 250; von diesen sind 176 trigonometrische Punkte. Die Lage von Prag wird nach den neuesten Beobachtungen (Böhm 1857) mit $50^{\circ} 5' 19''$ (d. i. die Lage der Sternwarte) nördlicher Breite, und mit $32^{\circ} 35' 39''$ östlicher Länge von Ferro oder $12^{\circ} 5' 39''$ von Paris bestimmt. Bedeutendere Punkte von Böhmen haben (nach Hallaschka, David, Kreibitz, Vittrow, Kreil u. A.) die nachstehende Lage: Jungbunzlau (der Pfarrthurm) $50^{\circ} 23'$ und $11^{\circ} 57'$; Budweis (Rathhaus) $49^{\circ} 38' 0''$ und $13^{\circ} 26' 54''$; Caslau (Dekanatskirche) $49^{\circ} 44' 4''$ und $13^{\circ} 3' 21''$; Rutenburg $49^{\circ} 52' 0''$ und $12^{\circ} 15' 0''$; Königgrätz (Sct. Geiskirche) $50^{\circ} 12' 38''$ und $13^{\circ} 29' 50''$; Eger $50^{\circ} 4' 59''$ und $10^{\circ} 2' 7''$; Chrudim (Dekanatskirche) $49^{\circ} 52'$ und $12^{\circ} 55'$; Rattau (Dekanatskirche) $49^{\circ} 23' 48''$ und $10^{\circ} 57' 38''$; Leitmeritz (Rathhaus) $50^{\circ} 32' 4''$ und $11^{\circ} 47' 53''$; Melnik (Dek. Kirche) $50^{\circ} 21' 5''$ und $12^{\circ} 8' 20''$; Pardubitz (grünes Thor) $50^{\circ} 2' 22''$ und $13^{\circ} 26' 39''$; Pisek (Dek. Kirche) $49^{\circ} 18' 21''$ und $11^{\circ} 48' 41''$; Pilsen (Probsteikirche) $49^{\circ} 44' 55''$ und $11^{\circ} 2' 32''$; Tabor (Dek. Kirche) $49^{\circ} 24' 57''$ und $12^{\circ} 19' 16''$; Tepliz (Schloß) $50^{\circ} 38' 18''$ und $11^{\circ} 29' 23''$; Saaz (Dek. Kirche) $50^{\circ} 19' 54''$ und $11^{\circ} 12' 29''$. Die geographische Lage einiger Grenzorte und bemerkenswerthen Berghöhen ist die folgende: Sct. Anna (Berg und Kirche oberhalb Eger), der westlichste Ort in Böhmen, $50^{\circ} 4' 17''$ und $9^{\circ} 58' 58''$; Bösig (Burgthurm) $50^{\circ} 32' 25''$ und $12^{\circ} 23' 7''$; Zinnwald (der Grenzstein) $50^{\circ} 44' 10''$ und $11^{\circ} 25' 38''$; Jeschen $50^{\circ} 44' 3''$ und $12^{\circ} 39' 5''$; Hochsicht (im Böhmerwalde) $48^{\circ} 44' 16''$ und $11^{\circ} 35' 13''$; Reilberg $51^{\circ} 13' 48''$

und $10^{\circ} 37' 50''$; Milešauer $50^{\circ} 33' 23''$ und $11^{\circ} 35' 51''$; Mollendorf (Pfarrkirche) $50^{\circ} 42' 27''$ und $11^{\circ} 32' 59''$; Georgsberg $50^{\circ} 23' 18''$ und $11^{\circ} 27' 20''$; Schneekoppe $50^{\circ} 44' 15''$ und $13^{\circ} 24' 23''$; Trostky (die Jungfrau) $50^{\circ} 31' 2''$ und $12^{\circ} 53' 51''$.

b) Bei der besonderen Lage und Configuration Böhmens fällt die geographische Länge und Breite mit den größten Entfernungen fast zusammen. Die längste Distanz gegen Osten beträgt 40, gegen Süden 33 österr. Meilen. Die Entfernung Prags von dem nördlichsten Orte beträgt $13\frac{1}{2}$, von den übrigen entlegensten Orten 20 Meilen, d. i. Prag ist fast genau der Mittelpunkt von Böhmen. Von der geographischen Breite und Länge hängen

c) die Unterschiede in der Zeit und in der Länge der Tage ab. In Grulich geht nämlich die Sonne um 20 Minuten früher auf, als in Mähring und um 9 Minuten früher als in Prag. In Hohenfurt dauert wieder der längste Tag 15 St. 57 M., in Prag 16 St. 10 M., in Hilgersdorf bei Hainpach 16 St. 19 M. 49 Sec.; die Unterschiede steigen daher bis auf 13 und bis auf 19 Minuten.

d) Die Ausdehnung der Grenze oder die Länge der Umfangslinie von ganz Böhmen wird auf $196\frac{1}{2}$ geogr. Meilen geschätzt; hiervon entfallen auf die Grenze gegen Baiern $37\frac{1}{4}$, gegen Sachsen 54, gegen Preußen 32, daher überhaupt gegen das Ausland $123\frac{1}{4}$ geogr. M., die Länge der Grenze Böhmens gegen Mähren beträgt 46, gegen Niederösterreich $13\frac{1}{4}$, gegen Oberösterreich 14 geogr. Meilen.

e) Das Verhältniß der Grenzlinie zur Oberfläche des Landes stellt sich so heraus, daß auf 4.60 □ Meilen der Bodenfläche 1 Current-Meile der Grenze entfällt; Böhmen hat daher im Verhältniß zu seinem Flächeninhalt nur wenig Grenze, ein Umstand, der in mancher Beziehung vortheilhaft ist und worin kaum ein anderes Land Oesterreichs Böhmen gleichkommt (in

der ganzen österr. Monarchie überhaupt entfällt freilich erst auf 10.4 □ M. 1 Grenzmeile).

f) Durch die Beschaffenheit seiner Grenzen wird Böhmen zu einem besonderen Ganzen, ohne dadurch zugleich die leichte Verbindungsfähigkeit mit den Nachbarländern einzubüßen. Die böhmische Grenze hat zwar zu meist eine Hochlage, ja sie bildet (wie das Ries- und Adlergebirge, so wie zum Theil der Böhmerwald) wirkliche Gebirgsrücken, welche besonders in früheren Zeiten wegen ihrer absichtlich belassenen urwaldblichen Wildniß den Eintritt in das Land erschwerten; allein auch die höchsten von ihnen lassen sich mittelst ihrer zahlreichen Senkungen und Pässe leicht überschreiten, ja mehrere öffnen durch breite Durchlässe einen freien Zutritt in das Land, (wie die berühmte Niederung von Taus, das Thal der Ober-March, der Swrata und einigermaßen auch jenes der unteren Elbe, ferner das Lausitzer Tiefthal u. a. m.) Ebenso weist die Gleichartigkeit der Formationen der Grenzhöhen, ihre Abdachung gegen die Nachbarländer, die Richtung der Flüsse, ja das ganze Stromsystem auf einen vielgestaltigen Verkehr mit den benachbarten Ländern hin; dadurch läßt sich auch die ehemalige Ausdehnung der böhmischen Nationalität den Main abwärts bis Nürnberg und noch tiefer erklären, so wie durch die Tauser Tiefebene nach Baiern und durch das Thal der Meisse und der Smieda nach Sachsen (gegen Zittan, den ehemaligen Sitz des böhmischen Hauses von Jagost); durch diese geographischen Verhältnisse wird es auch erklärlich, warum Glatz, mit Böhmen durch das Thal der Stiena und durch die Niederung von Nachod verbunden, ehemals böhmisch war.

Der bequemste Übergang aus Böhmen ist aber der gegen das verschwiferte Mähren, dessen westlicher Theil dieselbe Bodenbildung, ja dieselben, meist noch auf böhmischem Grunde entspringenden Gewässer besitzt. Zu dieser glücklichen Beschaffenheit der Grenzen, gleich geeignet zur Abwehr und zur Verbindung, kommt noch die werthvolle Concentrirung des Landes selbst und dessen geographische Lage im Centrum von Mitteleuropa, fast in gleicher

Entfernung von allen befahrenen Meeren Europa's, von Paris und Rom, von Frankfurt, Krakau und Pest; auf diesen geographischen, und anderen nicht minder wirksamen und günstigen Verhältnissen fußt die ganze staatliche und sociale Entwicklung der böhmischen Nation; aus diesen geographischen Verhältnissen des Landes entwickelte sich seine Gegenwart, aus ihnen wird dem Lande auch eine schönere Zukunft erblühen.

Der Flächenraum von Böhmen beträgt 943·93 □ M. und wird in 13 Kreise in folgender Weise eingetheilt: Die Stadt Prag mit 0·14 Quadratmeilen, der Prager Kreis mit 106·27 □ M., der Budweiser Kr. mit 82·47 □ M., der Pilsener Kr. mit 80·93 □ M., der Pilsener Kr. mit 89·94 □ M., der Egerer Kr. mit 79·31 □ M., der Saazer Kr. mit 57·42 □ M., der Leitmeritzer Kr. mit 57·39 □ M., der Bunzlauer Kr. mit 65·17 □ M., der Jiëmer Kr. mit 54·08 □ M., der Königgräzer Kr. mit 53·90 □ M., der Chrudimer Kr. mit 60·99 □ M., der Caslauer Kr. mit 71·75 □ M., der Taborer Kr. mit 84·17 □ M.

Die böhmische Chartografie und daher auch die ersten Versuche der bildlichen Darstellung Böhmens, dann der Bestimmung seiner Oberfläche, Lage und Gestalt so wie der übrigen astronomischen und physikalischen Momente, lassen sich bereits in den Beginn des 16. Jahrhunderts zurückführen, wo auch schon die Humanitätsstudien hier die ersten wissenschaftlichen Früchte trugen.

1. Die erste Landkarte von Böhmen gab im J. 1518 Nikolaus Kladian, böhmischer Bruder, Buchdrucker in Jungbunzlau, in tschechischer Sprache heraus, indem er sie 1517 in Nürnberg in Holz schneiden ließ. Sie ist praktisch und handlich und für jene Zeit ziemlich gut ausgeführt, entbehrt aber jede wissenschaftliche Unterlage. Sie erschien das zweitemal im J. 1545, sodann 1550 und 1556 bei Gelegenheit der lateinischen Ausgabe der Kosmografie von Sebastian Münster (mit der Beigabe einiger deutschen Benennungen, so wie der Einteilung nach Graden oder der geographischen Lage inner-

halb $48^{\circ} 30'$ und $50^{\circ} 55'$ nördlicher Breite). In dieser Gestalt, versehen mit Schildern und anderen Randverzierungen, wurde sie von den Brüdern von Buchau der böhmischen Übersetzung der Münster'schen Kosmografie (v. J. 1554) beigegeben. Die zweite Originalkarte von Böhmen und zwar deutsch und jetzt bereits sehr selten, erschien i. J. 1558 in Prag, bearbeitet von Joh. Krüginger; sie umfaßt zugleich Thüringen und Meissen und wurde, von Abraham Ortelius (Ortel?) in größerem Maßstabe ausgeführt, mit dessen *Theatrum orbis terrarum* herausgegeben. Diese Karte, wenn gleich minder vollständig als die Alandian'sche, tritt uns dennoch bis zum J. 1618 wenigstens achtmal in verschiedenen geographischen Werken aus jener Zeit entgegen, besonders in Deutschland und den Niederlanden. Eine gründlichere Landkarte konnte man damals von den trigonometrischen Arbeiten des berühmten Astronomen und Arztes Thadäus Hajeł von Hajeł erwarten, welcher in den Jahren 1556—1563 eine ordentliche Vermessung Böhmens mit der Umgebung von Prag begann, allein wegen der großen Kosten und aus Mangel an Unterstützung von seinem damals unerhörten Unternehmen abstecken mußte. Einer ausgeführten Skizze seiner Karte geschieht um das J. 1563 bei Math. Kolinskij Erwähnung; sie gelangte aber leider niemals zur Veröffentlichung. Dafür gab im J. 1619 der Prager Bürger und seiner Zeit berühmter Geometer Paul Aretin von Ehrenfeld die dritte Originalkarte von Böhmen in böhmischer Sprache heraus, welche, basirend bereits auf geometrischen, wenigleich unvollkommenen Unterlagen, im J. 1632 in neuer, von ihm selbst verbesserten Auflage erschien und im J. 1665 von dem bekannten Buchdrucker und Graveur Daniel Buzin zum drittenmale unverändert herausgegeben wurde. Aretin gibt den Umfang von Böhmen (sammt Glatz) bloß mit 120, den Flächeninhalt mit 659 $\square$ M. an, worin ihm sein Zeitgenosse, der erste böhmische Statistiker Paul Stranskij, Valbin, ja noch später auch Bernardin Erber ohne wesentlichen Unterschied folgen, indem sie den

Umfang Böhmens mit 123·110 und 107, den Flächeninhalt (Erber) mit 682 □ M. angeben. Nach dieser Karte reguliren sich alle späteren bis zum J. 1720 erschienenen, und wir begegnen ihr in unzähligen Abdrücken, Abänderungen und Verbesserungen in verschiedenen geographischen und chartographischen Arbeiten jener Zeit und zwar in allen Sprachen. Die vollständigste und gelungenste Zeichnung dieser Karte lieferte 1630 der berühmte Eghdinus Sadelcr und nach ihm Sandrart und Blanco. Einigen Anspruch auf Originalität hat die topografische Karte des Cisterciensers Vogten vom J. 1712.

2. Die neue politische und Gerichts-Organisation Böhmens vom J. 1714 machte abermals eine gründliche Vermessung der Grundfläche des Landes und die Anfertigung einer verlässlichen Karte nothwendig, und nach dem Beschlusse des böhmischen Landtags v. J. 1714 unterzog sich Joh. Christof Müller, damals k. k. Hauptmann und Geometer, dieser verdienstlichen Arbeit, welche er binnen sechs Jahren durchführte. Seine im J. 1720 in Augsburg (gravirt von Käuffer) ausgeführte berühmte Karte von Böhmen in deutscher Sprache, in einem Maßstabe von $\frac{1}{230\cdot000}$ und in 25 Blättern war damals die größte Karte der Welt. Die böhmischen Stände verwendeten auf dieselbe über 24.000 Gulden. In der Müller'schen Karte erscheint Böhmen zum ersten Male in seiner wahren Gestalt, und es spricht für die Solidität und Verlässlichkeit ihrer Grundlagen der faktische Flächeninhalt von Böhmen mit 954.87 □ Meilen, wie ihn Hauptman Brandenstein nach derselben berechnete. Die Müller'sche Karte ist das erste gründliche Werk dieser Art in Böhmen und dient als Quelle aller nachfolgenden fast ein Jahrhundert hindurch. Im J. 1726 gab Lieutenant Wolfgang Wieland die größere Müller'sche Karte im verjüngten Maßstabe mit kleinerer Schrift und gleichfalls in 25 Blättern zum zweiten Male heraus. Der Jesuit und Chartolog Bernardin Erber veröffentlichte im J. 1760 die kleinere Müller'sche Karte neuerdings, und fer-

tigte nach der Wieland'schen 12 Karten der damaligen Kreise von Böhmen in deutscher Sprache an. Die Müller'sche und die Wieland'sche Karte diente zur Grundlage der deutschen Karte der bekannten Homan'schen Erben in Nürnberg (1748, dann zwischen 1769—1776 vierzehn Karten, von Prag, des Mächer und Egerer Gebiets, und der 12 übrigen Kreise Böhmens) ferner der französischen von Mortier (Brüssel) und La Rouge (Paris, jene in 25, diese in 9 Blättern, beide v. J. 1757) u. a. m. in verschiedenen Ländern.

3. Eine neue Periode begann für die böhmische Chartografie mit dem Inslebentreten eines neuen Steuersystems unter Maria Theresia (1748 ff.), dann mit der ersten Einführung des Katasters unter Kaiser Josef II. In dem kurzen Zeitraume von 4 Jahren waren die Katastralarbeiten in Böhmen beendet; gleichzeitig mit diesen und zum Theil schon etwas früher (hauptsächlich in den Jahren 1781—1783) wurde eine allseitige Messung und Mappirung Böhmens durch Ingenieure der Armee vorgenommen. Hierzu kamen noch die gleichzeitigen und späteren Arbeiten von Privatgelehrten (wie Schaller, Niegger, Strnad, Reuß d. ä., Vienenberg, Hofrath Maier und Peithner, David, Hallaschka, Wydra u. A.), dann jene von Gesellschaften, besonders der Gesellschaft der Wissenschaften. Auf diesen und anderen wissenschaftlichen Grundlagen wurden die Generalkarten der Einheimischen, wie eines Boček und Polak (1790 und eine zweite 1804 in 4 Bl.), eines Rindermann (in 3 Bl. 1803), eines Ripserling (1806), Hardt (1807), Schwab und Stegmayer (1809), Schorner (1808), Schmoll (1809 in 4 Bl.), Lichtenstern (1812 4 Bl., die beste von Allen) u. a. m., aufgebaut und erschienen fast sämmtlich (mit Ausnahme der Schwab'schen) in Wien, während die ausländischen Unternehmer (außer Gießefeld 1804 in Weimar) namentlich aber die Homan's in Nürnberg, immer noch die rectificirten Müller'schen und Wieland'schen Karten in die Welt schickten. Aber auch das Josefinitische Material, besonders in Bezug auf den Kataster erwies sich theils wegen der Übereilung

der Arbeit, theils wegen ungenügender Gewandtheit in den Grundarbeiten als unvollständig und es wurde deshalb der Kataster selbst, sowie das ganze auf ihn basirte Steuersystem schon im J. 1790 wieder aufgehoben.

4. Erst die erneuerte abermalige Einführung des ständigen Katasters in Folge Verordnung v. 23. Dez. 1817 und die gleichzeitig damit begonnene neue Katastral-, dann gründlichere und einheitlichere strategische Messung, so wie die trigonometrische Beschreibung und Mappirung aller außerungarischen Länder Oesterreichs, endlich die damit verbundene Gründung eines militärisch-geografischen Instituts in Wien, schufen auch in Böhmen eine neue Ära für astronomische, physikalische und chartografische Arbeiten und für gründliche Werke der modernen Zeit. Ein tiefer, mehr als 30-jähriger Frieden vom J. 1815—1848 war gleichfalls für wissenschaftliche Arbeiten dieser Gattung außerordentlich günstig. Aus dieser Periode (besonders von 1824—1832) stammen die zwar nur privaten aber gründlichen und ausgezeichneten Arbeiten des Baronikus Kreibitz, namentlich seine Generalkarte, dann die Karte von Nordböhmen und die Spezialkarten der 16 Kreise von Böhmen im Maßstabe von $\frac{1}{246500}$; eben so seine neue Ausgabe der Claudian'schen Karte im J. 1819. Auch der Astronom A. David gab in demselben Jahre eine Karte von Böhmen heraus. In diese Periode fallen auch noch andere kleinere Arbeiten (theils besserer Art, theils bloße Marktware) einiger einheimischen, dann Wiener und auch ausländischer Fachmänner, Verleger und Gelehrten, von denen die beste Generalkarte von Böhmen Hummersberg lieferte (Prag 1844—1851 im Maßstabe von $\frac{1}{288000}$). Von ausländischen Firmen genügt die Erwähnung des Weimarer Instituts von Justus Perthes (der Stieler'sche Atlas), dann von Berghaus sen., u. A.

Mit dieser Zeit beginnt auch die Benützung des reichlichen topografischen Materials für specielle Zwecke, wie für Schulen, Industrie, die politische und Finanzverwaltung u. a., so wie endlich die Herausgabe von

speziellen geologischen und ethnografischen Karten usw., Bastier's Finanz-, Artaria's Post-, Lichtenstern's orographische Karte, die beiden Industriekarten von Schwarzer und Schmidt, verschiedene Grundrisse von Prag und anderen Städten in Böhmen, größere und kleinere hydrographische Karten in den Archiven der Bauämter und Schifffahrtsgesellschaften, eine Wandkarte von Roth (1847), eine Karte des Riesengebirges von Hoser und von Berg-haus (dem Älteren, letztere zugleich geologisch) u. a. m.

In dieser Periode begann auch endlich die heimische Chartografie in böhmischer Sprache sich zu ermannen, obwohl sie sich vornehmlich bloß in beschränkteren Gränzen und in praktischen Richtungen bewegte. Aus dieser Zeit (1820—1848) fallen namentlich die schätzenswerthen Leistungen eines Merklas (Karte von Böhmen vom J. 1816, herausgegeben durch die Matice č.), Roth (1847, Topographische Wandkarte) und andere kleinere topografische Karten.

Die systematischen und stabilen Katastralarbeiten begannen jedoch in Böhmen erst 1836 und verzogen sich zum Theil bis 1844, in welchem Jahre eine übersichtliche Karte aller Katastral-Gemeinden in Böhmen erschien. Ihr Maßstab ist $1'' = 4000^0$, bei den Grundparzellen aber, welche auf Verlangen gegen billigen Preis an Private abgegeben werden, $1'' = 40^0$. Zu einer regelmäßigen Map-pirung des Landes durch Ingenieure des Generalstabs wurde erst im J. 1840 auf Grundlage der reducirten ($1'' = 400^0$) Katastralnappen geschritten und im J. 1843 wurde die erste Section dieses großartigen Werkes, welches 960 Sectionen zählt, vollendet. In den letzten 12 Jahren gibt sich neben der anerkennungswerthen Thätigkeit von Privaten und der Vermehrung staatlicher Organe zugleich die Vervollständigung und größere Verbreitung des nun reichlich vorhandenen Materials, so wie die all-seitige, praktische und wissenschaftliche Benützung desselben kund; eben so eine höhere Vollendung und besserer Geschmack in der Form. In erster Reihe verdient hier genannt zu werden: die meisterhaft ausgeführte große Karte

von Böhmen, im Maßstabe von $\frac{1}{1,440,000}$ mit Angabe der Waldkulturen, herausgegeben in 38 Sectionen (1849—1860) nach der Reduction nach der Stabskarte von der geographischen Anstalt, bei der man nur festere Principien bezüglich der Orthografie der böhmischen Namen vermisst. Ebenso wurden im J. 1861 alle Stadien oder Perioden des Landes-Katasters beendet, welcher zur Grundlage der Bemessung der directen Besteuerung, sowie für andere statistische Momente zu dienen hat. Von den neuesten Karten erwähnen wir der „Karte von Böhmen“ (im Maßstabe von $\frac{1}{433,000}$ oder $1'' = 6000''$), welche vom Buchhändler Hölzel in Olmütz herausgegeben, von Prof. Rorířka nach den neuesten Messungen entworfen und vom Ingenieur A. Sommer gezeichnet wurde. Diese Karte bildet die erste vollständige einheimische Redaction der Generalstabskarte zum Hand- und Schulgebrauche, und, was Gründlichkeit und Vollständigkeit besonders in orografischer Beziehung betrifft, steht ihr jede andere, auch die aus ausländischem Verlag hervorgegangenen, nach. Sie erschien mit deutschem Text, und soll nun auch mit böhmischem herausgegeben werden. Von den im Auslande erschienenen Karten sind als die gelungensten zu nennen: Die in der Weimarer lithografischen Anstalt (Streit und Wailand) in Regalformat erschienene, im großen allgemeinen Atlas derselben Anstalt enthaltene Karte, dann die größere Berghaus'sche (jun.) zum Stieler'schen Handatlas gehörige größere Karte, beide im Verlage von Berthes in Gotha. Die größere Berghaus'sche Karte bildet auch die Grundlage der geologischen Karte von F. Fötterl, welche 1860 ebendasselbst erschien. Von den Specialkarten, (durchaus einheimischen Ursprungs) wollen wir nur einige Pläne von Prag (die gelungensten sind die von Roth) und von anderen Städten Böhmens, namentlich von den Badeorten sammt deren Umgebungen, erwähnen.

Die böhmische Chartografie in tschechischer Sprache enthält die recht gute, zugleich ethnografische Karte von Zířeč, einen vollständigen, bis ins Detail gefällig ausgeführten Carton der Umgebungen Prags auf Grundlage

der Stabskarten von demselben (beide herausgegeben durch die Matice, gravirt von dem bekannten Künstler Schönbberger, der auch die Rummersberger'sche Karte ausführte), endlich die schöne und gründliche, leider aber noch unvollendete (und deshalb noch nicht erschienene) historische Karte von Böhmen von Palacký, die kleinen historischen Karten von Böhmen, welche der Tomek'schen Geschichte von Böhmen (1843) beigegeben sind, die Pospischi'sche Karte der pol. Verwaltung (Jap 1859) und eine zweite von der Matice (1850, nebst einem ethnografischen Carton) ausgegangene, die Brdička'sche Wahlbezirkskarte (1861, auch deutsch), welche die Landtags-Wahlbezirke anzeigt, nebst Angabe der Zahl und Nationalität der Bevölkerung, dann die archäologische Karte von Schmitt, die Industrialkarte (1862) u. a. m.

II. Orografische und geologische Verhältnisse.

Böhmen bildet in orografischer Beziehung ein merkwürdiges Ganze, das in ganz Europa nicht seines Gleichen hat. Es hat die Gestalt eines Vierecks, dessen vier Winkel gegen die vier Weltgegenden gerichtet sind, und dessen Seiten ringsum von hohen, nur im Norden durch das Elbethal unterbrochenen Gebirgen eingeschlossen werden.

Der Charakter der böhmischen Gebirge stimmt vollkommen mit dem Charakter des Gesteines überein, aus dem sie gebildet werden. Den größten Raum nimmt das Urgebirge ein, welches in Gestalt von drei Inseln über den schichtenweise abgelagerten Gebirgen hervorragt. Diese Inseln sind: 1. Das böhmisch-mährische Hochplateau mit dem Böhmerwalde, dem Fichtel- und Erzgebirge; 2. das Lausitzer, Iser- und Riesengebirge; 3. das Adlergebirge.

Ein zweites, aus Flöschiefer und Kalkstein bestehende Gebirgssystem dehnt sich von Böhm.-Brod bis Laus Böhmen.

innerhalb des langen Bogens aus, den das böhmisch-mährische Hochland, der Böhmerwald und das Erzgebirge bildet. Dieses System führt den Namen Brdygebirge.

Das dritte Gebirgssystem, bestehend aus gestörtem Sandstein und Thonschiefer, füllt den Raum aus zwischen den Urgebirgsinseln, sowie zwischen den Brdy-Höhen. Nach seinen größten Höhen an der Grenze bei Tetschen und Braunau heißt es Stěny (Wände).

Ein viertes Gebirgssystem endlich, welches aus Basalt und Melaphyr besteht, erhebt sich kuppelförmig in vier Gruppen längs des Erz- und Riesengebirges und bildet 1. das Duppaner Basaltgebirge, 2. das Leitmeritzer Basaltgebirge, 3. das Jäziner Melaphyrgebirge und 4. das Braunauer Melaphyrgebirge.

Die weitere Gliederung dieser Gebirgszüge ist die folgende:

A) Das Urgebirge. Das Gestein, aus dem dieses gebildet wird, trägt das Gepräge des ältesten Ursprungs an sich und besteht aus Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Urgebirgsschiefer, Granulith und Amphibol. Es ist nirgends mit abgelagerten Flözen bedeckt und mußte deshalb schon ursprünglich über dem Meere hervorragen, aus welchem sich in späteren Zeitperioden die an Versteinerungen von Seegebilden reichen Schichten abgesetzt hatten. In der Urzeit ragten also die Urgebirge Böhmens in der That wie Eilande über dem Meere empor.

1. Die größte Urgebirgsinsel bildet das böhmisch-mährische Hochplateau, mit welchem in ununterbrochener Kette der Böhmerwald, das Fichtel- und das Erzgebirge zusammenhängt.

a) Das böhmisch-mährische Hochplateau umfaßt das ganze südöstliche Böhmen und beginnt südlich vom Elbthal bei Raurim, Rutenberg, Čáslav, Chrast, Riechenburg bis Polička, dann in Mähren bis Boskovic, Brünn und Znaim, wo es sich in die March-Ebene hinabsenkt. Westlich erstreckt sich dieses Hochland bis zu dem schieferigen Brdy-Gebirge zwischen Böhm. Brod, Eule,

Rnin, Příbram, Nepomuk und Rlattau; südlich zieht es sich bis Rlattau und Elischau, zum Thal der Motawa bei Horazdowic und Strakonice, dann zu der Ebene von Budweis und zu dem Moldanuthal zwischen Budweis und Hohenfurt. Das ganze Hochland zieht sich wellenförmig in niedrigen Rücken und Kuppen, die sich nur wenig über die durchschnittliche Höhe von 2000' erheben. Seine größten Höhen hat es in den Waldgebirgen im südlichen Böhmen an der Grenze von Oesterreich. In den tief einschneidenden und engen Thälern, wie z. B. jenen der Moldau, Sazau, Luznic und Malsch, gewinnt es das Ansehen eines wirklichen Gebirgslandes.

Der größte Theil dieses Hochlandes besteht aus Gneis, dessen Schichten von Südwest gegen Nordost gelagert und gegen Nordwest geneigt sind. Am nördlichen Rande aber erheben sich kegelförmige, amphibole Höhen, das Gang-Gebirge genannt, von Elbeteinic bis Nasfaberg; mitten darin steht auf einem Kege! die Ruine der Burg Pichnic. Am Westrande steigt längs des Brdy-Gebirges, ein 20 Meilen langer und 2 bis 3 Meilen breiter, mit unzähligen Felsblöcken bedeckter Bergrücken empor, und dehnt sich von Böhmen. Brod über Eule und Rnin bis Rlattau aus. An der mährischen Grenze erheben sich aus dem Gneis gleichfalls granitene Rücken und Kuppen und ziehen sich immer höher steigend von Počátek bis an das Donauufer zwischen Linz und Krems. Die Mitte des Hochlandes nehmen bewaldete, höckerige Hügel ein, auf deren höchstem Gipfel die Burg Lipnic steht. Im südlichen Theile dieses Hochlandes endlich dehnen sich zwei schöne Ebenen aus, eine bei Wittingau, die andere bei Budweis; beide werden durch den ausgetrockneten Boden von Seen und Sümpfen gebildet und sind bis ikt noch mit zahlreichen Teichen bedeckt.

Das böhmisch-mährische Plateau gehört zu den minder fruchtbaren Theilen Böhmens, wenngleich einzelne Thäler eine Ausnahme bilden. Es birgt aber in seinem Schoße eine bedeutende Menge edler Erze, welche in früherer Zeit viel lebhafter zu Tage gefördert wurden als

jekt; so namentlich bei Deutschbrod, Eule und Rutenberg, dann bei Bozic, Ratibor und Adamstadt. Eisenerze finden sich reichlich vor bei Polna und Neu-Bistritz, dann bei Maleschau und Hammerstadt; Grafit kommt vor bei Swojanow, Kalkstein an vielen Stellen.

b) Der Böhmerwald. Im Süden von Böhmen schließt sich an das böhmisch-mährische Hochland ein anderes Gebirge unmittelbar an, nimmt aber eine ganz andere Richtung und trägt auch ein ganz anderes Gepräge an sich; es ist der Böhmerwald. Das ganze rechte Mol-danufer von Kruman bis Hohenfurt kann man noch zu den böhmisch-mährischen Höhen rechnen. Die südliche Grenze von Böhmen von Hohenfurt bis zum Glöckelberg ist mit schönen kuppelförmigen Waldhöhen besetzt, aus denen der Thomasberg am höchsten (3291') hervorragt; auf ihm steht die weithin sichtbare Ruine Wittinghausen. Diese waldigen Höhen ziehen sich unter dem Namen des Greineraldes zwischen der Budweiser Eisenbahn und dem Mühlflusse weithin nach Oberösterreich. Erst oberhalb des Glöckelberges, dort wo der merkwürdige Schwarzenberg'sche Kanal zum Schwemmen des Holzes aus Böhmen nach Oberösterreich sich durch eine 2500' tiefe Schlucht zieht, erhebt sich der eigentliche Böhmerwald, der sich sodann längs der böhmisch-bayerischen Grenze wie ein langer Kamm oder Rücken bis zum Egertthale erstreckt. Dieses Gebirge scheidet sich in seiner dreißig Meilen betragender Ausdehnung in zwei Hauptabtheilungen, von denen der südliche, höhere Theil im böhmischen Idiom Sumava heißt, während die nördliche, niedrigere Partie mit dem allgemeinen Namen Böhmerwald (Český les) bezeichnet wird. Zwischen diesen beiden Abtheilungen befindet sich ein drei Meilen breiter Paß, nämlich zwischen Neuern und Taus, das einzige Einlaßthor in dem natürlichen Walle des westlichen Böhmen. Gleich zwei riesigen Pfeilern erheben sich zu beiden Seiten dieses Pases zwei malerische Berge, nämlich der Seeberg (Muttergottesbrust, Doffer 4050'), welcher den eigentlichen Böhmerwald abschließt, und der Erchow (3282'), mit welchem

der nördliche Böhmerwald beginnt; im Westen und schon auf bairischem Boden erhebt sich etwas gestreckt der hohe Bogen (Hof 3360'), durch welchen der Paß gleichsam zur Hälfte gesperrt wird. Hier ist die Wahlstatt von vier berühmten Schlachten, von deren Ausgange das Schicksal Böhmens abhing, hier und durch dieses natürliche Thor geht die Eisenbahn von Böhmen nach Baiern und vermittelt auf demselben Wege den friedlichen Verkehr, auf welchem einst feindliche Heere stürmten.

a) Der Theil des Böhmerwaldes, welcher Šumava heißt, umfaßt das böhmische Grenzgebirge von dem Engpaß des Schwarzenberg'schen Kanals bis zum Paß bei Neugedein. Den Kern dieses Gebirges bildet eine bewaldete Höhe, welche Kwidla (Planě) genannt wird, und eine durchschnittliche Elevation von 3200' hat. Auf der böhmischen Seite hängen diese Höhen mit dem Kubany (Boubín 4296'), dem höchsten Berge des Böhmerwaldes diesseits der Grenze, zusammen, dann mit dem gestreckten Ždaničský Berg (3305'), an dessen Fuße die Stadt Bergreichenstein liegt. An der bairischen Grenze steigen über diesen Höhen die größten Berge des Böhmerwaldes empor, der Ruzen (4332'), die Rachel (4580') der Arber (4604'), beide letztere bereits in Baiern. Dieser Gebirgsknoten umfaßt die wildeste Partie des Böhmerwaldes und enthält weitläufige mit Reichenholz bewachsene Sümpfe, ausgedehnte Wälder, zum Theil noch Urwälder, dann in einigen Schluchten kleine malerische Seen, wie an der Rachel bei Stubenbach und am Arber. Die Böhmen zugekehrte Seite dieses Gebirges war einst unter König Johann und Karl IV. berühmt durch ihren Goldreichtum, und man findet noch jetzt an allen Flüssen und Bächen von Welhartitz bis Planitz zahlreiche Halben von aufgeworfenem Sand, die sich von den ehemaligen Goldwäschereien datiren. Der Hauptmittelpunkt dieses altböhmischen Californiens war die Gegend von Bergreichenstein, wo man noch in der neuesten Zeit aus goldhaltigen Kieseladern Gold gewann. Im Ubrigen sind diese Berge, wie überhaupt der ganze Böhmerwald, arm an

Erzen. Das ganze Berggebiet besteht aus Gneis mit vereinzelt riesigen Granitlagern; die Richtung der Gneisschichten geht gegen Nordwest mit der Neigung gegen Nordost.

Diese Richtung halten auch sämtliche länger gestreckte Thäler, sowie die Bergrücken und Koppen ein. Südwestlich schließen sich an dieses Gebirge zwei kolossale Granitrücken an, zwischen denen sich das Moldauthal dehnt. Der eine Kamm, zugleich der höhere und längere, zieht sich längs der böhmischen Grenze und ist von den Rvildahöhen durch einen Engpaß bei Rutschwarda getrennt; der zweite, niedrigere und kürzere, dehnt sich neben dem vorigen am linken Ufer der Moldau von einem Ausläufer des Rubany bei Wallern bis Oberplan aus.

Der Urgebirgsrücken hat im Durchschnitt eine Höhe von 4000'; seine höchsten Spitzen sind der Dreifesselberg (4116'), der Plöckelstein (4352'), der Hochficht (4226'), welche auf seinem Scheitel wie die Überreste eines zertrümmerten Granitkamms emporragen. Unterhalb des Plöckelsteins liegt in einer Höhe von 3376' ein kleiner See. Die beiden Seiten des Gebirges sind mit mächtigen Wäldungen bedeckt, durch welche sich diesseits der merkwürdige Fürst Schwarzenberg'sche Holzflöß-Kanal zieht. Dieser Kanal beginnt in den Urwäldern unterhalb des Dreifesselberges, geht bei Hirschberg durch einen 221° langen Tunnel und mündet bei Haslach in Oberösterreich in den Mühlfluß. Seine Länge beträgt 6·7 Meilen.

Der niedrigere Bergkamm am linken Moldauufer umfaßt das sogenannte Selnauer Gebirge, welches ebenfalls dicht mit Wald bewachsen ist. Seine durchschnittliche Höhe beträgt 3000' und seine größten Höhen sind der Sternberg (3536'), der Spitzberg (3846') und die Fuchswiese (3720').

Nördlich von dem Selnauer Gebirge und östlich vom Rubany dehnt sich das Prachatizer und Krumauer Gebirge aus, welches sich zwar durch keine besondere Höhe auszeichnet, aber sehr schön gebogene Contouren zeigt.

Gleich hinter dem Selnauer Gebirge erhebt sich ein wellenförmiges 3000' hohes Hügelland, im Westen vom Kumban, im Osten vom Elum (3752'), im Norden vom Ribin (3430') begrenzt. Mitteninne liegt das Dorf Christianberg (2810'). Jenseits des Ribin ist zwischen Brachatic und Elhenie ein ähnliches, jedoch noch mehr zerklüftetes Hochland, welches die Höhe von 2500' erreicht. Bei beiden diesen Bergzügen bestehen die höheren Lagen aus Gneis, die tiefere Mitte aber aus Granulit.

Den dritten und größten Theil dieses Gebirges bildet der Pflanzner Wald (Blanský les), östlich von Brachatic und westlich von Kruman; er besteht aus zwei Reihen von Granulitbergen, welche das Thal von Krems amphitheatralisch einschließen. Sein höchster Berg (3420'), Schöninger genannt, liegt im Süden, und trägt auf seinem Gipfel einen Thurm, von welchem sich eine reizende Aussicht nicht nur über den Böhmerwald, sondern bis auf die Alpen eröffnet; in der nördlichen Partie bildet der Kluk (2328') den höchsten Punkt. Im Norden dieser Gebirgskette erstreckt sich bereits die Budweiser Ebene, gegen Süden aber ein schönes wellenförmiges 2200' hohes Hügelland bis an die Moldau. In dieser der Granitformation angehörenden Gegend befinden sich reiche Graphitlager, namentlich bei Stuben und Muggau.

Der nördlichste Theil dieser Partie des Böhmerwaldes ist der sogenannte Königsforst, der sich längs der Grenze nordwestlich von dem Kwidagebirge hinzieht, von welchem er durch das oberhalb des Eisensteins sich erhebende Regensburger Thal geschieden ist. Der Königsforst besteht aus zwei Bergkämmen, von denen der höhere längs der Grenze, der niedrigere aber auf der Seite gegen Böhmen sich ausdehnt. Beide Bergrücken sind durch einen Mittelsattel verbunden, an dessen beiden Enden zwei malerische Seen sich befinden, der Teufelssee und der schwarze See. Zwischen diesen beiden Seen erhebt sich der Grenzüücken an der Seewand am höchsten (4239'). Die

Grenze dieses Rückens bezeichnet der zweigipflige Seeberg (Osser), dessen niederer, Böhmen zugekehrte Scheitel 4051' hoch ist. Der höchste Berg des Rückens auf Seite Böhmens ist der Brückel (3894). Die Grundlage des Königsforstes bildet der Glimmerschiefer und er gehört zu den malerischsten Partien des Böhmerwaldes; sein Fuß ruht nördlich auf dem Engpaß von Neugebäu.

β) Der eigentliche Böhmerwald (Český les) beginnt mit dem Čerchov (3282') bei Taus und endet mit dem Dillenberg (2875') südlich von Eger. Von der Sumava unterscheidet er sich nicht nur durch seine Richtung, sondern auch durch seine Abdachung. Seine Richtung geht nämlich gegen Nordwest, die Neigung der Lagerschichten gegen Baiern ist gegen Südwest geneigt, nach Böhmen aber fällt er jäher ab gegen eine mehr flache Gegend, so daß er vom Weiten die Gestalt einer langen Wand annimmt, die sich nur wenig über der Umgegend erhebt. Im Paß von Neugebäu ragt ein aus Amphibol gebildeter Kamm, Hoher Bogen (Osok) empor, der den Durchlaß zur Hälfte sperrt; von diesem Kamm laufen dann in zwei Armen amphibolische Hügel und Berge gegen Böhmen aus, der niedrigere Arm vom Fuße des Böhmerwaldes über Monsperg bis Plan, der höhere über Neugebäu und Chudenic bis Merklin; sie umfassen eine Reihe malerischer über 2000' hoher bewaldeter Berge, unter denen sich der Riesenberg bei Neugebäu besonders auszeichnet.

Längs des Amphibolgürtels zieht sich am Fuße des Böhmerwaldes ein merkwürdiges Kieselager, welches sich in felsigen Terrassen über der Gegend erhebt und ein treues Abbild der Kieselager des eigentlichen Böhmerwaldes auf bayerischer Seite bildet, das dort unter dem Namen „der Pfahl“ bekannt ist.

Das vorherrschende Gestein des Böhmerwaldes bildet der Gneis; aus ihm bestehen die zwei Hauptrück, die sich endlich zu einem einzigen vereinigen und einen scharfen Kamm formiren, auf welchem die verfallene Burg Pfraumberg (Primda) steht (2669'). Der Dillen-

berg und dessen Umgegend am nördlichen Ende des Böhmerwaldes besteht aus Glimmerschiefer, das niedere Hüggelland im westlichen Theile des Pilsner Kreises aus Urgebirgsschiefer. Der Granit kommt nur in untergeordneter Menge vor und bildet vorzugswiese die Höhen von Bischofteinitz, Sieben Berge genannt, die nicht über 2000' steigen, dann die Niederungen zwischen dem Böhmerwalde und dem Carlsbader Gebirge. Außerdem kommen aber noch zahlreiche eingesprengte Granitflöze vor. — —

Erze werden zumeist nur in dem Vorgebirge gewonnen, so Bleiglanz im Schiefer bei Mies, verschiedene Silbererze im Gneis bei Michelsberg, Kupfererze bei Dreihackeln, und in der Nähe des Amphibolgürtels an mehreren Punkten Eisenerze. Der größte Theil dieses Gebirges ist gleichwie die Sumava mit Waldungen bedeckt.

c) Das Fichtelgebirge liegt nördlich vom Dilsenberg und im Norden des Schieferlagers, welches die Niederung zwischen dem Böhmerwalde und dem Fichtelgebirge ausfüllt. Dieses Gebirge erhebt sich im äußersten Nordwesten Böhmens und bildet einen mächtigen Knoten, von dem der Böhmerwald, das Erzgebirge und der Thüringerwald ausläuft. Es bildet ein großes unregelmäßiges Viereck, von welchem nur der östliche Theil nach Böhmen fällt. Der untere Theil dieses Gebirges (2800') besteht aus Schiefer, Glimmerschiefer und Gneis, die mittlere höchste Partie enthält Granit, dessen Höhe am Dohsenknopf 3155 erreicht. Die ganze Gegend ist größtentheils waldig und durch reizende Thäler durchschnitten.

d) Das Erzgebirge schließt wie ein hoher gleichförmiger Wall das ganze nordwestliche Böhmen ein. Im Westen hängt es durch die Niederung bei Bleistadt mit dem Fichtelgebirge, sowie mittelst des Carlsbader Gebirges mit dem Böhmerwalde zusammen. In orografischer Hinsicht scheidet es sich natürlich in zwei Theile, in das Carlsbader und in das eigentliche Erzgebirge.

a) Das Carlsbader Gebirge erhebt sich am rechten Ufer der Eger zwischen Carlsbad, Buchau und Chiesch. Im Centrum dieses Gebirges liegt Schlaggenwald.

Die höchste Gruppe dieser Berge bildet der Kaiserwald, dessen Scheitel, die Glaz, 3084' hoch ist. Das Gebirge selbst bildet einen breiten, durch zahlreiche Schluchten zerklüfteten Bergrücken, der sich von West gegen Ost hinzieht; vom Ufer der Eger aus präsentirt es sich als ein ansehnliches Gebirge. Der Kern des ganzen Gebirgszuges besteht aus Granit, welcher hier in zwei Varietäten auftritt, als gemeiner und als zinnhaltiger Granit; ersterer formirt den größten Theil dieses Bergsystems und wird durch Verwitterung seines Feldspaths zur Geburtsstätte für viele Lager von Porcelanerde; der zinnhaltige Granit ist mit Zinnerz und anderen schätzbaren Fossilien durchsprenkt, besonders bei Schlaggenwald, wo auf Zinn gebaut wird.

Der Gneis nimmt in diesem Gebirgssystem ein geringeres Revier ein, namentlich am Fuße der Berge. Bei Einsiedl und Tepl liegt in demselben ein mächtiges Flöz von Amphibol und Serpentin, der hier in Gestalt von förmlichen Gebirgen auftritt.

Dieser Gebirgszug ist der Hauptsitz der Porcelanfabriken und der bedeutendsten Zinngruben, obwohl gegenwärtig die jährliche Ausbeute kaum 1000 Centner erreicht. Aus dem Granit bei Carlsbad entströmen die weltbekannten heißen Quellen, welche Kaltspath absetzen.

ß) Das eigentliche Erzgebirge gehört zum größten Theile dem Königreiche Sachsen an. Vom Fichtelgebirge wird es durch die Niederung bei Graslit, vom Carlsbader Gebirge durch das Egertal geschieden. Seine Richtung geht längs der böhmisch-sächsischen Grenze von Graslit bis Mollendorf. Seine flache und breite Senkung auf der sächsischen Seite, obwohl bedeutend hoch über der Meeressfläche liegend, trägt keineswegs das Gepräge eines eigentlichen Gebirges, denn nur einzelne Berge erheben sich in etwas hervortretender Weise über ihre Um-

gend; enge und in Zickzack laufende Thäler zerflüßten diese Abflachung im Norden und Nordwesten. Auf der Seite gegen Böhmen ist der Abfall des Erzgebirges steil, durch kurze und tiefe Thäler zermüht, weshalb es sich auch von dieser Seite als ein imposantes Gebirge präsentirt. Der höchste Scheitel dieses Gebirgszuges ist der Fichtelberg (4002') und der Spitzberg (3498') bei Gottesgab, dann der Wirbelstein (3438'), der Plattenberg (3278') und der Wieselstein (3018'). Keiner von diesen Bergen erhebt sich 900' über seine Umgebung; die höchst gelegene Stadt, Gottesgab, liegt 3129' über der Meeresfläche.

Die Zusammensetzung des Erzgebirges ist einfach. Urgebirgsschiefer, Gneis und Glimmerschiefer wiegen vor; ihr Zug geht gegen Nordost, ihre Neigung ist gegen Nordwest gerichtet; Granit und Porphyr, sowie Grünstein und Basalt, dann zahlreiche Erzadern sind in den Schieferformationen in verschiedener Weise eingesprengt. Der Granit liegt hier aber nicht, wie im Böhmerwalde, in besonderen Lagern im Gneis, sondern schneidet diesen quer durch in der Richtung von Süd nach Nord. In dieser Richtung gehen auch der Hauptsache nach die Erzadern, reich an Silber, Kobalt und Nickel; diesen verdankt auch seit den ältesten Zeiten dieses Gebirge seinen Namen. Die vorzüglichsten Silberwerke sind auf sächsischer Seite Freiberg, Annaberg, Marienberg, Johannegeorgenstadt, auf böhmischer Seite vornehmlich Joachimsthal, Bleistadt, Auertham, Weippert, Klosterburg und Niklasberg. Zinnerz wird gewonnen bei Zinnwald und Graupen, Manganerz bei Platten, Eisenerz bei Preßnitz, Orpus und Neudeck.

Das Erzgebirge ist der Sitz einer sehr mannigfaltigen Industrie, in welcher die zahlreiche Bevölkerung ihre Nahrung sucht. Das ganze Gebirge ist vom Fuß bis zum Scheitel bewohnt und nur zum Theil mit Wald bewachsen; dadurch unterscheidet es sich nicht allein von allen böhmischen, sondern auch von allen europäischen Gebirgen.

2. Die zweite Urgebirgseinzel Böhmens bilden das Lausitzer, Adler- und Riesengebirge. Diese Insel ist viel kleiner, als die vorige, führt aber die höchsten Berge Böhmens.

a) Das Lausitzer Gebirge begreift eine Kette von Bergen und Hügeln, welche vom rechten Ufer der Elbe angefangen, die Oberlausitz in Sachsen und in Böhmen die Gegend von Rumburg und Schluckenau einnimmt.

Das Gebirge besteht zumeist aus Granit, im Nordosten aber auch aus Syenit und Porphyr. Vom Riesengebirge wird es durch das malerische aus Sandstein gebildete Tetschner Gebirge geschieden; nordwärts senkt es sich gegen die Ebenen Mitteleuropas, südlich zu den Sandsteinfelsen des nördlichen Böhmen, gegen Osten schließt es sich mit einem niederen Rücken bei Krájan an das Isergebirge.

Die Lausitzer Höhen bilden kein eigentliches Gebirgssystem mit einem Grundstock und mit Nebenausläufern, sondern sie bestehen aus einem regellosen Gewirre von Bergen und Hügeln, ohne alle Einheit. Die Niederungen zwischen den Höhen sind größtentheils fruchtbar, die Berge mit Wald bedeckt.

b) Das Isergebirge ist hauptsächlich durch das Thal der Neiße vom Lausitzer Gebirge getrennt. Der Kern des ganzen Gebirges besteht in einem ausgedehnten aus Granit formirten Gebirgsstock, der sich allmählig ostwärts von Dittersbach und Neustadt angefangen, in mehrere Rücken theilt und mittelst eines hohen Sattels zwischen Renswet in Böhmen und Schreibershan in Schlesien mit dem Riesengebirge zusammenhängt. Diese Berg Rücken erreichen eine Höhe über 3000' und der südlichste von ihnen heißt der Dschenrücken; auf ihn folgt dann nördlich der mittlere Iser Rücken und endlich der große Iser Rücken, zwischen denen die große und die kleine Iser ihren Lauf nimmt. Am Zusammenflusse beider Wässer erhebt sich kegelförmig der aus Basalt bestehende Buchberg bis zu einer Höhe von 3000'.

Wie dicht gesäet auch die gewerbsfleißigen Gemeinden auf dem Hochlande um Reichenberg herum sind, eben so wüßt sind die genannten dicht mit Waldungen bewachsenen Granitrücken; nur in der Umgegend der weltbekannten Glaswerke von Neuwelt liegen die Wohnungen der Glasgießer in dem Memelthale zahlreich zerstreut. Im Norden dieser Granitgegend schließt sich zwischen Haindorf und Friedland an den Granit eine breite Lage Gneis an, und zieht sich von da längs des Granitgebirges bis Warmbrunn; sie bildet neben dem Granit den Grundstock eines großen Rückens, der sich an den großen Ißerrücken anschließt, und mit dem höchsten Gipfel des Ißergebirges, der sogenannten Tafelfichte (3558'), endet. Das Thal von Flinsberg trennt diesen Rücken von einem zweiten aus Gneis bestehenden Ramme, welcher der Ramenitzer Rücken genannt wird. Weiter nordwärts dient der Gneis bloß zur Zusammensetzung eines niederen Hügellandes, welches endlich in die Ebene übergeht. Gegen Böhmen zu liegt unmittelbar auf dem Granit des Ißergebirges der Thonschiefer, der sich in einem sehr breiten Gürtel von Krakau über den Jeschen bis Hochstadt und Ruppertsdorf hinzieht. Der südliche Rand dieser Schieferlage ist mit rothem Sandstein, Melaphyr und am Fuße des Jeschen mit Quadersandstein eingesäumt. In diesem Thonschiefer formiren sich mächtige Lager von festem Quarzschiefer, welcher eben die Grundlage des sich über den Granit bei Reichenberg hoch erhebenden Schittels des Jeschen (3206') bildet.

Bei Eisenbrod ist der Schiefer dünnblättrig und fest, und wird in großen Brüchen als Dachschiefer gehoben. Kalkstein und Brauneisenerz kommen zwischen dem Jeschen und Hochstadt zahlreich vor. Im Thale der kleinen Ißer am Fuße des basaltigen Buchberges befindet sich ein merkwürdiger Alluvialboden mit zahlreichen Stufen und Krystallen von Cirkon, Saphir, Korund und schwarzem Spinell.

c) Das Riesengebirge bildet in geologischer Beziehung mit dem Ißergebirge ein einziges Ganze und

nur in geographischer Hinsicht ist es vom letzteren durch einen Sattel geschieden, auf welchem eine Straße aus dem Iserthale in Böhmen in das Thal des Zacken in Schlesien führt.

Auch hier bildet der Granit den Kern des ganzen Gebirgssystems, welches sich wie ein riesiger 4000' hoher Rücken gerade an der Grenze Böhmens erhebt. Die Seitenwände dieses Rückens sind fast bis zum Scheitel mit Wald bewachsen, der Scheitel selbst ragt jedoch schon über die Baumzone hinaus und ist nur mit weitgedehnten sumpfigen „Wiesen“ bedeckt, auf welchen die Gebirgler zur Sommerszeit in zahlreichen hier aufgebauten Holzhütten wohnen. Einzelne Koppen, bedeckt mit kolossalen Felsblöcken, erheben sich über den breiten Bergrücken. Das Imposante der Bergumriffe, die ausgebreiteten grasreichen Sümpfe mit den auf denselben weidenden Herden und den Holzhütten der Bergbewohner, verleihen diesem Gebirge ein gewisses Alpengepräge und zeichnen es in dieser Beziehung vor den übrigen böhmischen Gebirgen aus. Der Granit nimmt aber nicht durchweg den höchsten Grenzüücken ein, sondern er herrscht mehr auf der schlesischen Seite vor, auf welcher er sich jäh bis gegen Warmbrunn, Hirschberg und Kupferberg hinabsenkt. Gegen Böhmen zu entwickelt sich aus dem unmittelbar auf dem Granit lagernden Glimmerschiefer ein scharfer Kamm, den die Schneekoppe (5070') begränzt, dieser höchste Berg im Riesengebirge und in ganz Böhmen.

Durchwandert man das Gebirge von Westen gegen Osten, so gelangt man aus dem Gebiete dieses Isergebirges von Neuwelt emporsteigend auf eine Höhe, welche die Elbewiese heißt; hier entspringt in einem weitgedehnten Sumpflande die Elbe, welche sich dann in dem tiefen Elbegrund mit anderen von den Berggipfeln hinabstürzenden Bächen vereinigt. Der Granitrücken wird hier auf Seite Böhmens vom Thal der Memel und der Jungelbe, jenseits welcher der Glimmerschieferkamm des Riesengebirges und des Ziegenrückens beginnt, schlesischerseits von dem nach Warmbrunn füh-

renden Thal des Zacken eingegrenzt. Auf ihm erheben sich in der Reihenfolge von West nach Ost zuerst der Reifträger (4140'), dann das hohe Rad (4764'), die große Sturmhaube (4468'), die kleine Sturmhaube (4332'), der Lehnberg (4566'), hinter welchem sich die weiße Wiese (4350') ausdehnt, und an deren östlichem Ende die kleine Koppe (4302') gegenüber der aus Glimmerschiefer bestehenden Riesenkoppe (5070'). Gegen Schlessien fällt dieser Rücken, zerrissen durch zahlreiche Schluchten, rasch ab und ist hier mit Wald, Feldgründen und culturfähigen Auen bedeckt.

Auf der schlesischen Seite tritt zu dem Granit noch der Gneis hinzu mit einem Flöz von Chlorit-Glimmerschiefer bei Warmbrunn, gegen Böhmen aber liegt überall auf dem Granit der Glimmerschiefer, welcher sich schon bei Marschenborn südlich von Gablonz zwischen den Granit und Thonschiefer einlegt, dann sich an Prieschowitz vorbei zu beiden Seiten der Iser bis Plattenstein und Hochstadt hinzieht und das ganze Gebirgsland bildet, das zwischen Hohenelbe, Schwarzenenthal und Freiheit liegt. Unmittelbar auf dem Granit erhebt sich der Gneis in Form von scharfen Rücken, welche stellenweise über dem Granit emporragen. Aus ihm besteht der große Kessel (4542'), gegenüber dem Reifträger, der Stamm des Riesenberges (4524'), gegenüber den Sturmhauben, der Ziegenrücken (4300') und endlich der Brunnberg (4920') und die Schneekoppe (5070') gegenüber der weißen Wiese. Vom Gipfel der Schneekoppe, der größten Höhe Böhmens, eröffnet sich ein Panorama von 80 Meilen im Durchmesser, von den Hügeln in der Umgegend von Prag bis weit hinein in die unabsehbaren Ebenen von Niederschlessien.

Von der Schneekoppe läuft noch ein Gneisgürtel längs des Granits als ein ansehnlicher Rücken gegen Nordost aus und endet bei Kupferberg, wo der Amphibolschiefer die Stelle des Gneises einnimmt. Das Gneisgebirge ist von Wichau bei Starfenbach angefangen, bis Hohenelbe und Freiheit mit rothem Sandstein eingesäumt.

Lange Rücken laufen als Seitenarme von den hohen Kämmen herab und geben durch ihre malerische Gruppierung dem Gebirge auf der böhmischen Seite das Ansehen eines sehr combinirten Gebirgssystems. Die höchsten Kämme darunter sind: Der Heidelberg (3012') am rechten Elbeufer, der Schwarzb erg (3948') bei Johanneßbad und das Rehhorn bei Freiheit. Von Freiheit aus zieht sich endlich gerade gegen Norden eine Thonschieferzone, welche auf dem Glimmerschiefer ruhend über Schatzlar gegen Landeshut in Schlesien geht, hier sich gegen Westen wendet, und sich dann unmittelbar an den Granit der nördlichen Wand des Riesengebirges legt. Dieser Schiefer, welcher in seiner höheren Lage am Ursprung des Raxbaches silurische und devonsche Petrefacten enthält, bezeichnet hier ausdrücklich den Fuß des Riesengebirges im Osten, indem weiterhin von Trautenau bis Nachod durchaus neuere Formationen vorherrschen, die sich in der tiefen Niederung zwischen dem Riesengebirge und dem Adlergebirge abgelagert hatten.

An Erzen ist das Riesengebirge sehr arm; ehemals bestand wohl einige Goldwäscherei, jetzt wird aber bloß auf Kupfer gebaut, in Böhmen bei Starkenbach und Rochlitz, in Schlesien bei Kupferberg. Der Kalkstein kommt reichlich vor; ebenso ein schöner Feldspath, welcher vom Riesengebirge in die Porzellanfabriken von Berlin verführt wird.

3. Die dritte und zwar die kleinste Urgebirginsel von Böhmen bildet das Adlergebirge.

Vom Riesengebirge wird es zwischen Trautenau und Nachod durch eine aus Sandstein formirte breite Senkung geschieden, auf der Seite gegen Schlesien von einem flachen Alluvialgrunde eingegrenzt, im Osten übergeht es zwischen Mähren und dem Troppauer Kreise in das sogenannte mährische Gefenke, welches wahrscheinlich aus silurischem und devonschem Schiefer gebildet ist, im Süden befindet sich eine dem Pläner angehörige Niederung, welche sich aus dem Königgräzer Kreise in Böhmen an Trübau vorüber in einem schmalen Bogen nach

Mähren zieht, und in dieser Weise dieses Gebirge von dem böhmisch-mährischen Hochplateau scheidet.

Den Grundstock des ganzen Gebirges bildet der Schneeberg (4483'), der sich an der Grenze zwischen Böhmen, Mähren und Schlesiens erhebt. Von diesem läuft gegen Osten ein hoher Rücken bis zum Altvater (4620'); ein zweiter Arm, der durch die wilde Adler in zwei parallele Rämme getrennt wird, geht gegen Nordwest bis gegen Nachod und bildet das eigentliche Adler- oder Glazer Gebirge (Deschny 3614'); ein dritter Arm zieht sich in nordwestlicher Richtung längs der Nordgrenze von Glaz unter dem Namen des Reichensteiner- oder Eulen-Gebirges; ein vierter Arm endlich geht gegen Süden zwischen Böhmen und Mähren bis zu der Niederung bei Landskron.

Das vorherrschende Gestein ist der Gneis; er nimmt den höchsten Kamm des mährisch-schlesischen Gebirges zwischen dem Schneeberg und dem Altvater ein; ebenso in dem böhmischen Antheil des Adlergebirges. Auf dem Gneise ruht der Glimmerschiefer, besonders gegen Ost und Süd; aus diesem besteht namentlich der Scheitel des Altvaters. Die oberste Lage nimmt der Schiefer ein, aus welchem der größte Theil des mährischen Gesenkes gebildet wird. Dieser Schiefer wird an mehreren Stellen des Gebirges als Dachschiefer gebrochen. Das Adlergebirge ist besonders in Mähren und Schlesiens reich an schwarzen und braunen Magneteisenerzen, welche hier in Hochöfen geschmolzen werden. Außerdem wird bei Benisch in Schlesiens Bleiglanz gewonnen; ebenso bei Römerstadt und anderwärts in Mähren zugleich mit Eisen- und Arsenikkies.

B) Das Brdy-Gebirge bildet das zweite Gebirgssystem von Böhmen. Dieses System besteht aus nicht sehr hohen, langgestreckten Bergrücken, welche das einstige Meeresbecken zwischen dem böhmisch-mährischen Hochlande, dem Böhmerwalde und den südlichen Ausläufern des Erzgebirges ausfüllen. Diese Bergrücken sind nichts anderes als die zu Tage getretenen Ränder kolossaler, Böhmen.

schichtenweisen Lagen, welche sich concentrisch decken und eine Unzahl von dem Meere angehörigen Schalthieren, Muscheln, Cephalopoden und anderen Petrefacten bergen. Diese Versteinerungen gehören der ältesten Thierwelt des Erdballs an und man fand sie auch in Wales (vor Alters Königreich Silurien), in Scandinavien, in Rußland, in Spanien, in Nordamerika und anderwärts; sie werden überall durch die ältesten Ablagerungen des Meeres bezeichnet, welche man im Allgemeinen silurische Formation nennt. Dieser Name wurde von dem englischen Geologen Murchison, welcher die Formationen von Wales zuerst beschrieb, in die Wissenschaft eingeführt. Die Formationen von Böhmen fanden ihren Forscher an Joachim Barrand. (*Système silurien du centre de la Bohême* 1852.)

Das Brdygebirge, welches zum größten Theile der silurischen Formation angehört, nimmt von Böhmisches-Brod bis Taus eine Länge von 20, und von Rakonitz bis Příbram eine Breite von 5 bis 10 Meilen ein.

Wie in orografischer, so auch in geologischer Beziehung theilt sich schon nach der Natur das Brdygebirge in zwei Partien, in die Schiefer- und in die Kalkstein-Abtheilung.

Die Kalkstein-Partie begreift einen 5 Meilen langen und $\frac{1}{2}$ Meile breiten hügeligen Landstrich zwischen Mähle bei Prag und Libomischl bei Bdic. Dieser Landstrich erhebt sich in mäßigen, wellenförmigen Krümmungen bei Prag angefangen von einer Höhe von 800 Fuß allmählig bis zur Höhe von 1200 Fuß, die er in der Gegend von Karlstein, Tetin und Pitten erreicht. Er besteht aus drei schichtenförmig auf einander folgenden Kalklagen, von denen die tiefste den dunkelfärbigen, reichlich mit Versteinerungen versehenen, die nächstfolgende den braunen oder weißen (Tetiner, Slivenecker Marmor), die dritte endlich den grauen, granulirten Kalkstein (Braniker Kalk) enthält. Auf der letzteren Schichte liegen, hin und wieder wie kleine Inseln zerstreut, Schieferflöze (wie bei Hlu-

bočep, Mořin u. s. w.). Dieses Bergland ist von tiefen und engen Einschnitten durchfurcht, unter welchen das Moldauthal zwischen Ruchel und Prag, dann das Beraunthal zwischen Beraun und Karlstein die größten sind; die übrigen Thäler gleichen mehr wilden Schluchten (wie bei Sct. Ivan, Karlstein, Radotin, Sct. Prokop u. s. w.), die in das Beraun- und Moldauthal auslaufen. Die größeren Höhen bei Karlstein und Tetin, welche 1200' erreichen (der Rittwaberger bei Trebortau, der Großberg bei Karlstein, der Damil und Tobolka bei Tetin, der Mar-morberg bei Litten, der Goldberg bei Roněprus) sind mit schönen Holzschlägen bewachsen, reich an herrlichen und seltenen Pflanzen; die hohen Kalksteinebenen bilden einen fruchtbaren Ackergrund und nur die Abhänge sind steinig und zum Theile kahl, an vielen Stellen mit bloßgelegten Steinbrüchen besetzt, aus denen Marmor und ein vor-trefflicher Baukalk gewonnen wird.

Unter den Kalksteinschichten befindet sich durchwegs eine Lage von ungefloßtem Chlorit, welcher gleichfalls in beträchtlichen Felsmassen zu Tage tritt (der Kreuzberg bei Motol, die Felsgruppen unterhalb Karlstein); dann folgt eine Lage von weichem Schiefer, in welcher die Kalksteinhöhen ringsum in Form von breiten Thälern unterwaschen sind. In einem solchen Thale liegt Prag, ein solches Thal ist das Litawathal zwischen Beraun und Zdie, das Thal bei Wossow und Swinář, sowie das Beraunthal zwischen Karlstein und Königsaal. Bloß im Wossower Thal erhebt sich in der Nähe der Kalkstein-berge ein zwar nicht hoher, aber scharfer, bewaldeter Rücken (1000') Housina genannt, der aus Quarz besteht. Die Thäler, welche die Kalksteinhöhen umgeben, werden von der anderen Seite von einer langen Reihe von Berg-rücken begrenzt, welche in Gestalt eines großen elliptischen Bogens die genannten Höhen in der Ferne einschließen. Diese Bergrücken, niedrig und kahl bei Prag, steigen in ihrer Richtung gegen Südwest immer höher und erheben sich von 900' bis 2000'. Das Gestein, welches diese Rücken formirt, ist fester Quarz (Prager Pflasterstein),

welcher jenes Flöz bildet, das sich unter den Schiefer und unter die Kalkstein-Anhöhen versenkt.

Diese Rücken beginnen in Gestalt von felsigen Hö-fern bei Uuval und ziehen sich von da gegen Königsaal, wo sie bereits ansehnliche (1100' hohe) bewaldete Hügel bilden. Die Moldau durchbricht hier den Rücken, welcher aber desto höher und in mehr geschlossener Kette emporsteigt, je weiter er sich gegen Südwest ausdehnt. Der höhere Theil dieser Rücken gehört jedoch den tieferen Schichten an, und nur die Seitenwände werden aus Quarz gebildet mit eingeschlossenen Petrefacten. Den Namen Brdy führen die Bergrücken eigentlich bloß hier zwischen Königsaal und Rokitzan, wir übertragen ihn jedoch auf dieses ganze Gebirgssystem. Der höchste von ihnen ist der Plešiwec bei Hostomic (1900'), der Giftberg und der Waldes mit seiner malerischen Ruine; höher noch steigen die Waldböden von Medo-vojczd (2000') und die mit Forsten bedeckten Berge Kou-
kol, Žďar, Kotel u. s. w. zwischen Dobruška und Ro-
kitzan. Hier ändert die lange Reihe der waldigen Höhen ihre südwestliche Richtung in eine nordwestliche, in wel-
cher bereits die waldreiche Čikla bei Epowic und der Schwabinger Wald liegt, über den die Straße von Roki-
zan nach Pilsen führt; von hier wendet sich aber die Richtung dieser Rücken wieder zurück gegen Nordost, um auf der anderen Seite der Kalksteinhöhen nördlich von Prag zu enden. Hierher gehören die forstreichen Höhen von Klabava und Březina, der mächtige Mladec (2250') zwischen Mladec und Mladec, woher sich wieder eine Reihe niedriger Hügel gegen Zbraslav zieht. Hier erhebt sich der Berg Opyš und ihm gegenüber der Točnick mit den Ruinen seiner Königsburg; von hier erstrecken sich dann die waldigen Höhen ohne Unterbrechung gegen Swata und Trubsko und endigen mit den forstreichen Brdatky-
bergen bei Beraun. Der Fluß Beraun durchbricht hier diesen Gebirgsgürtel, der sich vom rechten Flußufer über den Berauner Plešiwec (1900) gegen Železna und Kleinprilep hinzieht und endlich mit der schieferigen An-

höhe von Chraſtian zuſammenfließt, aus welcher nur geringe Hügel emporragen, beſonders auf der rechten Seite des Koſchirer Thales. Das breite Thal, in welchem Prag liegt, unterbricht die Hügelreihe in einer größeren Ausdehnung; ſie erhebt ſich jedoch wieder am rechten Moldauufer mit dem denkwürdigen Žižka-Berg (850') und verbindet ſich endlich mit der Kette der quarzigen Hügel, die ſich bei Auwal in dem Alluvialboden der Elbe verlieren.

Hiermit haben wir die kurze Ueberſicht des merkwürdigen eigentlichen Brdngebirges geſchloſſen, welches in Form einer großen Elipſe das centrale Kalkſteinplateau umſchließt.

In den Schiefer- und Quarzſchichten dieſes Gebirges ſind die reichſten Flöze von Eiſenerzen in Böhmen abgelagert, daher auch die mächtigſten Eiſenöfen ſich überall am Fuße dieſer Höhen befinden (Alt- und Neuſchütten bei Beraun, Neujoachimsthal, Žbirow und Holoubkau, Klabava und Horomistice, Darowa und Brás, Straſchic und Komarow). Viele ſiluriſche Verſteinerungen, beſonders in der Umgebung von Beraun, zeichnen dieſe Gegend auch in geologiſcher Beziehung aus.

Jenſeits des quarzigen Brdngebirges dehnt ſich eine weitgebreitete, mit einzelnen feſtigen Hügeln beſäete wellenförmige Anhöhe aus; ſie beginnt nördlich von Prag zwiſchen Kobylis und Wodolka, wo ſich der aus Kieſelſchiefer gebildete Radwi-Berg (1050') erhebt, und geht durch einige Kieſelſchieferfeſſen unterbrochen über Tuřsko und Mautonic gegen Kladno, indem ſie im Norden durch ein Thal von Podbaba bis Chwatěrub begrenzt wird. In den Bürgliſcher Forſten ſteigen aus dieſer Anhöhe bedeutende waldbreiche Berge (gegen 2000') empor, die ſich in ſüdweſtlicher Richtung gegen Radnic und Piſſen hinziehen. Auf ihrer den Quarzrücken zugekehrten Seite beſtehen dieſe Waldhöhen aus Kieſelſchiefer (wie die Feſſen bei Hudlic, Swata, Welis, Žbirow, Radnic, mit Ausnahme des Erzberges [Krušná hora 1900'] bei Hudlic, welcher aus Quarz beſteht); auf der nach Norden der ſiluriſchen

Formation zugekehrten Seite bestehen sie aus Feldspath-Porphyr (bei Bürglitz, Streh und Radnic) und nur ein schmaler Gürtel zwischen Streh und Radnic wird ebenfalls vom Schiefer gebildet, der in seinem Schooße die ersten und ältesten Versteinerungen birgt, analog der entgegengesetzten Seite der silurischen Formation in dem Schiefer bei Jinec am Fuße des eigentlichen Brdgebirges. Der ganze übrige sich in Wellenlinien hinziehende silurische Landstrich von Rakonic bis Manetin, Wescritz, Černoschin, Mies, Bischofteinitz und Taus besteht aus verschiedenen Abarten von auf Urgebirgsformationen ruhendem Schiefer ohne alle Petrefacte. Bei Taus greift von der bayerischen Grenze das amphibole Gebirge in den silurischen Schiefer bis Chudenic herüber; auf der Westseite dieses Gebirgszuges herrscht lauter Schiefer vor, auf der Ostseite der Kiesel-schiefer, der sich von da über Blowitz bei Pilsen breit ausdehnt und an den bereits angeführten Gürtel bei Radnic anschließt. An die Kiesel-schieferhöhen bei Blowitz stößt in nord-östlicher Richtung ein mächtiger quarzhaltiger Rücken, der sich mit den eigentlichen Quarzfelsen verbindet und als der Trémoschna-Berg bei Příbram, als der Komorsko-Berg bei Hlubosch (beide über 2000'), als der Kammberg nordöstlich von Dobruška auf der anderen Seite der Kalksteinhöhen sich höher hebt. Auf den silurischen Anhöhen ruhen einige Lager von Sandstein und Schieferthon mit Kohlenflözen, welche zwar das Ansehen der Gegend nicht ändern, aber für die böhmische Industrie von hoher Wichtigkeit sind.

Diese Lager formiren gleichsam zerstreut liegende Inseln, welche in den silurischen Formationen hin und wieder auftauchen und durchwegs der Steinkohlenformation angehören.

Diese Inseln kommen aber vor: 1. Bei Klein-Přilep nächst Rodenic. In diesem kleinen aber vormalig ausgiebigen Becken wurde laut schriftlichen Urkunden bereits im J. 1463 auf Kohlen gebaut. Jetzt ist es schon zum größten Theile ausgebeutet. 2. Am Lisek (na

Lisku) nächst Althütten. Zu beiden Seiten der Beraun zieht sich aus den Seitenwänden des Pleschiwec gegen Stradonic und Rdyčina ein schmaler Steinkohlenbogen bis zum Scheitel des quarzhaltigen Eisef bei Gndlic hin. Die Kohle wird nur am Eisef gebaut und ist sehr unrein. 3. Am Stilec (na Stilei) bei Žebrak; das gleichfalls nur beschränkte Kohlenflöz liegt auf einer kleinen Anhöhe und ist bereits fast gänzlich ausgebaut. 4. Bei Tieschkau und Holoubkau an der Südseite des Ratsch liegt eine kleine bisher unerschlossene Kohleninsel. 5. Bei Miröschau südlich von Mokřan dehnt sich im Thalgrunde ein Kohlenflöz aus, welches bis jetzt noch wenig aufgeschlossen ist. 6. Am Skup (u Skoupá) eine kleine bereits ausgebaute Insel. 7. Bei Swina, ebenfalls bereits ausgebeutet. 8. Bei Lochowitz in der Richtung gegen Moschitz liegt ein schmaler Kohlenbogen, der beinahe gänzlich ausgebaut ist; die Kohle wird aus offen zu Tage liegenden Brüchen und aus seichten Gruben gewonnen. 9. Bei Moschitz, eine sehr geringe bereits ausgeplünderte Insel. 10. Bei Radnic. Hier breitet sich die Kohlenformation längs des Radnicer Baches von Chotka und Němcovic bis Chomle, Wehwanow und Skomelno aus. Das Kohlenflöz, 3 Klafter mächtig, ist nur bei Wehwanow aufgeschlossen. 11. Bei Břas nächst Radnic, eine zwar kleine aber in der Umgegend von Radnic die ausgiebigste Insel mit einer Kohlenmächtigkeit von 5 Klaftern. Die Kohle wird jetzt hauptsächlich in Tagbrüchen gebaut, was einen großartigen Anblick gewährt. Die bedeutende Industrie der Gegend beruht auf dieser Kohle. Der Bau begann im J. 1617. 12. Bei Darowa, eine kleine bis jetzt nur wenig erschlossene Kohleninsel an der Wiese. 13. Die größte Kohleninsel ist die von Pilsen, welche die ganze Niederung rings um die Stadt (10 □ M.) von Chotěschau bis Píasek und von Pilsen bis Wiltschen einnimmt; die Gruben sind meist nur bei Měrschan und Wiltschen erschlossen, sie haben aber eine bedeutende Zukunft. 14. Bei Měrklin, eine geringe Insel am südlichsten Rande der Schieferlager,

zum Theil auf Granit ruhend; sie enthält eine vortreffliche Kohle.

C) Ein drittes Gebirgssystem von Böhmen umfaßt die Sandsteinhöhen und die Hügelreihen, welche den ganzen niederen Theil des Landes zwischen den silurischen Formationen und den beschriebenen Urgebirgen einnehmen, also den größten Theil des Chrudimer, Königgräzer, Zittiner, Bunzlauer und Leitmeritzer Kreises, dann den nördlichen Theil des Prager und Caslauer Kreises. Ebenes Land mit feichten Thälern herrscht in dieser ganzen Sandfelsgegend vor, und erst in den Regionen an der böhmischen Grenze zwischen dem Erz- und Lausitzer, dem Riesens- und Ablergebirge erheben sich die Felsen dieses Landstriches zu wahrer Gebirgshöhe und erlangen hier die Gestalt von riesigen Wänden. Hienach wollen wir dieses ganze System mit dem Namen **Wände** (Stěny) bezeichnen. Die Sandsteinberge begreifen in geologischer Beziehung 1. Steinkohlenformationen; 2. Rothliegendes; 3. Kreidenformationen; 4. tertiäre Braunkohlenformationen.

Die Steinkohlenformation stimmt mit der äußeren Gestalt der Gegend nur wenig überein, indem sie hier größtentheils durch neuere Formationen, besonders Rothliegendes und Kreidenformation, gedeckt wird.

Sie tritt unmittelbar zu Tage längs des nördlichen Randes der silurischen Formation von Kralup an der Moldau gegen Zafolan, Brandeisl, Mladno und Rakonic. Hier liegen vornehmlich sehr reiche Steinkohlenflöze, welche mit einer Mächtigkeit von 5 bis 7 Klaftern besonders bei Mladno und Brandeisl in großartigen Bauten erschlossen sind.

Von Schlan und Rakonic angefangen werden die Kohlenflöze bis weit in den Saazer Kreis hinein vom Rothliegenden, das hier im Allgemeinen aus rothem Sandstein besteht, gedeckt. Namentlich die Abhänge des Zban an der Gränze zwischen dem Prager und Saazer Kreise bestehen aus Lagen von Rothliegendem,

dessen Scheitel jedoch so wie der Berg Rouschtin sind aus horizontal liegenden Schichten von Sandstein und Thonschiefer zusammengesetzt, welche der Kreidenformation angehören.

Eine zweite Zone von Steinkohlenflözen tritt an der südlichen Abdachung des Faltengebirges bei Swatonowic zu Tage. Dieses Gebirge besteht durchaus aus Sandsteinfelsen und füllt den Raum zwischen dem Niesen- und Adler-Urgebirge aus. Zuunterst sind Lagen von kohlenhaltigem Sandstein eingeschoben, auf diesen ruhen Schichten von Rothliegendem (Sandstein), zuoberst liegt ein der Kreidenformation angehörender Sandstein. Ein mächtiger Felsen durchdringt bei Swatonowic und Gronow diese Schichten und die an anderen Punkten tief im Schoße der Erde verborgene Kohle wird hier an das Tageslicht hervorgebracht. Durch den Grubenbau bei Swatonowic und Schatzlar ist das Kohlenlager gegenwärtig gut erschlossen.

Der rothe Sandstein, welcher die Kohlenformationen deckt, bildet nicht nur die Seitenwände des Faltengebirges, sondern er herrscht im ganzen niedrigeren Niesen = Vorgebirge von Hodkowic über Semil, Nepaka, Trautenau, Eipel bis Nachod vor. Den Scheitel des Faltengebirges deckt ein mächtig entwickelter, durch die Elevation des Gebirges bedeutend hochliegender Kreidesandstein. Mahlerische Einschnitte und Schluchten zerflüßten diesen Sandstein, aus welchem die weltbekannten Adersbacher Felsen zusammengesetzt sind. Im Braunauer Thal senken sich die Sandsteinfelsen in Form von senkrechten Wänden hinab, besonders bei Politz, und namentlich dieser Theil des Faltengebirges führt seit uralten Zeiten den Namen Stěny (Wände) und der Fluß, der hier seine Quellen hat, heißt die Steine (Stěnavá.) Diese Wände ragen bis auf 2000' empor, ja in den bereits dem Glaz'schen angehörigen Bergen erhebt sich der Kreidesandstein bis 2880' über die Seeshöhe.

Im Königgräzer, Jičiner, Jungbunzlauer und Leitmeritzer Kreise bildet der der Kreidenformation angehörige Sandstein und Thonschiefer ein in mäßigen Wellenlinien

sich terrassenförmig erhebendes flaches Land (1000—1500'), und nur in dem Zwischenraume zwischen dem Urgebirge an der Adler und jenem der böhmisch-mährischen Höhen bei Trübau und Policka, dann aber besonders in dem Zwischenraume zwischen dem Erz- und Lausitzer Urgebirge sind die Lagen dieser Formation zu einer bedeutenden Höhe gehoben; der aus Sandstein geformte Schneeberg bei Tetschen ist 2292' hoch. So wie im Faltengebirge, sind auch hier die Sandsteinfelsen durch tiefe malerische Schluchten zerrissen, namentlich zu beiden Seiten der Elbe von Tetschen bis Pirna in Sachsen (die sogenannte sächsische und böhmische Schweiz); von hier dehnen sich reizende Thaltiefen bis Melnik aus (das Thal Kokořin). Auch die Stille Adler und die Deschna bei Leitomischl winden sich durch romantische Thäler in dem tief durchfurchten Quadersandstein.

Die tertiäre Braunkohlenformation beschränkt sich in Böhmen überall bloß auf das ebene und tief gelegene Land. Ihre Schichten, aus zerbröckeltem Sandstein, Lettenthon und Braunkohlenflözen bestehend, nehmen die Ebene von Saaz und die Niederungen zwischen den kegelförmigen Leitzmeritzer Bergen ein, dann das Engthal zwischen dem Erz- und Karlsbader Gebirge und endlich das Tiefland um Eger herum. Auch im Süden von Böhmen bilden sie zwei ansehnliche Ebenen, die von Budweis und von Wittingau. Ein in niedrigen Wellen mit unbedeutenden Hügeln sich ausdehnendes Land unterscheidet diese Ebenen von den aus älterem Gestein zusammengesetzten Nachbargegenden; sie sind die Becken von ehemaligen Seen oder ausgedehnten Sümpfen. Eine unermessliche Menge von Braunkohlen, besonders im nördlichen Böhmen, macht diese Gegenden für die Industrie äußerst wichtig.

D) Das vierte und letzte Gebirgssystem in Böhmen bilden die Berge eruptiven oder plutonischen Ursprungs. Sie sind die jüngsten von allen, indem sie größtentheils erst am Schlusse der tertiären Periode dem Schoße der Erde entstiegen und deshalb alle bereits festgewordenen Schichten Böhmens durchdringen; nur ein geringer Theil

datirt aus älterer Zeit und gehört der Periode des Nothliegenden an.

Zu diesen Letzteren gehören vor Allem die malerischen aus Melaphyr bestehenden Regel des Riesen-Vorgebirges. Sie entspringen überall dem rothen perm'schen Sandstein, während der Kreidesandstein ihren Fuß deckt. Die Hauptreihe dieser Berge beginnt mit dem Rozakow bei Turnau (2322') und dehnt sich theils in zusammenhängenden Rücken, theils in vereinzeltten Koppen bis Neu-Bata, Jičín und Schazlar. Eine zweite Reihe kegelförmiger Berge, aus rothem Porphyrr bestehend, steigt aus dem rothen Sandstein an der Nordseite des Braunauer Thals empor, welches südlich durch die malerischen Stieny geschlossen wird.

Weit ausgedehnter ist das Gebiet der neueren plutonischen Gebirgsbildungen, die aus Basalt und Phonolith gebildet sind und aus den tertiären Schichten hervorragen. Nach ihrer Gruppierung lassen sie sich in zwei Abtheilungen scheiden, von denen die östliche den Namen Leitmeritzer Mittelgebirge führt, die westliche aber das Duppauer Gebirge heißt. Zwischen beiden dehnt sich die gesegnete Ebene von Saaz aus.

Beide Abtheilungen haben einen zusammenhängenden Stock oder Kern, der aus mächtigen Basalttrümmern und Höhen besteht, um welche ringsherum die einzelnen Koppen auf viele Meilen weit gestreut sind. Im Leitmeritzer Mittelgebirge dehnt sich dieser Mittelnoden des Gebirges von Brüx und Laun bis Böhmisches-Leipa aus, und erhebt sich überall aus der der tertiären Formation angehörigen Niederung. Die höchsten Berge dieser Partie sind: Der Nadelstein bei Mufow (2327'), der Klotzberg bei Kostomlat (2275), der Scharfe Berg (Ostrý) bei Mufow (2218) und der Zinkenstein bei Bernstadt (2199'). Noch höher sind die Phonolith-Regel: der Milschauer (2640), der Lausche bei Waltersdorf (2469'), der Kleis bei Haida (2406'). Unter den einschieftig stehenden plutonischen Bergen ragt besonders der zweiköpfige Bösig (1788') bei Weißwasser, der Georgsberg (Kip) bei Raasdnic (1440') und der Kunztiger Berg (1020') bei Pardubice über die

Umgehend hervor, von denen die beiden Letzteren bloß aus Basalt bestehen.

Das Duppauer Gebirge zieht sich zwischen Karlsbad und Raaden westlich von der Saazer Ebene. Es bildet eine mächtige Gebirgskette, deren Mittelstock bei Duppau eine Seehöhe von 3000' erreicht. Von diesem Mittelstock laufen strahlenförmig gegen alle Weltgegenden niedrigere Rämme, welche unter einander durch Thäler getrennt und mit einzelnen Bergkegeln besetzt sind. Je mehr sich diese Rämme von ihrem Centrum entfernen, desto tiefer senken sie sich und gehen zuletzt in einzelnen Bergen aus einander, wie bei Maschau, Walsch, Buchau, Engelhaus, Rodisfort; diese haben dann entweder die Gestalt von Kegeln, oder von scharfen Rämmen (nach Art der Strassen-Schotterhaufen). Weit hinein im Erzgebirge und auf den Höhen von Pilsen erheben sich gleichfalls vereinzelt Basaltberge, welche man füglich auch zu dieser Gruppe zählen kann.

Verzeichniß der Seehöhe einiger wichtigeren Berge und Orte in Böhmen.

(Es bedeutet: trig. so viel als trigonometrisch gemessene genau bekannte Höhen; bar. so viel als nach der Barometer-Messung bekannte Höhen; die Maßeinheit ist der Wiener Fuß.)

Msch, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1950
Mussergesilde, westlich von Winterberg, bar.	3222
Bán, Berg östlich von Pardubice, trig.	846
Benatek (Neu-), am Fuße der Pfarrkirche, trig.	760
Beneschau, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1176
Beraun, Beraunbrücke und Straße, bar.	720
Bergreichenstein, mittlere Höhe der Stadt, bar.	2280
Bernsteinberg, Berg westlich von Gorkau im Erzgebirge, trig.	2905
Birkenberg, bei Příbram. bar.	1704
Böhm.-Leipa, Mitte der Stadt, bar.	840
Bösig, Berg nordwestlich von Weißwasser, trig.	1788

Braunau, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1290
Brdy-Berg, südlich von Horowitz, trig.	2424
Brückelberg, Berg im Böhmerwalde, trig.	3894
Brunnberg, westlich von der Schneekoppe, trig.	4920
Brüg, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1080
Budweis, Mitte der Stadt, bar.	1206
Čáslav, mittlere Höhe der Stadt, bar.	774
Čebou, Berg nordöstlich von Tepl, trig.	2562
Čerchov, Berg im Böhmerwalde, trig.	3282
Dablißer Berg, nördlich von Prag, trig.	1122
Desčten, Berg, östlich von Dobruška, trig.	3516
Deutschbrod, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1380
Dianaberg, Berg südöst. von Haid im Böhmer- Walde, trig.	1698
Dillenberg, Berg südlich von Eger, trig.	2898
Dobříš, Mitte der Stadt, bar.	1200
Donnersberg, s. Milschauer.	
Doubrava, Berg westlich v. Klattau, trig.	2100
Dreißesselberg, im Böhmerwalde, trig.	4116
Dub, Berg südlich von Blaschitz, trig.	1398
Duschnitz, westlich von Prag, am Kirchhügel, trig.	1243
Dux, mittlere Höhe der Stadt, bar.	810
Eger, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1404
Elbekosteec, mittlere Höhe der Stadt, bar.	534
Fuchsberg, Berg westlich von Groß-Mupa, bar.	4306
Fuchswiese, Berg nördlich von Plan, trig.	3720
Gabel, bei Zwickau, am Fuße der Pfarrkirche, trig.	1176
Gastdorf, mittlere Höhe des Dries, bar.	594
Geltschberg (Sedlo) bei Lewin, trig.	2278
Georgsberg (Rip), südlich von Maudnic, trig.	1440
Glaze, Berg bei Königswart, trig.	3084
Gloriet, auf dem Berg bei Tomaschitz, trig.	1614
Golič, Berg östlich von Friedberg, trig.	3109
Gottesgab, Mitte der Stadt, bar.	3128
Haida, am Fuße der Pfarrkirche, bar.	1190
Hainberg, Berg nordöstlich von Asch, trig.	2370
Haßberg, Berg nördl. v. Překopitz im Erzg. trig.	3120

Hayb, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1506
Heidelberg, Berg im Riesengebirge, bar. . . .	3012
Heinrichsgrün, mittlere Höhe der Stadt, bar.	2130
Hengsberg, Berg östlich v. Schlackenwerth, trig.	2592
Hochficht, Berg im Böhmer Walde, trig. . . .	4226
Hochstadt, mittlere Höhe der Stadt, bar. . . .	2160
Holberg, südlich von Jicin, trig.	1014
Holomýšská, Berg bei Rožďalovic, trig.	774
Holý, Berg südlich von Tule, trig.	1626
Humpolec, mittlere Höhe der Stadt, bar. . . .	1680
Hura, Berg südlich von Stiepanow, trig. . . .	1842
Hurka (Nowak-) westl. v. Neweklau, trig. . . .	1506
Hüttenberg, südlich v. Fribus, trig.	2598
Hiesch, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1440
Chlum, Berg im Böhml. Walde östlich v. Chri- stiansberg, trig.	3752
Chotieboř, mittlere Höhe der Stadt, bar. . . .	1566
Chraština, Berg westlich von Sobieslau, trig.	1614
Chrudim, Mitte der Stadt, bar.	780
Jeschken, Berg südwestlich von Reichenberg, trig.	3206
Joachimsthal, mittlere Höhe der Stadt, trig.	2298
Josefstadt, Ebene östlich von der Stadt, trig.	894
Jungbunzlau, Mitte des Ringplatzes, bar.	754
Kahlberg (Lisá), Berg westlich von Bischof- Teinitz, trig.	2740
Kaltenberg, Berg nördlich von Böhml.-Ramitz trig.	2328
Kammerbühl, Berg nordöstlich von Eger, trig.	1566
Kamejk, Berg südöstlich von Bisek, trig. . . .	1968
Kaukova Borowa, Berg südlich von Hohen- mant, trig.	1476
Kaplig, südlich v. Budweis, mittlere Höhe, trig.	1668
Karlsbad, mittlere Höhe der Stadt, bar. . . .	1158
Karlstein, Berg bei Swratka an der böhmisch- mährischen Grenze, trig.	2454
Karlstein, Burg, am Fuße des Thurmes, trig.	1003
Kaut (Za kouty), Berg südöstl. v. Kopidlno, trig.	966
Kesselberg, Berg am Elbefall im Riesengebirge, bar.	4542

Aladno, am Fuße der Pfarrkirche, bar. . . .	1188
Alattau, mittlere Höhe der Stadt, bar. . . .	1290
Alcisberg, Berg, nordwestl. von Zwickau, trig. . . .	2406
Altsberg, Berg bei Kostomlat, bar.	2275
Aluf, Berg im Planer Wald bei Budweis, trig. . . .	2328
Aluhut, Berg östlich von Kaplitz, trig.	2736
Alomotan, mittlere Höhe der Stadt, bar. . . .	1200
Alönigsaal, mittlere Höhe der Stadt, bar. . . .	615
Alotel, Berg südlich von Alotkan, bar.	1806
Alozakow, Berg bei Turnau, bar.	2322
Alrenzberg (Křizový) bei Seltshan, trig. . . .	1542
Alřemesník, Berg östlich von Pilgram, trig. . . .	2430
Alrumau, mittlere Höhe, bar.	1380
Alříž, Berg, südwestlich von Rutenberg, trig. . . .	1338
Alubany (Boubín), Berg südlich v. Winterberg, trig.	4296
Alunetiger Berg, nördlich von Pardubitz, trig. . . .	1020
Alandskron, mittlere Höhe der Stadt, bar. . . .	1230
Alaun, mittlere Höhe der Stadt, bar.	804
Alctomischl, mittlere Höhe der Stadt, bar. . . .	1080
Alibin, Berg südlich von Prachatic, trig.	3430
Alomník, nördlich von Jičín, Mitte der Stadt, bar. . . .	1500
Alouštin, Berg nördlich v. Alafonic, bar.	1644
Alufen, Berg im Böhmerwalde, trig.	4332
Alarberg, Berg im Böhmerwalde, trig.	4265
Alarienbad, mittlere Höhe, bar.	1872
Alies, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1260
Alileschauer, Berg bei Lobositz, trig.	2640
Alirowic, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1380
Alittagsberg, im Böhmerwalde, trig.	4214
Alittagsberg bei Reichenberg, bar.	2718
Alünchengrätz, Mitte der Stadt, bar.	762
Alenhaus, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1440
Aliemes, Mitte der Stadt, bar.	1020
Alcdschloß, Berg südwestlich von Duppau, trig. . . .	2790
Alchrenerg, Berg westlich von Tachau, trig. . . .	2298
Alchssberg (Voli vrch), Berg südwestlich von Blatna, trig.	1836

Oklik (v Oklikách), Berg nördlich von Cassau, trig.	972
Ošer (jezerní hora), Berg im Böhmerw., trig.	4051
Ostrh, Berg bei Mufow, bar.	2218
Pardubic, mittlere Höhe der Stadt, bar.	660
Pelc, Berg nördlich von Neuhaus, trig.	2268
Pilsen, mittlere Höhe der Stadt, bar.	966
Pisek, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1110
Plan, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1620
Plattenberg, Berg westlich von Bischofteinitz, bar.	2712
Plöckelstein, Berg im Böhmerwalde, trig.	4352
Počnej, Berg südlich von Michowic, trig.	1722
Polna, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1518
Porubh, Berg südlich von Wittingau, trig.	1614
Prag, am Moldauspiegel, der Normalpunkt an den Altstädter Mühlen, trig.	579
„ am Fuße der Marienstatue am Altstädter Ring, trig.	601
„ am Fuße der Wenzelsstatue am Wenzelsplatz, trig.	620
„ am Fuße der Karls-hof-Kirche, trig.	736
„ am Fuße des Veitsdoms am Gradschin, trig.	810
„ am Fuße der Kirche am Lorenzberg, trig.	1020
„ am Wysehrad (Fußboden der Kirche), trig.	723
Rád, hohes, Berg im Riesengebirge, bar.	4764
Radeč, Berg nördlich von Rokitzan, trig.	2250
Radelstein, Berg bei Mufow, bar.	2327
Rakonic, Mitte der Stadt, bar.	1020
Raudnic, mittlere Höhe der Stadt, bar.	630
Rechberg, Berg südlich von Mertlin, trig.	1674
Reichenberg, am Fuße des Schlosses, bar.	1150
Reifträger, Berg im Riesengebirge, bar.	4140
Reiterkoppe, Berg nördl. v. Senftenberg, trig.	3078
Riesenberg (Krkonoš), Bergkamm im Riesengebirge, bar.	2400
Ringelkoppe, Berg südlich von Braunau, bar.	2400
Rokitzan, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1116

Kollberg, Berg nördlich von Niemes, trig. .	2202
Rothberg (červený vrch), Berg nördlich von Pilsen, trig.	1602
Rumburg, mittlere Höhe der Stadt, bar. . .	1236
Ričan, mittlere Höhe der Stadt, bar. . . .	1051
Saaz, mittlere Höhe der Stadt, bar.	876
Sadská, mittlere Höhe der Stadt, bar. . . .	605
Salnau, südl. v. Wallern im Böhmerwalde bar.	2100
Sandberg (Piskovec), Berg südl. v. Maut, trig.	2076
Seewand, zwischen dem Teufels- und dem Schwarzen See im Böhmerwalde, bar. . . .	4239
Senftenberg, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1290
Schlan, am Fuße der Franziskanerkirche, bar.	932
Schlösselberg, Berg nordwestlich von Königs- wart, trig.	3623
Schneeberg, hoher, Berg westlich von Tetschen, trig.	2292
Schneeberg, Spiglitzer, trig.	4483
Schneekoppe, höchster Berg im Riesengebirge, trig.	5070
Schöninger, Berg südwestl. v. Budweis, trig.	3420
Schwarzbrunnberg, Berg südöstlich von Rei- chenberg, bar.	2754
Schwarzkoštelec, Mitte der Stadt, bar. . . .	1290
Siehhübel, Berg, südlich von Weißbach bei Fried- land, trig.	3552
Skalice, Berg nordwestlich von Vonnitz, trig.	1368
Skalka, Berg nordwestlich von Polička, trig.	2208
Skaly (na skalách) Berg, südlich von Ro- titzan, trig.	1782
Sonnenwirbel, Berg östl. v. Gottesgab, trig.	3906
Spitzberg, bei Oberplan im Böhmerwalde, trig.	3846
Spitzberg, westlich von Gottesgab, trig. . .	3498
Starkenbach, mittlere Höhe der Stadt, bar. .	1500
Steinberg, südlich von Deutschbrod, trig. . .	2058
Steinberg, hoher, Berg nördlich von Schön- bach trig.	2424
Steintratten, Berg südlich von Tuschtau, trig.	1422
Böhmen.	4

Sternberg, Berg nördlich von Oberplan im Böhmerwalde, bar.	3536
Storchberg (Capihora), westlich von Weckelsdorf, trig.	2484
Straschitz, Berg westlich von Horepnitz, trig.	2354
Sturmhaube, große, im Riesengebirge, bar.	4468
Swidnik, Berg nördlich von Cernowic, trig.	2334
Tabor, Mitte der Stadt, bar.	1338
Tafelfichte, höchster Berg im Fsergebirge, trig.	3558
Taubenhaußberg, nordöstl. v. Reichenberg trig.	3384
Taus, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1518
Tepl, Kloster, bar.	2022
Teplitz, mittlere Höhe der Stadt,	708
Tetschen, Elbespiegel, bar.	408
Teufelsche (Čertův dub), Berg bei Chozen, trig.	1068
Theresienstadt, mittlere Höhe der Stadt, bar.	516
Thomas, Stt., Berg südlich von Friedberg im Böhmerwalde, trig.	3291
Topolina, Berg nordwestlich von Turnau, trig.	1254
Trautenau, Mitte der Stadt, bar.	1332
Trübau Böhmisches, am Bahnhofe, bar.	1182
Trěmossna, Berg westlich von Píbram, trig.	2448
Trěmeschin, Berg südwestl. v. Rožmital, trig.	2598
Tríbratří, Berg nordöstlich von Ražow, trig.	1734
Unhoscht, mittlere Höhe der Stadt nächst der Kirche, bar.	1219
Wallern, mittlere Höhe der Stadt, bar.	2346
Weckelsdorf, am Fuße des Schlosses, bar.	1488
Welwarn, mittlere Höhe der Stadt, bar.	648
Weißer Berg, westlich von Prag, trig.	1116
Wernstadt, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1590
Westec, Berg, nordöstlich von Chotěboř, trig.	2112
Wieselfstein, Berg westlich v. Klostergrab trig.	3018
Wittingau, mittlere Höhe der Stadt, bar.	1320
Wolfsberg (Vlková), Berg östl. v. Eule, trig.	1623
Wolfsberg, Berg, südöstlich von Plan, trig.	2208
Zbirow, Mitte der Stadt, bar.	1716

Ziegenrück, Bergkamm im Riesengebirge, bar.	4300
Zimmerlehn, Berg im Isergebirge, bar. . .	3216
Zinkenstein, Berg bei Wernstadt, bar. . .	2199
Zwickau, Mitte der Stadt, bar.	1172
Zschan, Berg, nördlich von Ratonitz, trig. . .	1668

III. Hydrographie.

I. a) Das gesammte Gewässer von Böhmen bedeckt einen Raum von 11.59 □ Meilen oder 1.2% des Landes. Davon entfallen auf fließende Gewässer 4.50 □ Meilen, auf Teiche 7 □ Meilen, auf Seen nur 140 Foch (oder 0.09 □ M.). Der Flächenraum, welchen Sümpfe und Moräste einnehmen, ist gegenwärtig schon sehr gering, und zwar bloß ungefähr $1\frac{1}{2}$ □ Meilen. Um so größer ist noch immer die Zahl der Moore, welche einen Flächenraum von 20 □ Meilen bedecken. Die böhmischen Seen sind durchgehends Süßwässer, und kommen eigentlich nur in den beiden Abtheilungen des Böhmerwaldes vor; sie sind weder zahlreich noch groß, zeichnen sich aber durch die Naturschönheit ihrer Ufer aus. Der Mangel an Seen gleicht sich durch die höchst überraschend große Zahl der bislang bestehenden Teiche aus, unter denen einige eine unerhörte Ausdehnung haben, wenngleich diese für die Nationalökonomie unerfreuliche Erscheinung sich hauptsächlich nur auf das südliche Böhmen und auf das Becken der Elbe beschränkt, wo die geologischen und orografischen Bodenverhältnisse deren Anlage seit jeher begünstigten und wo eine schwächere Bevölkerung so wie eigenthümliche Besitzverhältnisse sich bis heute erhalten. — b) Besonders offen in die Augen springend ist der große Reichtum Böhmens an fließenden Wässern (nur die nördlichen Abhänge der Kreideformation sind einigermaßen wasserarm), welche in der Bodenformation, der Menge von Wäldern und Mooren ihre zahlreichen Quellen, und in den Gebirgen eine mehrseitige Abdachung und überhaupt ein

mächtiges Gefälle (diese wichtigen Faktoren des Industrielebens, welches gerade im Norden Böhmens am stärksten auftritt) im vollem Maße finden. — c) Die Wichtigkeit dieser Verhältnisse wird noch erhöht durch die Schiff- und Floßbarkeit der böhmischen Flüsse, welche in Entgegenhaltung mit der Menge der Gebirge und mit dem eigenthümlichen Gepräge des Gebirgssystems immerhin bedeutend genug ist. Auf acht Flüssen Böhmens wird die Flößerei betrieben und die Länge der Flößbahn beträgt 128 Meilen und 3518 Klafter, ja sie kann noch auf 150 Meilen und darüber gesteigert werden, wenn die Regulierungsarbeiten (deren Länge im J. 1856 erst 37 Meilen und 180 Klafter betrug und sich bloß auf die Elbe und Moldau bezog) auch auf andere Flüsse (besonders auf die obere Beraun, die Eger u. s. w.) sich erstrecken und die bisherigen socialen so wie andere Hindernisse beseitigt sein werden. Schifffahrt wird zwar nur auf einer Bahnlänge von 56 Meilen und 3500 Klaftern mittels Fahrzeugen von 300 bis 2500 Centner Last bei der Thalfahrt und von 300 bis 1000 Centner Last bei der Bergfahrt betrieben, und es sind überdieß bloß zwei Ströme (die Elbe und die Moldau) in dieser Weise schiffbar; dafür aber liegt diese Wasserstraße in derselben Directionslinie und durchzieht das Land von Süd nach Nord fast in seiner ganzen Ausdehnung, indem sie zugleich die Hauptstadt des Landes (Prag) mit diesen Flußgebieten verbindet. Einen wirklichen Uebelstand bildet die Nichtschiffbarkeit der Nebenzuflüsse der Elbe an deren rechtem Ufer, so wie der Nebenflüsse am linken Ufer der unteren Elbe, wodurch fast ein Drittheil des Landes die wohlfeilste Verbindung mit seiner Wasserstraße entbehrt. — d) Die ökonomische Ertragsfähigkeit der schiffbaren Flüsse Böhmens wird dafür erhöht durch die längs deren Ufern laufenden Chaussees und Eisenbahnen; letztere begleiten beinahe in ihrer ganzen Länge die Ströme, obgleich sie namentlich der Moldau noch zu sehr fehlen. Die besondern Verhältnisse des Wassersystems in Böhmen, so wie die bergige Beschaffenheit des Bodens gestatten

endlich nicht die so wünschenswerthe Verbindung mittelst größerer Kanäle. Bloß zwei solche (der Schwarzenberg'sche und der Tetauer) dienen zur Holzflößerei, die übrigen (wenn auch noch so zahlreich und kostspielig) sind sämmtlich entweder bloße Mühlgräben oder sie sind zur Anlage und Speisung der Teiche oder zu anderen landwirthschaftlichen Zwecken bestimmt. Die Länge Aller beträgt 30 Meilen.

II. Das Wassersystem Böhmens charakterisirt sich durch manche Eigenthümlichkeiten. Bei nahe das ganze Land (eigentlich 93.3% oder 880 □ M.) bildet das Flußgebiet eines einzigen Stromes, nämlich der Elbe, und zwar ihr oberes Flußgebiet. a) Daher kommt es, daß das Land der Hauptsache nach zum Seegebiete des West- (oder deutschen) Meeres gehört; daher kommt aber auch die vorwiegende Einheit des Landes in hydrografischer Hinsicht, welche durch seine entscheidende orografische Einheit bedingt ist und mit dieser eine gewisse Abgeschlossenheit und Vollständigkeit erlangt, ja dadurch, daß der allergrößte Theil der Elbezusflüsse landeinwärts fließt und hier unmittelbar oder mittelbar sich in die Elbe ergießt (von dem Flußgebiete der Elbe entfallen bloß 20 □ Meilen auf centrifugale, d. i. in die benachbarten Länder laufende und dort sich mit ihr vereinigende Nebenflüsse), bekommt sie einen fast centralen Charakter. b) Daher ist die Haupt-Abdachung des Landes eine nördliche (und dessen niedrigster Punkt liegt am Ausflusse der Elbe, d. i. 322'), allein wegen der Höhe der Grenzgebirge zugleich eine concentrische. c) Die Wasserscheide des Stromgebietes der Elbe in Böhmen läuft im Ganzen parallel mit der Achse der Grenzgebirge, soweit diese wirkliche Kämme darstellen (ja sie fällt hier mit der politischen Grenze zusammen); dort aber, wo die Grenzhöhen den Charakter des flachen oder coupirten Landes annehmen (wie in dem Erz- und Faltengebirge, auf der Lausitzer, besonders aber auf der mährisch-böhmischen Hochebene),

oder wo diese Höhen die Grenzen verlassen (wie in kleinen Partien des Böhmerwaldes), dort beginnen die landflüchtigen oder gar ganz fremden Flußgebiete, und die Wasserscheide windet sich in krummen Linien bald inner- bald außerhalb des Landes (dieser Wechsel ist gerade am häufigsten an der mährischen Grenze). d) Diese fugitiven Flußgebiete gehören aber zu allen bedeutendsten außerländischen Nebenflüssen der Elbe (d. i. zur Saale und Mulde am linken, dann zur Havel am rechten Ufer), ja sie begreifen diese zum großen Theile, mit Ausnahme der Saale und Havel, ganz allein, und zwar sogar den größten Nebenfluß, die Spree. — Ebenso gehören die fremden Stromgebiete zu den stärksten, linksseitigen Nebenflüssen der Oder und der Donau, der Oder bei nördlicher, der Donau bei südlicher Strömung, und wieder liegen die Quellen dieser Nebenflüsse zum größern Theile in Böhmen. Dadurch theiligt sich aber Böhmen auch an dem Seegebiete des Baltischen und Schwarzen Meeres, wenn gleich diese Theiligung nur eine sehr geringe ist (bloß 7%, oder 63 □ Meilen), und die angegebene hydrografische Einheit im Ganzen nicht alterirt. e) Im Innern des Landes gibt sich jedoch diese Einheit in hinlänglich reicher Gliederung kund. Die Elbe charakterisirt sich da als das Resultat zweier im Lande entspringender Flüsse, d. i. der Moldau und der Ober-Elbe (bis Melnik), ja die Moldau präsentirt sich hier als der mächtigere dieser beiden Faktoren; die Länge, die Tiefe, die Breite, die Schiffbarkeit, ja selbst das Stromgebiet derselben ist bedeutender, da jenes der Elbe bis Melnik nur 270 □ Meilen beträgt. Das Wassersystem der Moldau ist beiderseitig besonders symmetrisch, und ihre Nebenflüsse der ersten wie der zweiten Ordnung sind sehr entwickelt. — Auch zeichnen sich mehre Flüsse durch verschiedene, mehr interessante und merkwürdige, als wichtige Momente aus; so durch große Übersutungen (die Sasa, die Vraun u. A.), durch plötzlichen und abweichenden Wechsel des Laufes (die Moldau, die Elbe, die

Abler u. A.), durch Wasserfälle, Bergstürze, Katarakte, unterirdischen Lauf (die Cipel), Arm- und Inselbildungen, barocke Formen der Einmündungen, ja sogar an einer Analogie der Bifurcation fehlt es nicht, und die Doubrava und die Sasau entspringen aus demselben Moorgrunde.

III. A) Die Elbe. Das Wassergebiet dieses europäischen Stromes umfaßt in Böhmen allein, wie schon oben gesagt wurde, 880 □ Meilen. a) Ihre Quellen liegen auf den höchsten Moorniesen des Riesengebirges und bestehen in einigen Bächen, von denen die stärksten und zugleich höchsten sind: die sogenannte Elbequelle (unterhalb des Sct. Wenzelsteins bei einer Höhe von 4424'), dann das Weißwasser (bei einer Höhe von 4378') unter dem Brunnberge. b) Ihr oberer Lauf bis Jaroměř beträgt 10 Meilen, der mittlere bis Melník 30 $\frac{1}{4}$ M., der untere bis an die Landesgrenze 14 $\frac{1}{4}$ M. c) Die ganze Länge ihres Laufes in Böhmen beträgt somit 54 $\frac{1}{2}$ Meilen. d) Sie verläßt das Land unter dem 31° 52' der östlichen Länge und unter dem 50° 51' der nördlichen Breite, bei Herrnskretsch in einer Höhe von 322' über der Meeresfläche. Die Differenz zwischen ihrer höchsten Quelle und ihrem Ausflusse (ihr Gefälle oder ihre Fallhöhe) beträgt 3936'. e) Ihre Hauptquelle ist 13.15 Meilen von ihrem Ausflusse entfernt. f) Ihre Ufer sind bis Jaroměř (772') hoch und der Fluß trägt hier das Gepräge eines Bergstromes; von Jaroměř bis Königgrätz ist ihr rechtes Ufer von waldigen und bebauten Anhöhen eingesäumt; bei Königgrätz senkt sich aber auch ihr rechtes Ufer und der Fluß nimmt seinen Lauf durch ein fruchtbares gegen 1 bis 3 Meilen breites Thal, welches nur hier und da (bei Kunetic, Wall, Teinic und Kolín) sich einengt; bei Teinic ist ein wahrer Engpaß; von Brandeis an (Altunzlau 548') treten die Höhen an das rechte Ufer heran bis Melník (440'), ja mit geringen Ausnahmen bis Lobositz (425'), wo der Fluß in eine reizende stark bevölkerte Gebirgsgegend (Balsat) eintritt und mit bedeutender Raschheit der Grenze

zueilt. g) Die Fahrbarkeit der Elbe beginnt bei Jaroměř; von da bis Mělník ist sie jedoch nur flossbar, von Mělník an schiffbar. Zwischen Jaroměř und Königgrätz beträgt die durchschnittliche Breite des Flusses 112', die Tiefe 3', das durchschnittliche Gefälle 6.02", die Schnelligkeit 2.5'; von Königgrätz bis Mělník ist die durchschnittliche Breite 250', die Tiefe 4', das Gefälle 1.9", die Schnelligkeit 2.09', der höchste Wasserstand 18'; zwischen Raudnitz und Leitmeritz sind diese Zahlen: 540', 6', 2.14", 1.7' und 18'; zwischen Leitmeritz und Rausig 480, 4.5, 2.88, 1.35 und die größte Wasserhöhe 32'; zwischen Rausig und Tetschen: 480, 4.8, 3, 2.9 und 30'; von Tetschen bis an die Grenze: 480, 5.7, 1.69 und der höchste Wasserstand 44'. Die durchschnittliche Dauer der Eisdecke beträgt 62 Tage. Der Eisgang und die Hochwässer überhaupt fallen im Allgemeinen in den März. Die Dauer der Schifffahrt beträgt daher durchschnittlich 200 Tage im Jahre. h) Die Länge der Flossbahn auf der Elbe beträgt hienach $44\frac{3}{4}$, der Schifffbahn dagegen nur $14\frac{1}{2}$ Meilen. Auf der letzteren ist die durchschnittliche Flußtiefe 5.4', das Gefälle 2.73" und die Schnelligkeit 1.94'. i) Fahrhindernisse kommen auf der Schifffbahn nur selten vor, auf der Flossbahn erlangen sie bei der Gewalt des Flusses keine Bedeutung. Erst auf der Strecke zwischen Leitmeritz und Rausig befindet sich bei Schreckenstein eine Uferenge, ein Strudel und ein felsiges Flußbett; auf der Strecke Rausig-Tetschen ist bei Pömmmerle und Kongsstock ein Strudel, bei Jakuben ein Paß und ein Strudel und bei Bodenbach ein Strudel. — Von Jaroměř bis Mělník zählt man 21 Wehren; unterhalb Mělník kommen bloß Aufstaubämme (3) vor. k) Flußufer und Flußbett der Elbe sind dagegen von Mělník bis an die Grenze mit großem Kostenaufwande für die Schifffahrt regulirt, und im Jahre 1856 betrug die Länge der gesammten Wasser- und Uferbauten auf dieser Strecke 7 Meilen und 2237 Klafter (östr. M.). l) Von Mělník bis Tetschen trägt die Elbe (auf einer Bahnlänge von $12\frac{3}{4}$ M.) Schiffe von 1000 Str. Ladung,

unterhalb Tetschen bis an die Grenze (auf einer Länge von $1\frac{3}{4}$ M.) Schiffe von 2500 Etr. Fracht. Stromaufwärts kommen jedoch bloß Schiffe mit 1000 Etr. (bis Tetschen) und 600 Etr. Ladung (von Tetschen bis Mělník) fort. Die Thalfahrt wird durchschnittlich in zwei, die Bergfahrt in vier Tagen beendet (die Flößerei von Jaroměř bis an die Grenze in acht Tagen); die Prager Schifffahrtsgesellschaft hat jedoch für den Dienst auf der Moldau und der Elbe außer der Remorqueurs (von 70 Pferdekraft) auch Schiffe, Zillen und Rähne mit einer Tragfähigkeit von 2000, 2500 und 3000 Etr. m) Die Dampfschifffahrt wurde bis zum J. 1849 schon von Obristwi angefangen, daher in einer Länge von 16 Meilen betrieben; seit Eröffnung der Prag-Dresdner Bahn verkehren jedoch die Dampfboote bloß bis Leitmeritz (auf einer Bahnlänge von $8\frac{1}{2}$ M. n) Landungsplätze gibt es an der Elbe: bei Wegstädtl, Raudnitz, Leitmeritz, Lobositz, Aussig, Rosawitz, Tetschen und Niedergrund. In Rosawitz befindet sich ein. großartiger Winterhafen mit Dämmen von 328 und 728 Klafter Länge. Aufenthaltstationen für die Dampfboote befinden sich in Leitmeritz, Lobositz, Aussig, Tetschen, Niedergrund und Herrnskretschken. o) Übergänge mittelst Brücken über die Elbe sind hinreichend zahlreich (14), und manche von ihnen haben entweder eine hohe strategische Wichtigkeit, oder sie zeichnen sich durch kostbaren Bau aus. Die wichtigsten Brücken sind in Jaroměř (Kettenbrücke 100' lang), in Königgrätz, in Pardubitz (2), in Kolin, in Počábrad und in Brandeis (darunter die Kettenbrücke und zwei andere mit großartigen Sicherheitsbauten gegen Hochwässer); unterhalb Mělník gibt es bloß zwei Brücken: die erste bei Leitmeritz (der Bau wurde im Jahre 1859 begonnen, die fertige Brücke hat eine Länge von 600'), die zweite in Tetschen (eine Kettenbrücke ebenfalls 600' lang). —

Das rechte oder nördliche Flußgebiet der Elbe umfaßt bloß 165 □ Meilen (also nur 19% des gesammten Stromgebietes). Seine Breite beträgt 15,

seine Länge 19 geogr. Meilen. Die Nebenflüsse der Elbe am rechten Ufer sind deshalb größtentheils kurz, und indem sie meist aus dem Vorgebirge entspringen, leiden sie auch zur Sommerszeit an Wassermangel; sie sind überdies (insoweit sie der Kreideformation entquillen) nur wenig zahlreich. Einige von ihnen haben in ihrem Wassergebiet zahlreiche und ausgedehnte Teiche (besonders die Sidlina und die Bluschnik), andere treten in ihrem unteren Lauf (in den offenen Thälern des Kreidekalksteines) mehrarmig auseinander (besonders die Sidlina), oder sie bilden sumpfige Ausbuchtungen (wie die Sidlina, die Iser u. A.) in dem Anschwemmmland des Elbebeckens. Die wichtigsten von ihnen sind:

Im oberen Lauf wegen der Nähe der Wasserscheide der Iser, welche durchschnittlich nur auf eine Meile entfernt ist, bloß einige Sturzbäche, unter denen die Kalna (mit der Einmündung bei Arnau) und der Netreber Bach (bei Königinhof) die größten sind. Im mittleren Lauf fällt mit Ausnahme des Trotina-Baches (mit einer Länge von $2\frac{1}{2}$ M.) erst in einer Entfernung von 20 Meilen von den Elbequellen der erste Nebenfluß ein, nämlich die Sidlina, der Hauptfluß des böhmischen Kreises und nach der Iser der stärkste Zufluß der Elbe an deren rechtem Ufer. Die Länge ihres Laufes beträgt $7\frac{1}{2}$ M., ihre Fallhöhe 8' 6". Ihre Quellen liegen unter dem Taborberge in einer Höhe von 1128'. Sie ergießt sich durch vier (künstliche) Mündungen, das einzige Beispiel dieser Art (mit Ausnahme der Eger) in Böhmen. Von ihren Zuflüssen ist der größte der Blatnice-Bach (er mündet bei Smidav) und das Flüsschen Bistrie (die Mündung bei Chlumec), welches gemeinschaftlich mit der Sidlina 4 große Teiche bildet. Mit dem vierten Arm der Sidlina zugleich mündet die Melina (auch Melina und Ornava genannt) mit ihrem Zufluß, der Leschtina (dabei die Teiche von Kopidlno) in die Elbe ein. Sie hat ihre Quelle bei Markwartic, ihre Einmündung oberhalb Rumburg, (Radimerie eine halbe Stunde über Rumburg, liegt 594', Rumburg selbst 480'

hoch); die Länge ihres Laufes beträgt 5 Meilen. — Die Doubrava (bei Doubravice) hat eine Länge von 3 M. und ihre Mündung unterhalb Schnepan (oberhalb Hlawnow 898'). — Die Iser, der mächtigste Nebenfluß der Elbe an ihrem rechten Ufer und der vornehmste Fluß des Bunzlauer Kreises, hat ein Flußgebiet von 51 □ Meilen. Ihre Quellenbäche sind: Die große Iser (vom Ochsenkamm im Isergebirge und einer Höhe von 2564'); die kleine Iser vom Hinterberg im Riesengebirge und in einer Höhe von beinahe 3500'. Ihre Mündung liegt unterhalb des Buckberges. Ihr oberer Lauf (7 Meilen) geht bis Turnau durch Gneis und polymorphes Porphyrgestein, steigt dann in ein breiteres, gewerbreiches Sand- und Kalksteinthal, und verbleibt in demselben bis zu ihrer Einmündung (gegenüber von Tauschitz mit einer Breite von 100' und in einer Höhe von 490' öster. M.). Die Länge des Flusses beträgt 17 Meilen, das Gefälle (auf eine Meile) zwischen Harrachsdorf (3287' Seehöhe auf der kleinen Iser) und Jungbunzlau (758') 240' 10", zwischen Bunzlau und Alt-Benatek (504') 127', zwischen Benatek und Tauschitz 4' 8". Sie ist nur flößbar und steht in ihrem unteren Lauf mit Sümpfen in Verbindung. Ihre Zuflüsse sind sehr zahlreich, der größte ist die Kamnitz (mit der Mündung bei Eisenbrod), die Mochelka (mit der Einmündung bei Sedrow), die Weißwasser (mit der Mündung bei Bockfen); am linken Ufer: Die kleine Iser (Mündung bei Witzkau in einer Höhe von 850'), die Dleschka (Mündung gegenüber von Semitz), und die Popelka (oder Libanka bei Komnic 1067') mit der Einmündung gegenüber von Turnau. Zwischen der Iser und der Pluschnic ergießen sich nur Sturzbäche in die Elbe, unter denen die bedeutendsten: der Wischitzer Bach (Einmündung bei Trebeschnic), der bekannte, sich durch malerische Sandsteinfelsen windende Bžowka-Bach (mit der Einmündung unterhalb Mělnitz), von Dauba kommend der Libochower Bach, tiefer die Chublawka (an ihr liegt Gastdorf) und der Múschauer Schlammbach. — Die Pluschnic mit dem Jungferbach

(bei Gablonz 1001'), der Switawka (bei Reichstadt) und dem Ronower Bach (an welchem Haida in einer Höhe von 1156' liegt) am rechten Ufer, dann linkerseits mit dem wasserreichen Dobrawa-Bach (welcher bei Hirschberg und Neuschloß in einer Höhe von 876' große Teiche bildet). Ihre Länge beträgt 9 Meilen. Ihre Quellen liegen unter dem Jeschken (in einer Höhe von 2600'), sie mündet bei Tetschen ein. Ihr Fall ist bis Wartemberg (1080') 760', bis Rimes (890') 126' 6", bis Leipa (779') 55', bis Neustadt (738') 42', bis Tetschen (377') 156' auf eine Längenmeile des Laufes. Ihre Thäler sind durchwegs Gebirgsthäler, bis Leipa aus Sandstein; weiter unten aus Basalt gebildet. — Ihr zunächst knapp an der Grenze (bei Herrnstretsch 905') mündet der Ramnitz-Bach (an ihm liegt Ramnitz 905' und Windisch-Ramnitz 641') in die Elbe ein, der letzte Elbezufluß am rechten Ufer auf böhmischem Boden; er fließt durch die berühmten Tetschner Bergwände und nimmt deren Wässer auf; seine Länge beträgt $2\frac{1}{2}$ Meilen, sein Gefälle 220'.

Das linke Stromgebiet der Elbe umfaßt in Böhmen 715 □ Meilen und indem es sich gegen Osten, Süden und Westen bis in die Nachbarländer ausdehnt, tritt es in allen seinen Verhältnissen in großartigern Maßstabe auf. Seine Elemente sind viel zahlreicher (acht große Nebenflüsse) und entwickelter, wenngleich deren Wassergebiete, mit Ausnahme jenes der Moldau, insgesamt, was die Ausdehnung anbelangt, mit jenen am rechten Ufer beinahe ganz übereinstimmen (sie umfassen nämlich ebenfalls bloß 155 □ Meilen).

Wenn wir einige wasserreiche vom Riesengebirge kommende Bäche, unter denen der Proschwitzer oder die kleine Elbe (Ursprung am Railberg, Einmündung unterhalb Proschwitz), der Arnauer und der Pilnikauer die größten sind, ausnehmen, erhält die Elbe in ihrem oberen Laufe keine stärkeren Zuflüsse. Erst in ihrem mittleren Lauf beginnt eine Reihe von längeren und entwickelteren Nebengewässern, von denen folgende die wichtigsten sind: Die Eipel (Oupa). Sie hat ihre

Quellen auf der Schneekoppe (dann auf dem „weiße Wiese“ genannten Moorgrunde) in einer Höhe von 4378'. Sie bildet auf dieser Höhe zwei schöne Wasserfälle, läuft 300' lang unterirdisch und dann durch den wilden Eipelgrund (2920'). Ihr oberer Lauf bis Skaltz (805') geht in einem industriereichen und stark populirten Urgebirgs- und Sandsteinthal (Freiheit 1610', Trautenau 1203', Eipel 973'), ihr unterer Lauf zieht sich durch eine breite, wiesenreiche Niederung. Ihre Einmündung ist bei Jaroměř in einer Höhe von 772'. Sie läuft 11 Meilen weit, ihre Fallhöhe beträgt 328' auf eine Meile. Unter ihren zahlreichen Beifläßen sind die größten: Die kleine Eipel, die obere oder Gold-Alscher, die Retinka und die untere Alscher (alle am linken Ufer). — Die Mettau. Diese läuft parallel mit der Eipel, und hat mit dieser ganz ähnliche Flußufer (bei Neustadt ein Querthal im malerischen Sandstein); ihre Länge beträgt 9 Meilen, ihr Gefälle ist jedoch mäßiger, nämlich bloß 121' (Politz 1371', Nachod 979). Gegenüber von Josefstadt fällt sie in die Elbe (766'). Sie empfängt ihre Zuflüsse nur von der linken Seite wegen der Nähe der Wasserscheide der Eipel; die größeren darunter sind: der Nachower und Rewiner Bach (letzterer aus dem Glaz'schen), dann der Alscher-Bach (vom Meisenberge). — Die Adler, nach der Moldau der wasserreichste Nebenfluß der Elbe und nach ihr zugleich fast der wichtigste, nimmt alle Nebengewässer aus dem Adlergebirge und dem daran stoßenden hügligen Landstrich in sich auf. Ihr Flußgebiet umfaßt 43 □ Meilen. Sie entsteht aus zwei Quellen, aus der wilden oder oberen Adler (mit einer Länge von 11 M.), deren Ursprung ins Glaz'sche auf einen weiten Moor im Adlergebirge fällt, welcher das Seesfeld heißt, in einer Höhe von 2789', und aus der stillen oder unteren Adler (mit einer Länge von 10 M.), welche aus der Nachbarschaft der Quellen des Marchflusses bei Grulich (2486') entspringt. Beide durchströmen in ihrem oberen Lauf vielgestaltige Thäler, durch Gneis, Schiefer und zuletzt Sandstein (in der Querlage), welche sie früher

durch Engpässe und mit Strudeln durchwühlen (Wasserfall der Wilden Adler bei Lititz im Gneis), um zuletzt durch breite Kreide-Kalksteinthäler (von Daudleb bis Chozen) zu einem einzigen Strome bei Olbersdorf oberhalb Tiniſcht (786') zusammenzufließen; von da an nimmt der geeinigte Fluß bei einer Breite von 250' und einem Falle von 42' 4" (auf eine Meile) in einem breiten Thale gegen Königgrätz seine Richtung. Bei der wilden Adler beträgt die Fallhöhe zwischen der Quelle und Senftenberg (1221') 861' 4", von da bis Častalowie (833') 97', bis Tiniſcht 47'. Die stille Adler hat zwischen Grulich und Wichtstetl (1546') ein Gefälle von 470', von da bis Wildenschwert (970') ein Gefälle von 144', von Wildenschwert bis Chozen (852') ein Gefälle von 118' und von da bis Tiniſcht von 13' 2". Auf beiden originären Flüssen wie tiefer nach deren Zusammentritt wird eine lebhaftere Flößerei betrieben (von Daudleb und Chozen). Die vorzüglichsten Nebenwässer und zwar der wilden Adler sind: Die Roketník, die Zdobník (Mündung bei Daudleb), die Běla (an der Quelle 3188'), die Dobruška (1109'), die Solník (998' bei der Einmündung 786') vereint mit der Aněžna (1079'), beide ein gewerbereiches Thal durchlaufend (Einmündung bei Častalowie; sämtlich am rechten Ufer); in die stille Adler ergießen sich die Bäche Čerwena und Trěbowka (unterhalb Wildenschwert, beide am linken Ufer). In den vereinigten Fluß fällt der starke, wasserreiche Bach Dědina (bei Hohenbrunn 722'), der in der Umgegend von Opocno mehrere Teiche speiset. — Zwischen dem Flußgebiete der Adler und der Moldau entfalten sich die parallel laufenden und zum Theil einfachen Wassergebiete einiger größeren Bäche und Flüsse, welche sämtlich an der mährischen Grenze entspringen und in ihrem nordwestlichen Laufe meist nur langgestreckte Thäler im Gneis (wohl auch im Granit) formiren. Die Bodenbeschaffenheit, so wie die mäßige Fallhöhe auch in ihrem oberen Lauf (bei fast gleichbleibender Höhe des Hügellandes) werden Veranlassung zur Bildung mehrerer Moore; in ihrem unteren

Lauf durchheilen sie überall breite Niederungen, oder einen aus Thonschiefer bestehenden coupirten Landstrich, der sich durch starke Bevölkerung, Fruchtbarkeit, sowie durch landwirthschaftliche Industrie (die Gegend von Caslau) auszeichnet. Diese durchaus nicht flossbaren, aber wasserreichen und häufige Überschwemmungen veranlassenden Flüsse sind: Die *Dončna* (unterhalb Hohenmauth Mitnic genannt), sie kommt von Karlsbrunn und mündet unterhalb Sezemie (762') in die Elbe. Ihre Länge beträgt 9 Meilen. Sie nimmt viele und starke Nebenbäche auf, welche besonders in ihrem oberen Lauf unterhalb Leitomischl (1280') sich in sie ergießen (der Desna-, Sloupnicer-Bach), dann tief unten oberhalb Sezemie (der Rowner-Bach rechts und der mächtige Erlenbach [Olsinka] links, welcher letztere aus drei starken Bächen mitten im Chrudimer Kreis erwächst). Die *Chrudim* (Chrudimka) in ihrem oberen Lauf auch *Dhebka* oder *Dharka* genannt, ist der vornehmste Fluß des Chrudimer Kreises. Ihre Quellen liegen oberhalb Hlinsko in einer Höhe von 1874'. Bei Bojanow (eigentlich zwischen Dheb und Pračow) befindet sich ein aus Granit und Schiefer gebildetes wildes Querthal und etwas höher (unterhalb Trhow-Ramenic) ein ausgedehnter Moor. Ihre Lauflänge beträgt 10 Meilen, ihr Fall 124' auf die Meile (bei Chrudim 780'). Sie empfängt (bei ihrem schmalen Wassergebiet) nur kleine Zuflüsse, ist jedoch (wegen der sumpfigen Wälder in ihrem oberen Lauf) sehr wasserreich. Bei Pardubie fällt sie in die Elbe (632'). Der *Doubrava*-Bach, welcher 8 Meilen lang ist und ein einziges gestrecktes Thal bildet, nimmt seinen Ursprung gemeinschaftlich mit der Sasau aus demselben Moorgrunde (bei Pelles in einer Höhe von 1966') und ergießt sich oberhalb Elbe-Teinitz (582') bei Zabor bei einer Fallhöhe von 172' 10" in die Elbe. Hoch oben liegt bei Kreuzberg eine Kette von großen Teichen und eine zweite bei Schuschitz und Podol. Mit Ausnahme des Gleber Baches kommen von hier aus fast gar keine Zuflüsse der Elbe zu. — Von da an (bis zur Moldaumündung) werden die unmittelbaren Zuflüsse der

Elbe wegen der Nähe der Wasserscheide der Sasa auf kleine, höchstens 4 Meilen lange Bäche beschränkt, von denen die bedeutendsten sind: Die Klinarka mit der Wiplitz (bei Rutenberg) mit der Einmündung bei Alt-Kolin; der Chotusicer, der Wejrowka-Bach, welcher weiter unten auch Planaunka genannt wird und bei Píst einmündet; der Schwarzbäch oder Broder Bach (mit der Mündung bei Sadstka), der Duwaler und der Dabliker Bach, sämmtlich mit vielen Teichen in ihrem Wassergebiete. —

B) Die Moldau ist unter allen Nebenflüssen der Elbe (auch außerhalb des Landes) der mächtigste, ja eigentlich der zweite Ursprungsarm derselben. Ihr Stromgebiet umfaßt 560 □ Meilen (also um 320 □ M. mehr als jenes der Elbe für sich allein), die Länge ihres Laufs beträgt 54 Meilen, die Länge ihrer Floßbahn $42\frac{3}{8}$, ihrer Schiffbahn $32\frac{3}{8}$ Meilen. Ohne die Moldau würde die Elbe ihre ganze Wichtigkeit in politisch-ökonomischer Beziehung einbüßen; mit ihr gemeinschaftlich bildet sie eine Wasserstraße von $56\frac{1}{8}$ Meilen, welche nach der längeren Achse des Landes geht und letzteres dem Weltverkehr öffnet. Die Quellen der Moldau liegen in den Moorgründen und Waldhöhen des Böhmerwaldes. Der obere Ursprungsbach, die warme Moldau, entspringt unterhalb des Schwarzberges dem Kwidzgebirge (Außergefilde) und vereinigt sich nach einem Lauf von 4 Meilen gegenüber von Humwald mit der sogenannten kalten Moldau (aus Baiern her vom Tafelberg, 3408' Seeshöhe), und bildet bei Friedberg (2000') ein im Durchschnitt gegen eine Stunde breites, sumpfiges, gestrecktes Thal bei einer Fallhöhe von 216' auf eine Meile. Von da an geht sie bis Hohenfurt durch einen zwei Meilen langen Paß bei einem Gefälle von 162' und tritt da in ein Querthal (oberhalb Hohenfurt befinden sich die verächtigten Strudel, Risse und reißende Strömungen unter der sogenannten Teufelswand, im Granit). Von Hohenfurt bis Budweis (1155') geht ihr mittlerer Lauf, 10 Meilen lang und mit einer Fallhöhe von 75' 11" auf

die Meile, durch bunte Urgebirgsformationen und durch ein berühmtes Thal (Rosenberg 1566', Krumau 1374'). Von da beginnt der untere Lauf bis Melnik (in einer Länge von $32\frac{3}{8}$ Meilen); in der obersten und untersten Partie durch breite Kessel, außerdem aber (von Frauenberg bis Kralup) in einem engen Urgebirgsquerthal, welches nur an einigen Punkten (bei Moldautain, Königsfaal und Prag) einigermaßen sich erweitert. Die Fallhöhe beträgt 30' 2" auf eine Meile. Bei Hohenfurt beginnt die Flossbarkeit, bei Budweis die Schiffbarkeit des Fluges. Die Breite des Flussbettes ändert sich auf dieser Wasserstraße von 138' bis 420' (bei Hohenfurt und bei Melnik, bei Prag beträgt sie jedoch wegen der Wehrauffstauungen 840'), ihre Tiefe von 2' bis 7'; die durchschnittliche Tiefe erreicht somit 4' 25"; der durchschnittliche Fall beträgt 7' 45", die durchschnittliche Geschwindigkeit 2·35'. Specieell beträgt die Flussbreite zwischen Hohenfurt und Krumau 138', die Durchschnittstiefe 2', das Gefälle 11", die Schnelligkeit 2·3', der höchste Wasserstand 6' (über 0), die Länge 5 Meilen; zwischen Krumau und Budweis 157', 3', 9", 2' 22", 6', die Länge 5 Meilen; zwischen Budweis und Moldautain 198, 3·2, 6, 2·1, 7 und die Länge $4\frac{3}{4}$ Meilen; zwischen Moldautain und Podolsko 246, 3·7, 7, 1·9, 8 und 8 Meilen; zwischen Podolsko und Zelebus 246, 3·83, 10·5, 3·55, 12 und $3\frac{1}{4}$ Meile; zwischen Zelebus und Rowarna 330, 5, 6·3, 3·3, 15·5 und $4\frac{1}{4}$ Meile; zwischen Rowarna und Wobos 333, 4, 9·8, 2·7, 16·25 und 2 Meilen; zwischen Wobos und Stěchovic 294, 5·3, 9·7, 3·8, 16 und 4 Meilen; zwischen Stěchovic und Prag 360—420, 4, 3·2, 1·8, 14 und $3\frac{3}{4}$ Meile; in Prag selbst 840, 6, 9·06, 1·3, 18 und $\frac{3}{8}$ Meile; zwischen Prag und Weltrus 360, 5·5, 3·6, 1·3, 22 und $4\frac{3}{4}$ Meile; zwischen Weltrus und Melnik 420, 5·5, 4·23, 1·98, 20 und $2\frac{1}{4}$ Meile. Die Hindernisse der Fahrbahn sind sehr zahlreich; auf der Strecke von Moldautain bis Prag ($20\frac{1}{4}$ Meile) gibt es 27 Strudel, unter denen die sogenannten Johannisströmungen oberhalb Stěchovic und Trebenic Böhmen.

(wo eine Porphyrader durch das Flußbett läuft) trotz langwieriger und kostspieliger Arbeiten (schon im J. 1642 wurde bei der ersten Regulirung das Moldaubett mit Pulver gesprengt) immer noch gefährlich bleiben. Unterhalb Prag (wo übrigens die Schifffahrt stromaufwärts wegen der übergroßen Spannung des Flußbettes aufhört), befinden sich noch zwei Strudel (bei Podbaba und „Pod Moráni“) und die Untiefe bei Ružec. Ferner gibt es auf der Moldau noch immer 57 Wehren mit 47 Durchlässen, welche jedoch (mit Ausnahme jener von Prag) bloß auf die Strecke von Hohenfurt bis Wobos beschränkt sind (daher auf eine Längenmeile fast 2 Wehren); unterhalb Prag gibt es bloß Staudämme (7), so daß die freie Schifffahrt auf der Moldau nur auf einer Bahn von $14\frac{3}{4}$ Meilen betrieben werden kann. Die Moldau-Regulierungsarbeiten, welche jährlich ihren Fortgang nehmen, beginnen bei Budweis und betragen im J. 1856 im Ganzen 29 Meilen und 2242° (auf eine Längemeile also 0.92 Meilen Regulirung). Bei der Thalfahrt trägt die Moldau auf einer Länge von 10 Meilen (von Hohenfurt bis Budweis) Schiffe von 300, von da bis Prag auf einer Länge von 25 Meilen Schiffe von 600, tiefer unten auf einer Länge von 7 Meilen 1000 Centner Ladung. Die Bergfahrt wird bloß auf einer Bahnlänge von 31 Meilen betrieben, d. i. auf der Strecke von Melnik bis Prag (wo sie auf einer Länge von $\frac{3}{8}$ Meilen gänzlich aufhört und die Frachten zu Wagen zum oberen Landungsplatze überführt werden), dann oberhalb Prag bis Budweis bloß mit dem vierten Theil der Schiffe und zwar nur mit Schiffen von 300 Centner Fracht. Die Fahrt stromabwärts dauert (von Hohenfurt bis Melnik 3, in umgekehrter Richtung $6\frac{3}{4}$ Tage. Die Dampfschifffahrt wird nicht betrieben, bloß bei höherem Wasserstande gelangen die Dampfer der Elbe zeitweilig bis Lieben. Versuche einer regelmäßigen Dampffahrt, die man (1845 und 1859) angestellt hatte, und zwar mit Dampfschiffen von geringem Tiefgang, mißlangen vollständig. Landungsplätze unterhalb

Hohenfurt gibt es auf der Moldau 33 (5 in Prag, 2 in den Vorstädten), Brückenübergänge 20; 4 Stein-, 9 Holz- und eine Kettenbrücke (bei Podolsko) befinden sich auf der Strecke zwischen Budweis und Bobos; 2 (1 Ketten- und 1 Steinbrücke) in Prag; zwischen Hohenfurt und Budweis sind 4 Holzbrücken. In Karolinenthal ist ein regulirter Hafen; bei jedem Landungsplatze befinden sich Schiffswerften (die größten in Budweis und in Prag), bei Lieben und Kralup befinden sich Werften für Remorqueure oder Schleppschiffe und für Schiffe von größerer Tragfähigkeit (von 1100 bis 4000 Centner).

Nebenflüsse am rechten Ufer: 1. Die Malsch. Ursprung am Sandelberg in Niederösterreich (2123'), ein langes parallel mit der Moldau laufendes Thal im Granit und Gneis (in demselben liegt Unter-Haid 1883', Kaplitz 1660', Teindles 1233'), Einmündung in Budweis. Länge 7 Meilen. Fallhöhe auf eine Meile 138' (zwischen Teindles und Haid bloß 62' 3"). Sie empfängt nur vom rechten Ufer Zuflüsse, insbesondere den Schwarzen mit dem Buchers-Bach (Einmündung in Kaplitz), den Stropnitzer und den Dantsch-Bach, welche beide bei Grazen viele ausgedehnte Teiche bilden (Mündung unterhalb Stropnitz, zwei Meilen über Budweis). — 2. Die Lufchnitz, nach der Sasa der mächtigste Nebenfluß der Moldau an deren rechtem Ufer. Ihre höchsten Anfänge liegen im Bezirke Neu-Bistritz und entstehen aus zwei Quellen, ihr oberer Lauf fällt in Niederösterreich in ein Granitthal, in welchem Schrems und Gmund liegt; ihr mittlerer Lauf geht bis Wefely durch die waldreiche, sumpfige, der tertiären Formation zugehörige Ebene von Wittingau in einer durchschnittlichen Höhe von 1180'; ihr unterer Lauf zieht sich durch ein malerisches Gneisthal (Soběslav, Tabor, Bechin); sie mündet bei Nezdashow ein. Auf ihrem unteren Lauf (11 Meilen) wird, wenn auch nicht ohne Hindernisse (Strudel ober- und unterhalb Tabor, 24 Wehren und eine Furt) die Flößerei betrieben. Das Flußbett hat hier eine durchschnitt-

liche Breite von 130', eine Tiefe von 2', ein Gefälle von 6" und die Geschwindigkeit beträgt 2'. Auf den Domänen Lomnitz und Wittingau gibt es eine große Menge, durch ihre Ausdehnung und kunstvolle Anlage berühmte gewordener Teiche (der Rosenberger 1182 Foch, der größte in Böhmen; der Swët u. A.). Bei Wittingau theilt sich der Fluß in zwei Arme (den Gold- und den alten Graben), welche über zwei Meilen laufen, bevor sie sich wieder vereinigen. Vom linken Ufer kommen (wie bei der Malsch und der Moldau) fast gar keine Zuflüsse, am rechten Ufer gehören aber in das Gebiet dieses Flusses die ganze südliche Hälfte des Taborer und der westliche Theil des Budweiser Kreises mit zahlreichen Bächen, unter denen der Reichsbach (Mündung bei Schwarzbach), der Cernowicer, der Borotiner Bach (mit dem Jordan-Teiche bei Tabor), die Smutna (bei Bechin), besonders aber die Nežarka, welche bei Neuhaus aus dem Zusammenflusse von 3 mächtigen Bächen entsteht, die bedeutendsten sind. Die Nežarka ist von Weinzirl an bis zu ihrer Einmündung (bei Wesely) in einer Länge von 6 Meilen flossbar, und hat auf dieser Strecke eine Breite von 90', eine Tiefe von 1.5', ein Gefälle von 6" und eine Geschwindigkeit von 2.5'. Teiche gibt es in ihrem ganzen Wassergebiete, die größten bei Neuhaus. Ihre Länge beträgt 8 Meilen. Sie kann als der Ursprungsarm der Luschnitz angesehen werden. — Von der Einmündung der Luschnitz bis zur Einmündung der Sasau nimmt die Moldau eine Menge Bäche auf, von denen jedoch nur der Mastník, bei Selčan, aus dem Zusammenflusse von zwei Quellenbächen entstanden, (er ist über 5 Meilen lang) einige Bedeutung hat. Zwei Meilen unterhalb dessen Einmündung (welche sich in einer Höhe von 630' oberhalb Žimohouscht befindet), nimmt die Moldau ihren mächtigsten Nebenfluß am rechten Ufer auf, nämlich die Sasau, welche sich aus den Sümpfen und einem Teiche bei Belles (im südöstlichen Winkel des Caslauer Kreises) sammelt, bei einer Höhe von 1731' auf mährischen Boden übertritt (hier liegt an derselben

Saar) und nach einem kurzen Laufe von 1 Meile wieder nach Böhmen zurückkehrt. Ihr oberer Lauf geht bis Deutschbrod (1275'), ihr mittlerer Lauf bis Strimělic (Sternberg 925'); bei Dawle (622') fällt sie in die Moldau. Ihr Gefälle beträgt auf eine Meile 114', 43' 8" und 38'. Bei ihrer Einmündung ist sie 100' breit. Das Flußthal ist im ganzen Laufe langgedehnt und gleichförmig (im Gneis in der Gegend von Swětla, tiefer unten im Granit); ihre Länge beträgt 20, ihre volle Entfaltung 8 Meilen. Ihre Zuflüsse am rechten Ufer sind ganz unbedeutend; am linken Ufer ist zu nennen: Die Šlapenka (mit der Mündung bei Deutschbrod), die Želivka mit der Trnávka (sie fällt gegenüber von Sautitz ein und bildet ein reizendes Tiefthal im Gneis) und die Blaniž (mit der Einmündung oberhalb Sternberg). Der letzte Zufluß der Moldau auf der rechten Seite ist der Rokitník-Bach (Einmündung bei Lieben).

Das linke Stromgebiet der Moldau hat beinahe dieselbe Ausdehnung wie das rechte (beide nämlich ungefähr 280 Meilen), zeichnet sich jedoch vor letzterem sowohl durch die größere Menge als den größeren Wasserreichthum seiner Nebenwässer aus; in der Gliederung derselben prägt sich aber wieder derselbe Charakter aus, wie auf dem rechten Flußgebiete. Die wichtigsten sind: Einige Bäche im nördlichen Theile des Budweiser und im südwestlichen des Biseker Kreises, welche auf dem terräen Boden der Ebene von Vodňan und Budweis großartige Systeme von Teichen bilden, wie (außer dem Mlt- und dem Verlauer Bach) der Bach von Sejkowice und von Frauenberg. — Die Wotawa, der wichtigste und nach der Beraun der größte Nebenfluß der Moldau am linken Ufer mit einem Flußgebiete von 65 □ Meilen. Sie entsteht aus mehreren Ursprungsbächen; deren östlichster die Otter (Vydra) ist, unterhalb des Berges Lusen in einer Höhe von 4300' mit einem Zufluß, dessen Quelle (unterhalb des Marberges) nur eine halbe Stunde von jener der Moldau entfernt liegt; ein zweiter kommt vom Roklan her aus einer Höhe von 4394'; der dritte

ist der Riesling, welcher aus dem Zusammenfluß von einigen Moorbächen entsteht, sich unterhalb Hirschenstein mit der Otter verbindet und den Fluß flosßbar macht. Bis hieher dauert der obere Lauf (2 Meilen). Der mittlere Lauf geht bis Horazdowic (5 Meilen) durch ein Querthal, das sich durch vielfachen Naturreiz auszeichnet (hier liegt Unter-Bergreichenstein 1776', Schüttenhofen 1452). Ihr unterer Lauf geht zuerst durch ein Längenthal bis Putim (Strakonitz 1166'), von da an aber wieder in einem Querthal im Gneis und Granit bis Klingenberg (839', Bisef 1069'). Die Länge des ganzen Flusses beträgt 18 M., die Länge der Flosßbahn 16 Meilen, ihre Durchschnittsbreite auf der letzteren 78 bis 150', die Durchschnittstiefe 1·5 bis 2', der höchste Wasserstand 5' über 0, das durchschnittliche Gefälle 8", die Geschwindigkeit 2'. Die Flößerei ist lebhaft, trotz der vielen Hindernisse (der Bučinaströmung unterhalb Schüttenhofen, mehrerer Strudel von Jistec an bis zur Einmündung, dann 33 Wehren mit 32 Durchlässen); bei Stěčna gibt es viele Teiche. Zuflüsse (rechts): die Wolinka mit dem Altbach (Starice, aus den Mooren von Außergefiel und einer Höhe von 3120'); sie ist 6 M. lang und sammelt sich in den Urwäldern des Kubany (mit der Mündung unterhalb Strakonitz) und die Planie (von Ehlum aus einer Höhe von 3007'), welche bei Wodnan ein Teichsystem bildet, von da durch ein breiteres Thal läuft und bei Putim einmündet; beide sind beim höheren Wasserstande flosßbar; links der mächtige Dobrower Bach (mit Teichen bei Sedletz) und die wasserreiche Blawa (oberhalb Skalit), welche vereint mit der Komniz die Teiche bei Blatna und Mirotiz speiset und eine Stunde oberhalb Klingenberg in die Motawa einfällt. Aus den Brdy-Wäldern erhält die Moldau viele starke Bäche, von denen die bedeutendsten: Die Weipiz (Einmündung gegenüber von Roth-Dujezd), die Brina (Einmündung bei Brubek) und die wasserreiche Rozaba (an welcher Dobruß, Neu-Anin liegt und welche bei Stěchowie einfällt). — Die Vraun (weiter oben Mies genannt), ist der

größte Nebenfluß der Moldau überhaupt, und nach der Elbe und Moldau der größte Fluß in Böhmen. Ihre Länge wird auf 23 Meilen angegeben, ihr Wassergebiet begreift 168 □ Meilen (d. i. 30% des Moldaustromgebietes), und einige ihrer Zuflüsse haben eine Länge von 10 bis 12 Meilen. In volkswirtschaftlicher Beziehung steht jedoch die Votawa, die Luschnitz und die Adler höher, indem ihre Floßbarkeit, wegen der vielen scharfen Büge im mittleren Laufe, dann wegen der Seichte des oberen Laufes, sich bloß auf die Strecke zwischen Althütten (oberhalb Veraun) und der Einmündungsstelle (unterhalb Königsaal) beschränkt. Diese Floßbahn ist nur 5 Meilen 1140° lang, hat eine Durchschnittsbreite von 220', eine Durchschnittstiefe von 3.5', ein Gefälle von 5.4" und eine Geschwindigkeit von 2.3'; außerdem wird sie noch durch 8 Wehren behindert. Die Quellen der Wies liegen im Böhmerwalde, in den Bergen von Tachau, zum Theil selbst auf bair'schem Boden in einer Höhe von 1872'; ihr höchster Ursprung fällt in das Urgebirge und in den Amphibolschiefer bis Tachau (1742', noch vor ihm befindet sich der in historischer und physio-graphischer Beziehung merkwürdige Granitpaß) mit einem Gefälle von 200' auf eine Meile; von da zieht sich ihr oberer Lauf in einem seichten Thale durch weichen Schiefer bis Pilsen (894'), wo sie in dem Steinkohlenbecken ihre wichtigsten Nebenwässer aufnimmt (die Länge dieser Strecke beträgt 8 Meilen, das Gefälle auf eine Meile 72' 3"); von da beginnt ihr mittlerer Lauf Anfangs durch ein Parallel-, dann durch ein Querthal von pittoresker Schönheit im silurischen Schiefer und längs felsigen Porphyrrhöhen bis Veraun (799') mit einer Fallhöhe von 12' 8". Unterhalb Veraun dringt der Fluß im silurischen Kalkspath und Chlorolith durch einen engen Durchriß, bis er bei Dobřichowice wieder in ein breiteres oblonges Thal eintritt und sich unterhalb Königsaal (681') in die Moldau ergießt. Im Thal bei Königsaal bildet er häufig Überschwemmungen und wechselt sein Strombett. Auf der linken Seite nimmt er bloß Bäche auf,

von denen sich der Gossauer (mit der Mündung bei Triebel) und der Topister Bach (von Weseitz bis Neu-
markt) durch Wasserreichtum und durch den Naturreiz
ihrer Ufer (im Basalt, Porphyr usw.) auszeichnen; der
Bach Trémozna (von Wscherau her), dann die Stréla
oder Schalotka (von Tauschim mit der Einmündung
oberhalb Liblin), ragen hervor durch ihre Ausdehnung
und den industriellen Betrieb in ihren Thälern; der Lo-
denitzer Bach (mit der Mündung unterhalb Tetin) dient
zur Speisung zahlreicher Teiche. Am rechten Ufer sind
bedeutend: Die Radbusa (15 Meilen lang, Ursprung
in der Umgegend von Ronow und Taus), welche vereint
mit der Bistritz (von Neugebein), der Merklínka, beson-
ders aber mit der Duhlawá (auch Bradlawka genannt,
mit dem merkwürdigen Sprudel oberhalb Eisenstráß,
dem alpenartigen Gepräge ihrer Quellen; oberer Lauf
gegen Plattau in einem weiten Thale im Granit,
unterer Lauf durch silurischen Schiefer; mit zahlrei-
chen Zuflüssen und der Einmündung oberhalb Dou-
blewek, eine Stunde von Pilsen) in ihrem unteren Laufe
eines der industriereichsten Thäler von Böhmen bildet,
und in Pilsen mit der Mies zusammenfällt. Bloß eine
halbe Stunde tiefer befindet sich die Einmündung des
dritten Ursprungsarmes des Beraunflusses, nämlich der
Duslawá (ihre Quellen liegen in der Gegend von
Planitz, sie fließt zuerst im Granit, weiter unten im
Schiefer); dann im mittleren Laufe einige Bäche,
welche durch ihren starken Fall die Eisenwerke und andere
industrielle Etablissements des Brdýgebirges fördern (wie
der Klabawa-Bach von Rokitzan und Holoubat, der Ra-
bnitzer und Zbirower Bach, endlich die rasche und durch
ihre plötzliches Anschwellen berühmte Litawa unterhalb
Beraun, mit dem rothen Bach und der Chumawa, an
welchem Příbram, Lochowitz und Hořowice liegen). — Die
letzten Nebenwässer der Moldau am linken Ufer sind der
Zakolauer und der rothe Bach (Einfall bei Kralup und
Wepřek), welche beide uns einem ganzen System von
Bächen zusammenlaufen, die in ihren Thälern die Natur-

schätze und die industriellen Unternehmungen der Gegend von Schlan und Kladno bergen.

C) An das Flußgebiet der Beraun stößt im Norden überall das 88 □ Meilen umfassende Flußgebiet der Eger. Die Quellen dieses Flusses liegen unterhalb des Heidelberges im Schwarzgebirge auf bairerischem Boden und in einer Seehöhe von 2215'. Der Eintritt nach Böhmen geschieht nach einem Laufe von 21½ Meilen unter dem Hohenberge (in Baiern, die ganze Länge 27 Meilen). Der obere Lauf (15 Meilen) geht bis Elbogen (1242') in einem ziemlich breiten tertiären Thalgrunde (Eger 1230'), von da bis Raaden (888') durch einen engen Felseneinschnitt im Granit, Porphyr und Basalt in einem an Felsblöcken und Strudelströmungen reichen Flußbette, welches jede Flößerei unmöglich macht (das Gefälle beträgt 40' 4" auf die Meile). Unterhalb Raaden eröffnet sich rechts ein Thalgrund und von Saaz an (635'), wo der Fluß seinen untern Lauf beginnt (9 Meilen), breitet sich eine weite Thalniederung aus, welche nach und nach mit dem Elbefessel zusammenfließt (Lann 539', Libochowitz 469', Březan 461'). Der Fluß mündet in Theresienstadt in einer Höhe von 396' in die Elbe ein. Das Gefälle im unteren Lauf beträgt 39' 6", und macht in Verbindung mit den vielen Krümmungen auch hier die Flößung unmöglich (eine wahre böhmische Theiß). Die Flußbreite bei Theresienstadt beträgt 120', Überschwemmungen erfolgen oft und plötzlich, der Wasserstand ist außerordentlich veränderlich (wegen der ausgiebigen Regengüsse der unteren Gebirgsgegend und wegen Abgang ständiger Zuflüsse vom linken Ufer), von Postelberg an entstehen viele Inseln und Sumpfgründe bis zur Einmündung, welche deltaförmig ist. Die Zuflüsse vom linken Ufer sind meist Gebirgssturzabache. Der größte ist die Zwode (aus dem sächsischen Voigtlande mit der Mündung bei Falkenau, der Saa-Bach oder Saubach (von Kralup, Mündung bei Libotšchan) und die Komotau (mit der Einmündung bei Postelberg). Stärker sind die Zuflüsse der rechten Seite, namentlich

die Wondrau oder Wondrah, welche ungefähr 4 Meilen weit in Baiern fließt (Mündung unterhalb des Rulam, $1\frac{1}{2}$ Meile von Eger); die Tepl, das größte Nebenwasser der Eger (Länge 6 Meilen, oblonges Thal im Glimmerschiefer, Basalt und Granit, Ursprung in dem Unterlande, Einmündung eine Stunde über Karlsbad); dann die Bilsenka, höher oben der Goldbach genannt (mit dem Ursprunge in der Gegend von Jechitz und der Einmündung bei Trnoway). — Der letzte größere Nebenfluß der Elbe innerhalb Böhmens vom linken Ufer her ist die Běla, welche oberhalb Görfau aus einer Menge von Gebirgsbächen ihren Ursprung nimmt und ihre eigene Quelle in einer Höhe von 2265' hat. Ihr Lauf bis Seestadt (764') geht im Gebirge, von da bis Brüx (679') in einem gegen $1\frac{1}{2}$ weiten und 2 Stunden langen Kessel (ehedem ein See, jetzt ein Alluvialgrund, der eine halbe □ Meile bedeckt), sodann bis Bili durch ein tertiäres Hügelland, hierauf zwischen Basaltwänden (Welsch 490') und indem sie unterhalb Türnitz (429') in ein kurzes tertiäres Querthal eintritt, fällt sie 50' breit unterhalb Aussig (409) in die Elbe. Ihre Länge beträgt 10 Meilen, das Gefälle von Rothenhaus bis Aussig 59' 8"; ihr Flußbett ist wegen den Anschwellungen der zahlreichen Sturzbäche, welche allein (mit Ausnahme des Brüxer Baches rechterseits) ihre Zuflüsse bilden, sehr seicht. Sie tritt häufig und plötzlich aus und breitet sich bei Seestadt auf eine halbe Quadratmeile aus.

D) Zum Stromgebiete der Elbe gehören auch mehrere Flüsse und Bäche, welche zwar in Böhmen entspringen oder ihre Anfänge innerhalb des Landes haben, aber sich mit dem Hauptstrome selbst außerhalb des Landes vereinigen. Das Flußgebiet dieser Gewässer (unter welchen sich die Ursprungsquellen der größten Nebenflüsse der Elbe in ihrem mittleren Lauf am rechten und linken Ufer befinden) beträgt nur 20 □ Meilen oder 23% des gesammten Elbestromgebietes innerhalb Böhmen, und es gehören dazu bloß die nördlichen Abhänge

des Erzgebirges (oder die nördlichsten Partien des Egerer, Elbogner und Leitmeritzer Kreises), dann ein Theil des Rumburger Bezirkes im Leitmeritzer Kreise. Einige dieser Nebenwässer ergießen sich unmittelbar in die Elbe, die anderen gehören dem Flußgebiete der Saale, der Mulda und der Spree an. Das Flußgebiet der Saale umfaßt in Böhmen bloß 280 □ Meilen und bezieht sich vornehmlich auf die Weiße Elster, welche bei dem Dorfe Steingraber, 1 $\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Eger entspringt. Die Länge ihres Thals beträgt in Böhmen nur 2 Meilen und sie fällt im Preussischen 1 Stunde oberhalb Halle in die Saale. Unmittelbar zur Saale eilt der Bach Schwesnitz von Asch her. Das Flußgebiet der Mulde bildet einen 13 Meilen langen Bogen von Platten bis gegen Ebersdorf (jenseits Graupen), und umfaßt beinahe das ganze Quellengebiet dieses Flusses mit zahlreichen Bächen, unter denen die Preßnitz und die Flöhe, welche 6 Meilen tiefer zusammen den Fluß Tschopau und zuletzt die Freiburger Mulde selbst bilden (deren Ursprung bei Albersdorf in der Duxer Gegend liegt); Länge innerhalb Böhmen 1 Meile, der Zusammenfluß mit der Zwifauer Mulde bei Roltitz, von wo an sie den Namen Mulde annimmt. Unmittelbar in die Elbe ergießen sich in Sachsen folgende in Böhmen entspringende größere Bäche: Am linken Ufer die Rothe Feistritz (Ursprung in der Gegend von Bilin bei dem Dorfe Neustadt, Mündung unterhalb Dresden); am rechten Ufer der Körnbach (Ursprung bei Schönborn in der Rumburger Gegend und bei Schönlinde 1302', Mündung unterhalb Schandau), dann der Hukwalder-Bach (an welchem Hilgersdorf liegt). — Der Bezirk Schluckenau endlich gehört von dem Ursprunge der Spree an, der sich hier befindet (Quelle bei Johannesthal, Schluckenau 948'), zum Flußgebiete der Havel, des mächtigsten Nebenflusses der Elbe am rechten Ufer überhaupt.

IV. Das Stromgebiet fremder Flüsse umfaßt in Böhmen zusammen ungefähr 63 □ Meilen oder 66% des Landes. Es gehören dazu Fragmente

von Bezirken auf allen Seiten des Landes. Den größten Antheil daran nimmt das Wassergebiet der Oder weg (also das baltische Seegebiet), dann das Stromgebiet der Donau (somit das Seegebiet des schwarzen Meeres). Das Flußgebiet der Oder umfaßt in Böhmen vier von einander getrennte Landstriche, welche zusammen 23 □ Meilen ausmachen, und sich in die Wassergebiete ihrer vornehmsten Nebenflüsse am rechten Ufer das ist in jenes der Görlitzer Neiße, des Bober und der Glazer Neiße vertheilen. Das Flußgebiet der Görlitzer Neiße nimmt 19.40 Meilen ein. Es gehören dazu zwei getrennte Landstriche, nämlich der Rumburger und Warnsdorfer Bezirk im Leitmeritzer Kreise mit dem Maudau-Bache (Ursprung bei Ehrenberg, Neudörfel 1420', Rumburg 1200', Einmündung oberhalb Zittau), ferner aber die ganze nordöstliche Partie des Bunzlauer Kreises mit fünf Verwaltungsbezirken, welche im Zusammenhang mit der Umgegend von Rumburg und Zittau das voll- und industrie reichste Gebiet auf dem gesammten europäischen Festlande bilden und unmittelbar dem Wassergebiete der Neiße angehören. Diese entspringt am nördlichsten Abhange des Jeschken 1½ Meile oberhalb Reichenberg, und indem sie im Granit und Schiefer ein offenes Thal bildet (in diesem Reichenberg 1062', Gablonz 1517') übertritt sie unterhalb Grotten (756') auf sächsischen Boden. Ihre Länge beträgt vier Meilen. Ihre hauptsächlichsten Zuflüsse sind linksseits die schwarze Neiße und rechtsseits die Schmieda (oder Wittig), welche parallel mit der Neiße laufend ein Thal bildet (in welchem Friedland liegt) und unterhalb Ostrau (in der Lausitz) in dieselbe einmündet. Das Flußgebiet des Bober reicht mit den Quellen desselben (2349' bei Schatzlar) und mit dem Ursprunge der Queis bei Hennersdorf im Friedländer Bezirke ebenfalls auf den böhm. Boden herüber, umfaßt jedoch kaum 2 □ M. Zum Flußgebiete der Glazer Neiße (in einer Ausdehnung von 3.40 □ Meilen) gehört der ganze Braunauer Bezirk im Königgräzer Kreise, welcher sozu-

sagen bloß aus dem Thal des Flusses Steine (Ursprung in Schlesien oberhalb Friedland, Länge in Böhmen $2\frac{1}{2}$ Meile, Halbstadt 1358', Braunau 1164', Ottendorf 1068', Gefälle 116' auf eine Meile, Mündung unterhalb Glaz) und den seitlichen Gebirgen besteht. — Das Flußgebiet der Donau dringt an 11 Stellen nach Böhmen ein, umfaßt aber trotzdem nicht mehr als 40 □ Meilen oder 42% des Landes. Das Flußgebiet der March be-theiligt sich daran mit 32 □ Meilen, der Rest gehört der Mühl, der Elz, dem Regen und der Raab an. — Zum Wassergebiete der March gehört das östlichste Thal von Böhmen (an der Grenze) im Grulicher Bezirk mit dem Flusse March selbst (Ursprung im Grulicher Schneeberg in einer Höhe von 4400', Länge in Böhmen eine Meile), ferner fast der ganze Bezirk von Landskron (im Chrudimer Kreise) von ihrem ersten Zuflusse, der mährischen Sasau (Sosa, Quelle am Buchberg, Länge 2 Meilen, Mündung bei Mäglitz). Zum Flußgebiete des größten Nebenwassers der March, der Thaya, gehört die südliche Hälfte des Bezirkes Policka und Hlinsko im Chrudimer Kreise, mit der Swietau (welche auf einer Strecke von 1 Meile die Grenze bildet) und einigen ihrer Nebenbäche, dann mit der Swratka, welche oberhalb Heralitz entspringt und auf einer Länge von 3 Meilen die Grenze gegen Mähren bildet; auch ein Theil des Bezirkes von Polna (im Caslauer) und von Pilgram (im Taborer Kreise) gehört hieher, aus welchen einige Bäche sich in die Jglau ergießen, welche oberhalb Ceretwe entspringt und auf 4 Meilen weit die Grenze bildet. Endlich fließt aus dem südwestlichen Winkel des Bezirkes Neubistritz der Mieselgrabenbach in Oesterreich in die Thaya selbst (Mündung bei Doberáberg). Zum Flußgebiete der Mühl gehören jene Bäche, welche aus dem Bezirke Hohenfurt diesem Flusse zu eilen (sie münden in der Gegend von Haslach in Oesterreich ein). Zum Wassergebiete der Elz gehört der Bach Dhe im Bezirke Winterberg (Mündung unterhalb Fürsteneck). Das Stromgebiet des Regen reicht auf den böhmischen

Boden herüber mit dem Ursprunge des Regen selbst (vom Jamor, an welchem Eisenstein im Bezirke Schüttenhofen), dann mit der Quelle seines vornehmsten Nebenwassers, des Kamp (Chuba), welcher oberhalb Neumarkt im Bezirke Neugebdein (Pilsn. Kr.) entspringt, und hier den denkwürdigen Paß durchläuft (mit dem kleinen Kamp vereinigt er sich in Baiern); indem er auch aus dem Paß von Taus einige kleine Bäche aufnimmt. Das Flußgebiet der Raab (Mündung bei Regensburg) dringt an zwei Stellen in den Böhmerwald hinein, nämlich durch den Schwarzbach (er entspringt unter dem großen Gerchow, welcher bald den baier. Boden betritt (an ihm liegt Waldmünchen) und etwas höher durch den Fluß Pfreimt (Primda), welcher in den waldbreichen Kessel von Waldheim (im Bezirke Tachau) aus einigen Bächen entsteht, im Bezirke Pfreumberg an der böhmischen Grenze den See Wranec bildet (ein schönes Thal im Glimmerschiefer, zwei Meilen lang) und bei der Stadt Pfreumberg (in Baiern) in die Raab fällt. —

V. Seen. Die weite Ausbreitung der Urgebirgsformation und die sie begleitende flache, meist kesselförmige Beschaffenheit des Bodens, hie und da auch die terrassenförmige Gestaltung der Gebirge (vorzüglich im Böhmerwalde und zum Theil im Erzgebirge), endlich die große Ausdehnung der tertiären und Kreideformation der Höhen, und deren nur allmähliche Senkung, begünstigten in Böhmen nicht wenig das Stagniren des Wassers und insofern die Bildung von Seen, Moorgründen und Morästen. Daher kommt es, daß in den älteren Zeiten die Zahl der Seen auch sehr groß war, wie dieß die Verbreitung der Benennungen jezero und pleso (im Böhm.) dann See (im Deutschen) bei Bezeichnung der Fluren und Wohnsitze bezeugt, und wie es auch Urkunden, ältere Karten und andere Nachrichten nachweisen. Mit der Bildung von Torflagern und mit der Ausrodung der Waldungen verwandelte sich ein großer Theil der Waldseen in Moore, und unterhalb der Gebirge in Folge der Ablagerung der Flußanschwellungen in Sümpfe, oder

sie wurden durch die im XVI. und XVII., ja zum Theil schon im XIV. Jahrhundert vorgeschrittene Teichwirthschaft im Teiche umgestaltet.

Der Fortschritt in der rationellen Benützung des Bodens ließ die Seen in Böhmen nur in den wenig zugänglichen Partien des Böhmerwaldes bestehen, wo die muldenförmige Form der Hochthäler (wie in den Urgebirgen der Alpen und der Karpathen) ihre Bildung begünstigt, sowie der Waldreichthum und die große Regenmenge ihren Bestand sichert; außerdem hat auch das Erz- und Riesengebirge, ja selbst ein Theil des böhmisch-mährischen Hochlandes einige Reste von Seen. Die Seen des Böhmerwaldes sind der Zahl und Ausdehnung nach zwar nicht bedeutend, aber sie zeichnen sich aus durch ihre Tiefe und durch die Schönheit ihrer Lage. Ihr gesammter Flächenraum beträgt $127\frac{1}{4}$ Joch; auf Selte Böhmens gibt es deren 5 (sämmtlich Süßwässer). Es sind folgende: Der Eisensträßer See (jezero Deštnické) hat eine Ausdehnung von 64 Joch, eine Tiefe von 46' und ist der größte unter den Böhmerwaldseen in Böhmen; er liegt in einer Höhe von 3519' unter der sogenannten Seewand (600' rel. Höhe) im Bezirke Neuern am Ursprunge der Duhlawä. Der Eisensteiner oder der Teufelssee, der wildeste unter allen Seen des Böhmerwaldes, in einer Höhe von 3243' (die Bergwand über ihm hat eine relative Höhe von 996'), mit einer Ausdehnung von 40 Joch (im Bezirke Schüttenhofen); er gehört zum Flußgebiete des Regen. Der 6 Joch enthaltende See Laka liegt in einer Höhe von 3370' und der Stubenbacher See mit einer Ausmaß von 7 Joch, einer Tiefe von 9' hat eine Meereshöhe von 3353', liegt in einem muldenförmigen Plateau des Mittagsberges (4214') und des Seerückens (3992'); beide gehören zum Bezirke Bergreichenstein und bilden durch ihre Abflüsse den Bach Riesling (welcher der Botawa zueilt). Der schönste, tiefste und höchstgelegene See im Böhmerwalde, sowie in Böhmen überhaupt, ist der Plöcksteiner See (im Bezirke Ober-Plan), welcher in einer

Höhe von 3376' unter der Granitwand des Plöckelsteines (mit einer rel. Höhe 900') verborgen liegt. Seine Ausdehnung beträgt $10\frac{1}{4}$ Joch; sein Abfluß (der Seebach) geht durch das reizende Hirschberger Thal unmittelbar zur Moldau. Dieser See, sowie der Eisensträßer und der Stubenbacher See sind übrigens mit einem Flutbett und mit Schleußen zum Behufe der Scheitholzflößung versehen. — —

Die übrigen Seen Böhmens sind durchaus nur sehr klein und fast auch unbekannt. Das Erzgebirge birgt in seinen ausgedehnten Waldungen einige Seen, wie den sogenannten Mauritius-See (oder Teich) oberhalb des Dorfes Hengstererb (Bezirk Joachimsthal) im Flußgebiete der Eger, durch Vermittelung des Bistritz-Baches; ferner vier kleine Seen, welche die Quellsbäche der Komotau (Sasau) oberhalb Sebestiansberg abgegeben. Im Riesengebirge befinden sich an den Quellen der Elbe oberhalb der sogenannten sieben Gründe drei kleine Seen, gewöhnlich Teiche genannt; ebenso besitzt die böhmisch-mährische Hochebene oberhalb Trhów-Ramitz drei kleinere Seen, welche zum Flußgebiete der Ehrudin gehören. Der Flächenraum aller dieser Seen mit Ausschluß jener des Böhmerwaldes beträgt jedoch kaum 15 Joch, und sie zeichnen sich weder durch besondere Tiefe noch durch andere Merkmale aus, welche ihnen einige Wichtigkeit beilegen und besonderes Interesse erwecken könnten. Eine eigene Form, aber keine ansehnliche Ausdehnung hat der sogenannte Maunsee oberhalb Komotau, welcher um das Jahr 1840 durch das Auflassen von Maungruben entstanden ist.

VI. Mit Morästen sind in Böhmen ungefähr 1500 Joch Landes bedeckt. Diese geringe Zahl ist das Resultat einer tausendjährigen Bemühung um deren Verminderung (man vergleiche die zahlreichen Ortsnamen in Böhmen mit der Wurzel blato oder slatina), welche durch die Entwicklung der böhmischen Teichwirthschaft (zumeist im XVI., XV. und XIV. Jahrh.) sehr gefördert wurde. So sind die Teiche von Wittingau bereits

im XIII. und XIV. Jahrhundert zur Trockenlegung der Moräste und Moorgründe angelegt worden; die Anlage der Teiche von Poděbrad und von Pardubitz fällt in das XV. Jahrhundert, ebenso jene der Teiche von Wojnoměstec usw. So gab es schon im XV. Jahrhundert auf dem, Platten (Bláta) genannten, jezigen Weidelande (im Bezirke Frauenberg mit einem Flächenmaß von 430 Joch) einige Gemeinden, so wurden die sumpfigen Ufer der Sidlina, der Bistritz und der Mídlina bereits im XVI. Jahrhunderte mit Durchstichen versehen und in Wiesengründe umgewandelt u. m. ä. Dennoch bleibt der ökonomischen Thätigkeit in dieser Sphäre noch immer ein weites Feld offen. Die Gestade der unteren Eger, dieser böhmischen Theiß (welche sich hier in zahlreichen Krümmungen durch ein breites Thal windet), sind noch immer sumpfig, die Ufer der Jser in ihrem unteren Lauf (von Benatek bis zur Einmündung), dann jene vieler Bäche besonders in der Kreideformation, sowie in den tertiären Gebirgsformationen im südlichen Böhmen und im Böhmerwalde, harren noch immer der Trockenlegung, um ertragreicher benützt werden zu können. Weit größer, wenn auch bisher nicht ganz bekannt, ist die Zahl und Ausdehnung der Moore, welche besonders im Böhmerwalde und im Erzgebirge sich oft in einer unzugänglichen Lage ausdehnen, aber durch ihren Torfreichtthum, sowie durch die Stelle, welche sie in der Ökonomie der Natur einnehmen (als Wasserbehälter u. ä.) eine größere Beachtung und Pflege verdienen. Sie haben ihren Boden meist auf den Urgebirgsformationen, namentlich im Granit, obzwar auch der silurische Schiefer, ja selbst der tertiäre und Kreide-Kalkspath und der Thonboden ihrer noch immer nicht ledig sind. Man kann ihre Ausdehnung ungefähr auf 20 □ Meilen schätzen. Die meisten und ausgebreitetsten Moorgründe besitzt der Böhmerwald (Šumava). Hier bedecken sie gewiß eine Fläche von ungefähr 8 □ Meilen und dehnen sich sowohl auf den höheren Plateaus (im Gefilde, auf dem Mader-Plateau), als auf den besonders mit Urwald bedeckten Bergflanken aus, senken

sich dann auch in die tiefer gelegenen Thäler und Niederungen, so daß das ganze Quellengebiet der Botawa bis zur Einmündung des Kisling, sowie das Quellengebiet der Moldau beinahe einen einzigen Moorgrund bildet, welcher sich auch durch das ganze gegen 7 Meilen breite und $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde breite Thal der oberen Moldau bis Friedberg hinzieht. Im Erzgebirge, welches ebenso mit hochgelegenen und multerförmigen Niederungen versehen und überdies plateaureich ist, bedecken ebenfalls die Moore mehr als 6 □ Meilen, und die Mächtigkeit ihres Torfreichtthums wird mehr als 3 Millionen Klafter Holz gleichgeschätzt. Die mächtigsten befinden sich bei Franzensbad, bei Albertsham, bei Neuhammer und bei Hirschenstand, dann tiefer bei Preßnitz und Schmiedeberg, sowie bei Relsch und bei Katharinaberg. Auch das Tepl-Gebirge hat Moore ungefähr in derselben Ausdehnung und in einer Mächtigkeit von 3,200.000^o Holz; sie liegen zumeist bei Tepl und Marienbad, oberhalb Königswart, bei Schlaggenwald, Schönfeld u. a.; ihr Torf wird bereits ausgebeutet. Gering dagegen ist die Ausdehnung der Moore im Riesen- und Adlergebirge (die schmälern Bergrücken und gestreckteren Thäler erklären diese Erscheinung), obwohl auch sie deren nicht völlig ledig sind (das Riesengebirge hat Moore auf seinen Bergrücken, das Adlergebirge an den Quellen der Adler und in seinem ganzen oberen Thalsystem); im Böhmerwalde (Český les) befinden sich kleinere Moore nur auf der Seite der westlichen Abdachung (namentlich auf den ehemaligen Domainen Tachau und Plan, zum Theil auch Pstrauberg und im Waldheimer Kessel). Die Urgebirgs-Hochebene im südlichen Böhmen hat vornehmlich in ihrem östlichen Theile, nämlich an der oberen Selsau, Sasau, Doubrawa und Chrudim (in der Gegend von Pilgram, bei Radostin, bei Ransko und Belles, bei Trhovec-Ramitz) ausgedehntere Moorgründe, welche sich selbst auf tertiären Formationen, namentlich auf der Ebene von Wittingau vorfinden (der rothe Moor von Suchenthal und der Moor von Borkowitz, beide in einer Ausdehnung von $1\frac{1}{3}$ □ Meilen),

aber auch bereits schon in angemessener Weise ausgebeutet werden.

VII. Kanäle. Die gebirgige Beschaffenheit des Landes, so wie auch der Mangel an größeren schiffbaren Strömen machen die Anlage von Kanälen zum Behufe der Schifffahrt ganz überflüssig. Desto größer ist die Anzahl der Kanäle, welche zu Flußbettegulirungen, oder zur Trockenlegung von Sümpfen, oder aber schon in früherer Zeit zur Anlage von Teichen und anderen ökonomischen Zwecken hergestellt wurden. Ihre Gesamtlänge beträgt (Mühlgräben, Wasserfänge, Durchstiche usw. nicht mitgerechnet) ungefähr 30 geogr. Meilen, und man findet sie namentlich in dem Unterlande des Erzgebirges, in den Ebeneniederungen, auf der Ebene von Wittingau, in der Gegend von Wojnoměster und überhaupt dort, wo die Teichwirthschaft seit dem XV. und XVI. Jahrhunderte im ausgedehnteren Maßstabe betrieben wurde, oder noch bis jetzt betrieben wird. Die größten darunter sind: Der Opatowitzer Kanal oder Graben; er ist $2\frac{1}{2}$ Meile lang, befindet sich auf der ehemaligen Domaine Pardubitz, kommt gegenüber von Opatowitz aus der Elbe, treibt 5 Mühlen, schüttet und unterhält das großartige Teichsystem von Bohdanez und kehrt unterhalb Semín wieder in die Elbe zurück. Der Wokáčowitzer Kanal, ebenfalls in dieser Gegend und ähnlichen Zwecken dienend; er kommt von Wokáčowitz und mündet in Sezemitz in die Elbe. Seine Länge beträgt $1\frac{1}{2}$ St. oder $\frac{3}{4}$ Meilen, seine Tiefe 4', seine Breite 1—2°. Diese beiden Kanäle wurden bereits im XVI. Jahrhunderte von den Herren von Pernstein angelegt. Der Laner Graben (im Bezirke Poděbrad und Nimburg), bereits unter den Herren von Poděbrad zu ökonomischen Zwecken angelegt, hat mit seinen Seitenausläufern eine Länge von $3\frac{1}{2}$ Meilen und verbindet die Cidlina mit der Mídlina, wodurch sie dem ersteren Fluße eine deltaförmige Mündung verschafft. Außerdem wird die Mídlina in einer Länge von $\frac{3}{4}$ Meilen (von Krínez bis Budiměřitz), dann die Cidlina und die Bistritz auf der Domäne Chlumetz

in einer Länge von 2 Meilen durch Kanäle geleitet. Der Schladniger Kanal auf der ehemaligen Herrschaft Bilin und Steinwasser im Saazer Kreise; er ist $1\frac{1}{4}$ Meilen lang und wurde im J. 1807 und 1808 zur Austrocknung der Srbina-Sümpfe (welche vordem eine Länge von $1\frac{1}{4}$ M. hatten) angelegt. Der Gold- und der Neu-Graben, zwei Kanäle auf der ehemaligen Herrschaft Wittlingau; ersterer wurde zwischen den Jahren 1506 und 1519 angelegt (von dem berühmten Rosenberg'schen Forst- und Fischmeister Stěpanek) und im J. 1570 verlängert (er kommt bei Sct. Magdalena aus der Ruzsnitz und kehrt nach einem Laufe von beinahe 5 Meilen oberhalb Wesselsch in dieselbe zurück); der zweite, zur Sicherung des Teichsystems und zur Ableitung des Wassers im J. 1585 (von J. Krčín von Jelčán) angelegt, ist $1\frac{1}{2}$ Meilen lang und verbindet den Goldgraben mit der Mezarka. Anderen landwirthschaftlichen Zwecken, namentlich der Flößerei von Scheitholz, dienen zwei Kanäle im Böhmerwalde, der sogenannte Schwarzenberg'sche und der Tetauer Kanal. Der Schwarzenberg'sche Kanal beginnt unterhalb des Dreissesselberges (im Bezirke Plan) in einer Seehöhe von 2904', geht unterhalb Hirschberg durch einen 221° langen, $8\frac{1}{2}$ breiten und 8' hohen Tunnel, überschreitet oberhalb Haslach (in Oberösterreich) in einer Höhe von 2544' die Wasserscheide der Moldau und der Donau und mündet in einer Höhe von 2099' in den Bruckbach, welcher ihn mit der Mühl und somit auch mit der Donau verbindet. Seine Länge beträgt 6·7 Meilen, seine Tiefe 3' und seine Breite (unten) 6'. Er ist entweder unmittelbar durch Granitfelsen geführt oder mit Granitquadern ausgemauert. Sein Wasser erhält er von allen Seitenbächen, welche zu diesem Ende auch in einer Länge von 2373° regulirt wurden. Er wurde im J. 1789 angelegt und im oberen Theil (oberhalb Hirschberg) vom Ingenieur Rosenauer im J. 1821 verlängert. Sein Zweck besteht in der Holzflößerei nach Linz und Wien, während der Tetauer und der Kaltenbrunner Kanal die Walbschäße der Botawaquellen Prag zuführt.

Er wurde gleichfalls im Granitboden an der oberen Motawa im Bezirke Bergreichenstein mit einer Länge von 7600° angelegt, tritt unterhalb Tetau aus der Motawa und mündet unterhalb Reichenberg mittelst des Seckerbaches in den Rieslingbach, indem er auf diese Weise die Floßbahn der Motawa fast um 2 Meilen verlängert.

VII. Teiche. Trotz alles Fortschritts der Landwirthschaft in Böhmen ist die Zahl und Flächenmaß der Teiche, und zwar gerade auf den größeren Gütern (welche in anderer Beziehung dem landwirthschaftlichen Fortschritt am meisten hulldigen und hulldigen können) immerhin noch bedeutend. Man zählt nämlich in Böhmen ungefähr 8000 Teiche, welche zusammen etwa 70.000 Joch oder 7 □ Meilen = 0.74% der Landesoberfläche bedecken, wenn gleich ihre Anzahl seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts, noch mehr aber seit dem J. 1820 in ständigem Abnehmen begriffen ist. Der ältere Kataster vom J. 1820 (die Arbeiten der neuen Katastrirung sind noch nicht vollendet und gelangten namentlich in dieser Rubrik noch nicht zur Veröffentlichung) weist noch 133.485 Joch und 785 $\frac{2}{3}$ □° Teiche aus, was 13.31 □ M. oder 1.42% des Flächenraums des Landes gleichkommt. An dieser Ziffer theilte sich der Budweiser Kreis mit 24.060 J. (der jetzige Kr. hat über 30.000 J. Teiche), der Bidschower mit 16.083 J., der Taborer mit 15.158 J., der Prachiner mit 14.348 J., der Chrudimer mit 12.359 Joch; mehr als 5000 Joch Teiche (über $\frac{1}{2}$ □ Meile) hatten außerdem: der Easlauer (8235), der Bunzlauer (6345), der Raufimer (5969), der Königgräzer (5702) und der Pilsner (5160) Kreis; zwischen 5—3000 Joch hatten: Der Klattauer (4646), der Bezauner (4047) und der Ellbogner (3576) Kreis; die wenigsten Teiche hatte der Leitmeritzer (2699), der Saazer (2615), und der Rakonitzer (2483 J.) Kreis. In der neuesten Zeit erhalten sich die Teiche namentlich dort, wo sumpfige und morastige Gründe zur Ableitung der Masse dieselben erheischen (wie in der Gegend von Wittingau und Frauenberg), oder wo die natürliche Unfruchtbarkeit des

Bodens (wie in der Urgebirgsformation des nördlichen Theils des Bistfer Kreises, in der höheren Partie des Ehrudimer Kreises u. a.) einen höheren Ertrag als den der Fischerei nicht zuläßt. Außerdem werden die Teiche durch gewisse Besitzverhältnisse (auf den Kloster-, Staats- und zum Theil auch adeligen Gütern wegen besonderer Liebhaberei in der Fischwirthschaft u. ä.), die Verhältnisse der Population, ja hie und da selbst durch industrielle Unternehmungen (zur Erhöhung der Wasserkraft usw.) begünstigt, obwohl nicht zu läugnen, daß sie auch unter diesen Verhältnissen ununterbrochen abnehmen. Die größten Complexe und Systeme von Teichen (immer noch bedeutende Reste der einst berühmten Fischwirthschaft Böhmens im XV. und XVI. Jahrhunderte) erhielten sich daher aus den bereits angeführten Ursachen auf tertiärem Boden und auf dem Alluvialgrunde im südlichen und nordöstlichen Böhmen (im östlichen und Mittel-Theile des Budweiser, dann im südlichen Theile des Pilsener und im nördlichen Theile des Ehrudimer Kreises), zum Theil auch auf den der Kreideformation angehörigen Ebenen in der Mitte des Bunzlauer und Pilsener Kreises, sowie endlich in dem Urgebirgsantheile im Norden des Bistfer und im Süden des Caslauer Kreises, wo sie außer der orografischen, hydrografischen Beschaffenheit und der Culturfähigkeit des Bodens auch wegen der spärlicheren Bevölkerung und wegen der hier bestehenden großen Grundcomplexe aufrecht bleiben. So behielt die ehemalige Herrschaft Wittingau (im Budweiser Kreise) beinahe das ganze großartige Teichsystem, welches die Herren von Rosenberg mit ungeheueren Kosten angelegt, und zu deren Speisung ihr Beamte Stěpanek mit bewunderungswürdiger Kunst den 3 Meilen und 360° langen, Goldgraben genannten, Kanal (zwischen 1513 und 1531) erbaut hatte. Der Ertrag dieser Teiche an Wassergeflügel und Fischen bildet bis jetzt den größten Theil der Revenuen dieser ausgedehnten Herrschaft. In ununterbrochener Benützung sind hier 270 Teiche mit einer Ausmaß von 9023 Joch und 375°; unter diesen hat der berühmte Rosenberger

(jetzt der größte Teich Böhmens) einen Flächenraum von 1182 J. 1174 □°, und der große Tisšteich von 668 J. 1450 □°; die ehemalige Domäne Frauenberg (gleichfalls im Budw. Kreis) zählt 145 Fischteiche, mit einer Gesamtausmaß von 4563 J. und 1552 □°. Auf der ehemaligen Herrschaft Neuhaus verblieben bis jetzt von der einstigen gleichfalls bedeutenden Teichwirthschaft der Herren von Neuhaus und Slawata 106 Teiche in einer Ausmaß von 2080 Joch (unter ihnen der Holnauer mit 100 J.); die ehemaligen Domänen Grätzen und Ehlumetz (beide im oberen Flußgebiete der Luschnitz und der Malsch) halten bislang 1720 und 2567 Joch Teiche (der Stankauer Teich auf der Herrschaft Ehlumetz 573 Joch); auf der ehemaligen Herrschaft Krumau gibt es 70 Teiche mit einem Flächenraume von 1086 Joch (der Teich von Dichtern mißt 433½ Joch). Der Taborer Kreis begreift nach seiner jetzigen Abgrenzung besonders in seiner südlichen und nördlichen Partie (dort auf den Domänen Nette und Königssee, hier auf der Herrschaft Konopischt und Ehlumetz) noch immer eine große Menge Teiche, welche zusammen 1½ □ Meilen Flächenraum bedecken (auf der Domäne Ehlumetz 500 Joch, der Teich Jordan im Taborer Kreis hält gegen 90 Joch). Der Bisteker Kreis weist auf der ehemaligen Domäne Elischau über 1885, auf der Domäne Blatna über 1066 Joch Teiche aus, und zwar dort 200, hier 40; die ehemalige Herrschaft Horazdowitz zählt 65 Teiche mit einer Ausmaß von mehr als 500, die Herrschaft Worlik 130 Teiche mit einer Ausmaß von mehr als 700 Joch. Im Pilsner Kreise gibt es auf den ehemaligen Domänen Haid, Chotěschau und Pláß, so wie in einigen Partien des vormaligen Klattauer Kreises zahlreiche Teiche (in einer Gesamtausmaß von ungefähr 7000 Joch). Im Caslauer Kreise liegen besonders in der Nähe der Quelle der Doubrawa und Sasau große Teiche als Reste der Teichwirthschaft der berühmten Herren von Poděbrad (der große Ždiarer Teich auf der ehemaligen Domäne Wojnoměstetz mißt über 349 Joch);

am entgegengesetzten Punkte im nördlichen Kreise dieses Kreises dehnen sich gleichfalls die großen Teiche der Po-
debrade aus (die stolzen Producte dieser böhmischen Ma-
gnaten), welche noch im J. 1820 beinahe 4324 Joch
Landes bedeckten (unter ihnen der berühmte Teich Blato,
1837 Joch, einst der größte in Böhmen), zum Theile
jedoch schon seit dem J. 1295, meist aber erst seit 1820
abgelassen und in prachtvolle Wiesenfluren umgewandelt
wurden. Dagegen hat sich ein nicht minder kostbares Werk
der Herrn von Perstein, das Teichsystem von Pardubitz
und Bohdanetz (im Chrudimer Kreise) bis heute erhalten,
obwohl auch hier die Zahl der ehemaligen Teiche dieser
Domäne (zu Balbin's Lebzeiten noch 400!) jetzt schon
sehr (auf 41) zusammengeschmolzen ist. Immer noch
bedecken sie aber mehr als 7612 Joch Landes, und es
gibt unter ihnen Teiche (wie der Rozkoš, der Bohda-
netzer Teich, der Dplatil, besonders aber der große Ce-
perka), welche 1462, 1648, 2347 ja selbst 3334 Met-
zen Ausfaat (1 Joch auf 3 Metzen Ausfaat gerechnet
umfassen. Auch der Ziciner Kreis hat in seinen
südlichen Gegenden (im Flußgebiete der Cidlina auf der
Domäne Chlumek) noch 109 Teiche mit einer Ausfaat von
fast 3770 Joch; unter diesen zeichnen sich der Groß-Chlu-
meker und der Zschauner Teich (letzterer ist $\frac{3}{4}$ Meilen
lang) durch ihre Größe aus. Auf der Domäne
Dimofur gibt es gleichfalls über 1716 Joch, auf der
Domäne Kopidlno ungefähr 1000 Joch Teiche, wäh-
rend die Kumburger Teiche (es gab deren einst über
180!) größtentheils bereits trockengelegt wurden. Im
Königgräzer Kreise gibt es bloß auf der Domäne
Opocno größere Teiche, welche über 670 Joch Ausfaat
haben, und im Bunzlauer Kreise auf der ehemaligen
Herrschaft Hirschberg, wo der sogenannte Große
oder Hirschberger Teich sowohl durch seine Ausdeh-
nung (über 609 Joch) als durch seinen Fischreichtum
sich auszeichnet und in seiner waldigen Lage unterhalb
der Ruinen des Bößig fast einem See gleicht. Im
Leitmeritzer Kreise hat bloß die ehemalige Herr-

schaft Neuschloß einige ihrer alten (schon unter Karl IV. von den Herren von Duba angelegten) Teiche erhalten (zus. ungefähr 500 J.) unter denen sich der sogenannte Herrenteich durch seine Größe (300 Joch), durch seine Lage, durch seine kunstvolle Anlage so wie durch das Andenken seines Ursprungs hervorthut.

Unter den übrigen drei Kreisen Böhmens hat bloß der Egerer den Teich Braneč (über 400 J.; einst ein See, mit $\frac{3}{4}$ Antheilen nach Baiern gehörig); der Prager in seinen östlichen und westlichen Theil (im früheren Kaufirer und Berauner Kreise) hat zusammen ungefähr 3000 Joch Teiche, welche dort zu landwirthschaftlichen, hier besonders zu bergmännischen Zwecken (als Wasserfänge u. a.) unterhalten werden, während sie aus der nächsten Umgebung Prags, so wie aus dem volkreichen Norden Böhmens, dann aus dem Saazer und größtentheils auch aus dem Egerer Kreis durch die dichte Population, durch die ausgedehnteste (meist mittelst Wasskränen betriebene) Industrie, durch die fortschreitende Kleingrundwirthschaft (welche den geringen Nutzen der Teiche am allerwenigsten zu tragen vermag) und durch andere Faktoren im Gebiete der aufblühenden Volkswirthschaft, bis auf einige unbedeutende Reste verdrängt wurden.

IV. Das Klima.

Das Klima von Böhmen ist, entsprechend der geologischen und orografischen Vielgestaltigkeit des Landes, ebenfalls verschieden, obzwar es wegen der beschränkten Ausdehnung des Landes überall eine entschiedene Einheit und der geografischen Lage Böhmens auch das Gepräge der Continentalität zeigt und daher auch einen gewissen Übergang zu den klimatischen Verhältnissen von Osteuropa bildet.

Speciell lassen sich in Böhmen fünf klimatische Reviere oder Bezirke unterscheiden, welche im Ganzen

mit der orografischen Gliederung des Landes zusammenhängen und auf dieser größtentheils beruhen. Die Reviere sind: 1. das südliche, 2. das nördliche, 3. das Erzgebirgs-, 4. das Riesengebirgs- und 5. das Böhmerwald-Revier.

1. Das südliche Revier umfaßt das gesammte Urgebirgs- und silurische Hochland im mittleren und südlichen Böhmen, die Steinkohlenreviere, welche in diese Gegenden fallen, sowie den Böhmerwald mit seinen Nebengebirgen. Das Klima dieses ausgedehnten Landstrichs (mehr als 500 □ M.) repräsentirt in jeder Beziehung die klimatischen Verhältnisse des ganzen Landes, indem es dieselben an sich gleichsam mit der Durchschnittsziffer andeutet. Die mittlere Jahreswärme beträgt ungefähr 6.3° R., die mittlere Temperatur im Winter -1.1 , im Sommer 16.0° R. Die mittlere Temperatur des kältesten Monates (gewöhnlich des Januar) pflegt -2.7 , jene des wärmsten (des Juli) 17.7° R. zu betragen. Der vorherrschende Wind ist der Westwind. Die mittlere Regenmenge beträgt hier 18—20", die Zahl der Regentage 192, der Tage mit Schneefall 32, der Durchschnitt der Schneehöhe 3.5', die Zahl der Gewitter 11, der Hagelwetter 7. Die größte Regenmenge fällt im Sommer und Herbst, am feuchtesten ist die Luft gleichfalls im Herbst unter Hinzutritt von Morgen- und Abendnebeln; am trockensten pflegt die Luft im April (oder im März) zu sein, in Folge der Nord- und Ostwinde, dann zur Herbstzeit im September. Der Frühling ist in diesem ganzen Reviere veränderlich, die Herbsttage jedoch heiter.

Der wärmste Punkt dieses gesammten Gebietes ist Prag. Hier beträgt nämlich die Jahreswärme 7.33° R. Die gewöhnliche mittlere Temperatur der Monate beträgt $-2, -0, +3, 8, 12, 15, 16, 15, 13, 8, 3, 0^{\circ}$ R., die durchschnittliche Temperatur des Winters $+0.37$, des Sommers 15.54 , des Frühlings und des Herbstes 8° R. Das Minimum der Temperatur fällt immer in den Januar, im Allgemeinen mit -16° R., das Maximum in

den Juli mit 28.1° R. In Betreff des Regens gehört Prag zu den trockensten Punkten von Böhmen, ja von Europa überhaupt. Die durchschnittliche Regenmenge beträgt bloß 14.36 Pariser Zoll, die Zahl der Regentage 107; Schnee fällt selten, bleibt nicht liegen und ist nicht hoch. Der meiste Regen pflegt im Juni ($26''$ im Durchsch.) niederzufallen, der wenigste im Oktober ($8''$) und im Februar (durchschnittlich $6''$ Schnee). Der Luftdruck oder die durchschnittliche Barometerhöhe beträgt in Prag $27''$ $5.76'''$, die Declination der Magnetnadel $14^{\circ} 38' 3''$ (im J. 1850), ihre Inclination $66^{\circ} 52' 0''$, ihre horizontale Potenz 1.891, was überhaupt für ganz Böhmen gelten kann. Der vorherrschende Wind ist der Westwind. Die Zahl der Gewitter ist sieben im Durchschnitte.

Nach Prag bilden die wärmsten Gegenden dieses Reviers die Thäler überhaupt, dann die Ebenen im Norden desselben und die Niederungen an der Schetzdegrenze der Kreideformation, sowie das Unterland des Böhmerwaldes und des Teppler Gebirges. So hat Pilsen (in einer Höhe von 56° über Prag) eine durchschnittliche Jahreswärme von 6.78° (nach Anderen sogar 7.5°), ein Minimum der Temperatur von -24.2° , ein Maximum von 26.1° R., eine durchschnittliche Temperatur des Sommers von 17.3, des Winters von -1.4 ; der Monat Juli (der wärmste), hat eine Durchschnittswärme von 18.9, der Monat Januar (der kälteste) -2.8° R.; Caslau (30° über Prag) hat eine durchschnittliche Wärme von 7.1° , ein Maximum von 21.5, ein Minimum von -14° R. Die Regenmenge beträgt in Pilsen 18.93", in Caslau 17".

Die kältesten Partien dagegen sind das eigentliche Böhmerwaldgebirge, das böhmisch-mährische Bergland, sowie die hochgelegenen Plateaus des Taborer und Biseker Kreises. Aus dem ersteren sind bloß bekannt, und zwar nur aus den schiefrigen Ebenen des Unterlandes (daher mit einer viel höheren Temperatur und nur nach der Beobachtung eines einzigen Jahres) Plan mit der durch-

schnittlichen Jahreswärme von 6.50° und Ruttenplan von 6.1° (max. 21° im August, min. -15° im Februar, mittlere Wärme im Winter 0.0 , im Sommer 12.46° R., in Mies pflegt die höchste Temperatur $+22^{\circ}$, die niedrigste -26° R. zu sein. — Im böhmisch-mährischen Hochlande hat Deutschbrod (in einer Höhe von 217.8°) 6.10° R. (aber mit einer Variation zwischen 4.59 und 7.36° R.) mittlerer Jahreswärme; das Maximum im Juni 26° , das Minimum im Januar -26° . Theresienthal (bei Neubistritz in einer Höhe von 327°) hat sogar nur 4.65° mittlerer Jahreswärme. — Tabor (in einer Höhe von 223°) zeigt eine durchschnittliche Jahrestemperatur von 6.39° R., ein Minimum von -24° , ein Maximum von 29.4° R.; eine Durchschnittstemperatur des Winters von -2.4 , des Sommers 18.3 . — Březník hat eine Durchschnittswärme von 6° R. Überhaupt sind hier überall (sowohl im flachen Lande als im Gebirge) plötzliche Wechsel der Witterung, strenge und schneereiche Winter mit vorzeitigen und Spätfrösten (im Herbst und Frühjahr) und verhältnißmäßig hohe Sommerhitze (also im Ganzen mächtige continentale Extreme) an der Tagesordnung. Insbesondere dauert an der Grenze gegen Mähren und Oesterreich, so wie im Böhmerwalde, der Winter bis in den Mai hinein, der Schnee liegt hoch bis zum April. Die Fröste beginnen schon zu Ende September und pflegen auch noch im Mai nicht selten zu sein. Der Getreideschnitt bleibt gegen die Umgegend von Prag um 3 Wochen zurück. Die herrschende Windrichtung ist auch hier, wie im ganzen Reviere, die aus Westen: die größere Regenmenge beginnt hier aber erst im eigentlichen Gebirge oder in den hochliegenden Plateaus; welche zum Theil (wie jenes von Tabor und Pisek) unter dem Einflusse des regenreichen Böhmerwaldes stehen. Březník hat eine Regenmenge von $27''$, Theresienthal von $29''$ und der Böhmerwald selbst von mehr als $30''$. Gewitter gibt es in dem böhm.-mährischen Berglande durchschnittlich 16 im Jahre, ebensoviel im Böhmerwalde (wo sie durch Südostwinde zusammengeweht wer-

den), dagegen nur 5 in den Ebenen (Tabor). In den erstgenannten Landstrichen sind auch die Hagelwetter zahlreich.

2. Das nördliche klimatische Revier umfaßt die ganze der Kreideformation angehörige Ebene des nördlichen Böhmen, so wie auch die westlichen Gegenden der plutonischen und tertiären Bildung. Die nicht allzu-große Elevation dieses Landstriches, dessen Lage unterhalb der Gebirge, dessen Abdachung gegen Süden, dann der Charakter des Kalkspathbodens, im Osten — im Westen wieder die hügeliche Beschaffenheit der Gegend mit zahllosen Niederungen, der natürlichen Bodentwärme usw. machen diesen District (welcher ungefähr 200 □ Meilen umfaßt) zu dem wärmsten Theile Böhmens. Die durchschnittliche Temperatur ist hier 7° R., die mittlere Temperatur des Winters —1·9°, des Sommers +17·5° R. Die Regenmenge nimmt vom Elbenthal aus immer zu, besonders gegen Nordwest, von 20 bis auf 27". Sie fällt zum größten Theil in den Sommermonaten.

Die wärmsten Gegenden dieses Reviers fallen in das Thal der Eger und der Běla, in eingeschränktem Maße in die Steinkohlenfelder um Schlan und Kladno. Leitmeritz (in einer Höhe von 57·3°) zeigt eine durchschnittliche Wärme von mehr als 7° R., Schüttenitz (in einer Höhe von 115°) nach einem 45-jährigen Durchschnitte eine mittlere Temperatur von 7·54° R. (min. 15, max. 22°). Saaz hat eine mittlere Jahreswärme von 7·0° (min. —21·3, max. 27·5°), Blonitz mehr als 7° R., Smečna jedoch, 88° über Prag, bloß 6·77° R. (min. —18·9, max. 29·7° R.)

Nicht viel kühler ist das offene Flachland der Kreideformation im Osten, obzwar es schon mehr unter dem Einflusse des Riesens und des Adlergebirges steht. Jungbunzlau (23° über Prag) hat immer noch eine durchschnittliche Jahreswärme von 7·5° (min. —19°, max. 25°), Jičín (50·5° über Prag) von 7·2 (min. —16, max. 27·5°), Königgrätz, wenngleich schon dem Windstrich vom Riesens und Adlergebirge mehr ausgesetzt,

immer noch von 7·30. In Blonitz fallen im Durchschnitte 15" Regen jährlich, in Smečna 17", in Leipa 19", in Königgrätz 24"; in den westlichen Thälern und coupirten Partien und zwar in Leitmeritz 20", in Tettschen 23·80", in Saaz 20", in Komotau 25". Der herrschende Wind im ganzen Reviere ist der Westwind, besonders der Nordwestwind, wovon auch nicht die östlichen Gegenden (selbst in Königgrätz ist es der Nordwest- und Südwestwind) eine Ausnahme machen; spezifisch sind auch hier die Extreme der Wärmegrade, welche besonders in den Tieflagen mit plötzlichem Temperaturwechsel einzutreten pflegen.

3. Das Erzgebirgs-Revier umfaßt das eigentliche Erzgebirge, dann das Fichtelgebirge und das Duppauer und das Zinn- oder Tepler Gebirge. Seine Ausdehnung beträgt ungefähr 80 □ Meilen. Dieses Revier zeichnet sich in seiner höchsten Zone (2500' über der See) durch ein verhältnißmäßig rauhes Klima aus, und ist in dieser Partie der kälteste bewohnte Landstrich von Böhmen.

Die hohen Plateaus des Erzgebirges, auf ihrer Abdehnung gegen Sachsen nämlich, haben eine durchschnittliche Jahreswärme von nur 4·8° R., eine Durchschnittstemperatur des Winters von —3·7° R., des Sommers von +13° R., der Monat Januar pflegt hier im Durchschnitte eine Temperatur von —5° R., der wärmste Monat, Juli, +14° R. zu haben. Das Maximum (im Juli) ist +25° R., das Minimum (im Januar) —25° R. und darüber. Der Regen ist sehr häufig (durchschnittlich 25" im Jahre); Regentage zählt man jährlich 148, Schneetage 36, Gewitter 16. Der Winter ist sehr streng, schneereich, stürmisch (aus Nordost) und langdauernd (von Beginn des Oktobers bis in den Mai,) der Sommer ist kurz, Frühling fast gar keiner, der Herbst regnerisch, frühzeitige und Spät-Fröste (dann und wann noch im Juni und regelmäßig schon wieder im September), sowie dichte Nebel. Diese Verhältnisse herrschen selbst in den Thälern des Erzgebirges, insofern sie sich

gegen Westen oder Norden abdachen (die östlichen Abdachungen sind sehr kurz und voll Schluchten); denn sie liegen hoch, sind offen, und wenige von ihnen steigen bis auf 600' relat. Höhe herab.

Günstigere klimatische Verhältnisse zeigen die Niederungen (durchschnittlich bloß 1800') des sogenannten Fichtelgebirges (so weit dieses nach Böhmen fällt), das Tepler Bergland, so wie das Duppauer Gebirge, die sich besonders durch einen wärmeren Boden und die geschützte Lage ihrer Thäler auszeichnen, im Ganzen jedoch höher liegen als das Leitmeritzer Gebirge. Im letzteren hat Turtzsch (bei Maschau 1930' über Prag) 5.17° R. im ersten Tepl (Kloster 242.50' über Prag) 5.0° R. mittlerer Jahreswärme, als Maximum +22.4°, als Minimum —26.2° R., der Januar —3.9, der Juli 14.6°. Karlsbad (in einem Tieftal, unter dem Schutze von Waldungen und in einer Höhe von 1950' über dem Meere) hat bereits 5.40° R. durchschnittlicher Wärme; Marienbad, wenngleich südlicher gelegen, bloß 5.2° R. Die Regenmenge beträgt in Karlsbad 25", in Tepl 23", in den Duppauer Gebirgen noch mehr. Die Thäler sind überall naß, die Nebel regelmäßig, die Gewitter häufig, Hagelwetter jedoch selten, weil die Wolken an den Höhen des Erzgebirges zerrissen werden. Der Schnee fällt hoch und bleibt selbst 3 Monate lang liegen, die Ernte ist im Allgemeinen um 14 Tage später als in der Umgegend von Pilsen oder Saaz.

Das Erzgebirgs-Unterland, so wie das Thal der oberen Eger (namentlich die Gegend von Eger) ist die wärmste Partie dieses Reviers. Im ersten hat Roth-Gradel (1060' über Prag und 66' über Saaz) eine durchschnittliche Jahreswärme von 6.45° (allerdings mit der starken Variation zwischen 4.81 und 7.85), ein Maximum von 28.1°, ein Minimum von —19° R.; im letzteren hat Eger (132.50' über Prag) eine mittlere Temperatur von 6, ein Minimum von —16 und darüber, ein Maximum von 20.4°. Die Vegetation erwacht hier schon im März, der Frühling pflegt aber kurz kühl und ver-

änderlich zu sein, der Sommer warm und beständig, der Herbst neblig und regnerisch; der erste Schnee fällt im November. Die Feldwirthschaft gedeiht hier überall sicher und selbst die Obstbaumzucht prosperirt in geschützter Lage und in den Thalgründen.

4. Das Riesengebirgs-*Nevier* umfaßt das Iser- und Riesengebirge als Centrum, die Lausitzer Höhen im Westen als rechten, das Adlergebirge als linken Flügel. Außerdem erstreckt es sich über das Turnauer und Falken-Gebirge gegen Süden, über das Eulengebirge und die Wände gegen Südosten und begreift zugleich die Hochplateaus des kreidigen und rothen Sandsteins in dem Adler-Unterlande (in der Richtung von Nachod, gegen Gratef, Reichenau, Senftenberg, Wildenschwert und Trübau). Seine Ausdehnung in Böhmen beträgt 120 □ M. (im Ganzen 300 □ Meilen), und es übergeht allmählig auf allen Seiten in die nachbarlichen *Neviere*.

Das Centrum des ganzen *Nevieres*, das 12 Meilen lange und 1 Meile breite Iser- und Isergebirge, liegt mehr als 2400' unter der Schneelinie, aber es zeichnet sich trotzdem schon durch eine besondere klimatische Strenge aus, so wie durch plötzliche Wechsel in den klimatischen und meteorologischen Erscheinungen, und endlich durch seine häufigen Regen und Stürme. Selbst die höchsten Thäler des Riesengebirges haben zwar (wegen ihrer besonderen Tiefe und südlichen Abdachung) ein nur wenig härteres Klima, als die unterhalb des Gebirges gelegenen Partien (das Thal von St. Peter, in einer Höhe von 415°, hat beispielsweise eine mittlere Jahrestemperatur von 5·47° R., ein Minimum von —21°, ein Maximum von 23°), dagegen bilden jedoch die kahlen, den Nordwinden vollkommen zugänglichen Bergrücken und Koppen, namentlich des eigentlichen Riesengebirges, die kälteste Zone von Böhmen. Die weiße Wiese (in einer Höhe von 727°) hat +1·5° R. mittlerer Jahreswärme, die mittlere Temperatur des Winters pflegt hier —7·3, des Sommers 12·1° R. zu sein; der kälteste Monat (Januar) hat —9°, der wärmste (August) 12·7° R.; das Maximum ist

21, das Minimum -26.3° . Die Schneekoppe hat eine durchschnittliche Jahreswärme von $+0.3^{\circ}$ R, eine durchschnittliche Temperatur im Winter von -8.9 , im Sommer von 10.5 , der wärmste Monat (August) $+11.1$, der kälteste (Januar) -10.6° , ein Maximum von 19 , ein Minimum von -27° R. Die Fier-Rücken, waldbreicher und zum größten Theile sumpfig, haben zwar eine höhere Durchschnittswärme, sie werden aber häufig die Hauptveranlassung von Nebel- und Wolkenbildungen, welche von hier durch die Westwinde auf das Riesengebirge getrieben und dadurch die Quelle der großen Regenmenge dieser Höhen werden, welche in Böhmen gleich nach jener im Böhmerwalde rangirt. St. Peter hat nämlich eine durchschnittliche Regenmenge von $43.18''$, und die durchschnittliche Menge der Niederschläge beträgt in den einzelnen Monaten 17.33 (im Januar), 29 , 35 , 38 , 22 , 62 , 70 , 59 , 46 , 27 , 59 , $51''$. Eigenthümlich dem Riesengebirge sind auch die dort sogenannten Wetterwehen und daher auch starke Stürme und Windhosen, im Winter ausgebreitete Windwehen und während des Tauens im Frühjahr auch Schneestürze; nicht minder häufig sind Lustererscheinungen, was Alles mit der oro- und geographischen Lage des Gebirges zusammenhängt. Der Schnee ist sehr ausdauernd (bis in den Mai, auf den höchsten Plateaus bis Ende Juni), der Winter ist daher sehr lang (vom Oktober bis zum Mai), aber dafür weniger streng. Einen Frühling und Herbst gibt es gar nicht, dafür ist der Sommer feucht und kühl, mit einem Worte, er hat den Charakter des Frühjahrs. Der vorherrschende Wind ist der Nordwest (auch der Südwest und der Nordost). Der Westwind pflegt im Sommer trocken zu sein, im Winter bringt er Schnee; umgekehrt verhält es sich mit dem Ostwind.

Das Unterland des Riesengebirges, — zu welchem auch das Turnauer, das Fasten- und das Eulen-Gebirge gehört — hat wegen seiner günstigen Lage (südliche Abdachung, Schutz gegen Norden, tiefe Thäler, Waldungen usw.) trotz seiner verhältnißmäßig hohen Ele-

Böhmen.

vation (2000') ein sehr mildes Klima. Hohenelbe (in einer Seehöhe von 240° oder 146° über Prag) hat eine mittlere Jahreswärme von 5·2° R., ein Minimum von —21° R., ein Maximum von 23·8. Der kälteste Monat (Januar) hat hier —4·5, der wärmste (August) +17·2° R., der Winter —2·8, der Sommer 16·5. Dieselben Verhältnisse findet man in der Gegend von Trautenau; die Gegend von Turnau, das Faltengebirge, namentlich aber die Gegend von Braunau erfreuen sich eines noch milderen Klimas (weil sie eine tiefere Lage und mehr Feuchte haben) und erreichen eine durchschnittliche Jahrestemperatur von fast +6° R. Die Regenmenge von Hohenelbe beträgt 34", in Neu-Reichenau und im Faltengebirge 36". Die Ernte pflegt in diesem ganzen Landstriche um 14 Tage später zu fallen, als in den angrenzenden Ebenen. Der Winter ist lang (6 Monate), der Schnee hoch, Frühling fast keiner, der August und September (wie im Riesengebirge selbst) sind die heitersten Monate. Die herrschenden Winde sind dieselben, wie im Riesengebirge, die Gewitter zahlreich (16) und furchtbar, Regengüsse häufig.

Einen ähnlichen aber mehr continentalen Charakter zeigen die sogenannten Lausitzer Höhen, welche zwar nur eine durchschnittliche Elevation von 1400', dafür aber eine nördliche Abdachung, einen kälteren Boden und wenig Waldungen haben. Sie haben mit dem Riesengebirgs-Unterlande die gleiche durchschnittliche Wärme von 5—6° R. (Rumburg in einer Höhe von 194½' hat 5·63° R.), aber es unterscheidet sich von demselben durch größere Extreme (—27 und 30° R.), sowie durch die geringere durchschnittliche Regenmenge (im Durchschnitt 26" und hievon 26% im Sommer). Die Zahl der Regentage pflegt 128, der Schneetage 26, der Gewitter 16 zu sein. In Rumburg ist gewöhnlich die Durchschnittstemperatur im Winter —0·8', im Sommer 14·2° das Maximum 26, das Minimum —18° und darüber. Der wärmste Monat (August) pflegt +5·3, der kälteste (Januar) —5 zu haben. Regenmenge: in Rumburg 29",

in Schlackenau (mit der durchschnittlichen Jahreswärme von beinahe 6°) $32''$. Der meiste Schnee fällt im Dezember und Januar, der meiste Regen im Juni und Juli. Der herrschende Wind im ganzen Distrikte ist der West- und Nordost.

Der zweite Flügel des Riesengebirgs-Reviers, das Adlergebirge, zeigt bereits eine geringere Abhängigkeit von seinem Centrum, und man könnte es beinahe als ein eigenes Revier betrachten. Sein Unterland wird repräsentirt durch Landskron (in einer Höhe von 21° über Prag), welches eine durchschnittliche Jahreswärme von 6.2° R., ein Minimum von -20° , und eine Regenmenge von $26''$ hat. Die Ackerbauzone (bis zu einer Seehöhe von $2400'$) hat noch eine Durchschnittstemperatur von 4.2° R., eine mittlere Temperatur im Winter von -2.8 , im Sommer von $+15.9^{\circ}$ R., eine Durchschnittswärme im kältesten Monat (Januar) von -5° , im wärmsten (August) von 16.8° R. Die Regenmenge beträgt $26''$, die Zahl der Regentage 108, der Schneetage 30, der Gewitter 23. Die Zone der Laubwälder (bis zu $4200'$ Seehöhe) hat eine durchschnittliche Jahreswärme von 2.4 R., eine Durchschnittstemperatur von -4.4 im Winter, von $+14$ im Sommer, von -6.6 im kältesten Monat (Januar), von $+14$ im wärmste (August), ein Minimum von -19.4 , ein Maximum von 20.7 , eine Regenmenge von $29''$, endlich 94 Regentage, 41 Tage mit Schneefall und 16 Gewitter; in der Reihholzzone (wenn gleich nur auf dem Grulicher Schneeberg und auf einigen Giebeln im Glazischen) ist die gewöhnliche Durchschnittstemperatur nur um $\frac{1}{2}^{\circ}$ niedriger, das Maximum beträgt 20, das Minimum -28.2 , die Regenmenge ist die gleiche, die Zahl der Regentage beträgt 90, der Schneetage 44, der Gewitter bloß 8. Auch in diesem Reviere sind die Westwinde vorherrschend, besonders jene aus Nordwest. Der Ostwind, der Polnische genannt, ist in seiner Wirkung der Bora am Karst sehr ähnlich und diesem Gebirge eigenthümlich.

4. Das Böhmerwald-Revier begreift den

eigentlichen Böhmerwald (Šumava) von Taus bis Hohenfurt und Kruman, so wie die Ebenen und Thäler, die nördlich und östlich von demselben liegen und umfaßt in Böhmen mehr als 80 □ Meilen. Neben manchen Ähnlichkeiten mit dem Erzgebirge und namentlich mit dem Riesengebirge zeichnet es sich dennoch durch manche Besonderheiten aus. Es ist dieß namentlich eine fast tropische Regenmenge, wie dergleichen in Europa kaum wieder vorkommt.

So hat das Dorf Rehberg (446° über dem Meere) eine durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge von 62", Stubenbach sogar 81.20" (oder 292 Pariser Linien), Eisenstein vielleicht noch mehr. Auch auf das Unterland und die unter dem Gebirge liegenden Thäler und Ebenen erstreckt sich die Wirkung dieser Potenz. So hat Schüttenhofen eine durchschnittliche Regenmenge von 30.2", Winterberg von 29", Kruman von 25", Hohenfurt von 27.4", Strakonitz von 24", Budweis von 23.40". Hievon entfallen auf die Schneeniederschläge im Unterlande 26%, in der Zone des Ackerbaues und des Laubholzes 31%, in der Zone der Nadelhölzer 40%. Die Anzahl der Regentage beträgt gewöhnlich 79, 84 und 90, der Schneetage 33, 55 und 60 im Jahr. Nach den Monaten vertheilt, beträgt die durchschnittliche Niederschlagsmenge im Gebirge (in Stubenbach) 61 (im Januar), ferner 147, 44, 127, 53, 99, 82, 51, 55, 104, 66, 82", im Unterlande (in Budweis) 8.64, 13.32, 14, 23, 18, 52.92, 41.43, 24, 7.80, 14, 7.80". Dieses beispiellos feuchte Klima, so wie die geographische Lage des Böhmerwaldes gleicht einigermaßen den Schaden wieder aus, welcher demselben aus seiner nördlichen Abdachung, so wie aus seinem Aufstoßen an das südliche (verhältnißmäßig sehr kalte) Revier Böhmens erwachsen könnte. Daher kommt es, daß die Thäler des Böhmerwaldes und die Ackerbau-Zone desselben dieselbe Durchschnittstemperatur zeigen, wie das Unterland des Riesengebirges, zum Theil aber auch größere Extreme der Temperatur als jenes. Rehberg (in einer Höhe

von 446°, also um 31° höher als St. Peter im Riesengebirge) hat eine mittlere Jahrestemperatur von 4·3° R., ein Minimum von —24°, ein Maximum von 27° R., eine mittlere Temperatur des Sommers von 13·7, des Winters von —0·8°; Wallern (385° über dem Meere) hat 4·7°. Am östlichen Flügel des Böhmerwaldes hat Hohenfurt (in einer Seehöhe von 293°, somit 43° höher als Hohenelbe) eine durchschnittliche Jahreswärme von 5·19° R., eine mittlere Temperatur im Winter —1·8°, im Sommer von 14·1, ein Maximum von 26·8, ein Minimum von —26. Die beiden im Vorgebirge liegenden Orte Schüttenhofen und Kruman (in einer Höhe von 231 und 252·4°) haben bereits eine mittlere Jahreswärme von 6·4° und 7·1°, im Winter —1·3° und —0·8°, im Sommer 13·8 und 14. Das Maximum ist in ersterer Stadt gewöhnlich 24°, das Minimum —17. Die klimatischen Verhältnisse der Ebenen unterhalb des Böhmerwaldes (mit Ausnahme jener von Wittingau, welche wegen ihrer hohen Lage, reichen Bewaldung und sumpfigen Beschaffenheit eine geringere Jahrestemperatur hat und überhaupt in dieser Beziehung den Böhmerwaldbpartien ähnlich ist) werden durch Budweis repräsentirt (mit einer Höhe von 194°, also in derselben Höhe und Lage wie Komotau). Hier ist gewöhnlich die mittlere Jahreswärme 7·1° R., im Winter —0·2°, im Sommer 14·4°, die Durchschnittstemperatur des kältesten Monats (Januar) —1·6, des wärmsten (August) 18·2. Eine zweite Spezialität des Böhmerwaldbreviers sind seine zahlreichen Gewitter und Hagelfälle, von denen es besonders in seiner mittleren Zone (oder in den Partien zwischen 2400—3500') heimgesucht zu werden pflegt. Die Zahl der Gewitter beträgt jährlich im Vorgebirge 16, in der Mittelzone 22, in der höchsten Zone ebenfalls 16, und zwar fallen die meisten in den Monat Juni (und Juli); Hagelwetter gibt es unten 1 (im Juli), in der Mitte 4, in der Höhe 3 (letztere besonders im Juni). Die meisten ereignen sich im centralen Theile des Böhmerwaldes, sel-

tener sind sie am östlichen, am seltensten am westlichen Flügel, von welchem aus sie sich gemeiniglich nach Baiern hinabsenken. Als herrschende Winde kann man im östlichen Flügel hauptsächlich den Südwest, den West und den Süd annehmen, im Centrum den Ost, den West und den Südwest, am westlichen Flügel wieder den West und Südwest. Die Jahreszeiten haben zum Theil ein von jenem des Riesengebirges abweichendes Gepräge. Der Winter pflegt dort zwar nicht so lang zu dauern, als hier, aber er ist immer viel schneereicher, hie und da auch viel strenger. Der Frühling ist ebenso feucht und kurz, wie im Riesengebirge, und die Witterung bleibt im Gebirge selbst bis in den August veränderlich, wenngleich die heißesten Tage schon in den Juli fallen. Die zweite Hälfte des August und der September zeichnen sich gewöhnlich im Böhmerwalde durch die heiterste und beständigste Witterung aus, welche in den höheren Lagen selbst bis in den Oktober andauert. Mit Ende Oktober und längstens Anfangs November fallen schon in den höheren Regionen bleibende Schneemassen, welche bis zum Mai nicht schwinden und besonders im Januar eine erschreckliche Höhe zu erreichen pflegen. Vorzeitige und Nachfröste schaden sehr der Landwirthschaft, wenngleich weniger als im Riesengebirge. Die nach Süden abfallende Partie des Böhmerwaldes (gegen Oesterreich und Baiern) ist in Betreff des Gedeihens der Pflanzen und Thiere gesegneteter und reicher.

V. Flora.

Die Verhältnisse der Pflanzenwelt sind in Böhmen sehr mannigfaltig, und der Charakter der Vegetation ist in jeder Gegend ein anderer, indem hier nicht nur die Bodenverhältnisse, sondern auch jene der Temperatur sehr variiren. Das Land ist ringsum von Gebirgen eingeschlossen, welche eine bedeutende Höhe erlangen, im Innern aber ist es bald eben, bald bergig und von tiefen

geschützten Thälern durchschnitten; deßhalb hat es im Allgemeinen auch nicht jenes Klima, welches man nach seiner Lage in dem wärmeren Theile von Mitteleuropa erwarten sollte, im Gegentheile, es wechseln hier, nach dem bekannten Gesetze, daß die Wärme mit der Höhe abnimmt, die Verhältnisse der Temperatur und damit zugleich der Charakter der Vegetation in dem Maße, in welchem die Verhältnisse der Bodenfläche wechseln.

Wie groß dieser Wechsel ist, kann man daraus entnehmen, daß man auf der kaum 15 Meilen betragenden Linie vom Elbenfer bei Melnik bis zur Schneekoppe Erscheinungen begegnet, wie man solche in einem flachen Lande, z. B. in Rußland, auf dem unermesslichen Raume von der Ukraine unter 15° nördlicher Breite bis an die Gestade des Eismeeres beobachten könnte. Böhmen kann man in landwirthschaftlicher Beziehung nach Maßgabe der Seehöhen in ähnliche Zonen einteilen, wie Rußland von den Geografen nach der geographischen Breite eingetheilt wurde. Wir können nämlich in Böhmen unterscheiden: 1. Die wärmste Zone im Elbe- und Moldaunthal (ungefähr zwischen 400' bis 600'), wo der Weinstock in Weinbergen kultivirt wird; 2. die warme Zone (im Ganzen von 600' bis 1200', hie und da auch viel höher, bei günstiger Lage, wie z. B. in der Gegend von Eger, in einigen Partien des Erzgebirges und des Böhmerwaldes u. a. anderen D.), welche den größten Theil des Landes umfaßt, wo Weizen und alle Obstsorten, zum Theil auch der Hopfen gut gedeiht, wenn der Boden entsprechend ist; 3. die gemäßigte Zone (im Allgemeinen von 1200' bis 2000', bei günstiger Lage selbst bis 2500'), in den Gebirgsgegenden nächst der Grenze, dann in einigen walddreichen, höher gelegenen Gegenden mit kälterem Boden im Innern von Böhmen, z. B. in der Gegend von Rožmital, in dem bergigen Landstriche an der Saſau u. a., wo der Weizen schon selten, häufiger der Roggen gebaut und von Obstbäumen meist nur der Apfel- und der Kirschbaum gepflanzt wird; 4. die kühle Zone (ungefähr von 2000' bis 2500',

bei günstigen Lagen bis 3000') im Grenzgebirge selbst, wo nur der Flachs, der Hafer (hie und da auch Gerste) und die Kartoffel noch gebaut wird, der Hauptbesitz der Bevölkerung in Wiesengründen besteht, und die Viehzucht das Hauptobjekt der Landwirthschaft bildet; endlich 5. die kalte Zone (von 2500' oder von 3000' bis zu den höchsten Gipfeln), welche die höchsten Bergwände und Scheitel des Riesengebirges und des Böhmerwaldes begreift, bloß als Weideland dient und nur im Sommer bewohnt wird. Diese Zonen sind nicht scharf von einander geschieden, sondern man findet immer in den tieferen, wärmeren Partien irgend einer Zone bereits die Bodenzeugnisse der vorausgehenden, wogegen sich die höheren kälteren Regionen derselben Zone bereits der nächstfolgenden nähern; wenn wir aber die Haupterzeugnisse der Landwirthschaft berücksichtigen, dann läßt es sich leicht bestimmen, in welche Zone irgend eine Gegend einzureihen ist. Auch die Waldungen lassen sich nach den Holzgattungen, aus denen sie bestehen, in Zonen eintheilen, von denen wir vornehmlich 3 unterscheiden, nämlich 1. die Zone der Laubhölzer, die sich bloß auf die wärmeren Thäler und Ebenen beschränken; 2. die Zone der Nadelhölzer, im ganzen übrigen Lande bis an die Linie des Fortkommens der Bäume im höchsten Gebirge, und 3. die waldblose Zone, wo nur Kriechholz am Boden kriecht, auf den höchsten Berggipfeln.

Die erste Zone bilden bei uns hauptsächlich Eichen- und Weißbuchenwälder; sie sind zum Theil noch Hochwald, meist jedoch schon in Niederwald umgewandelt, untermischt mit Spitz- und Feldahorn, Ulmen, Rüstern und Binden, mit reichlichem besonders am Waldrande vorkommenden Unterwuchs von Haseln, Hagedorn, Schlehdorn, Kreuzdorn, Hartriegel, Kornelkirschen und Obstwildlingen. Hin und wieder findet man auch darunter den Arlesbaum, den Mehlsbeerhagedorn und in einigen Gegenden das Geißblatt, die Hagebutte und die Filzleiche. Diese Wälder herrschen vor im Thal der unteren Elbe, Moldau, Vrauna, Eger, Iser und Biela und den an-

grenzenden Berglehnen, dann im Fichtner und Königgrätzer Kreise und auf den Anhöhen von Rosmanos und Doubravitz. Die erwähnten Thäler und Ebenen liegen im Ganzen 400—800' hoch, aber an den Berglehnen warmer Gegenden steigen diese Laubhölzer zu einer bedeutenden Höhe, bis 1500' im Beraunthale und noch höher im Mittelgebirge. — Die Waldungen der zweiten Zone bestehen aus Fichten, Tannen, Kiefern und Rothbuchen und lassen sich in drei Abtheilungen unterbringen, nämlich: a) die unterste, wärmere Abtheilung, welche das Innere des Landes, dann die tiefer gelegenen Kreise gegen die Grenze zu bis ungefähr 1200' umfaßt, wird vornehmlich dadurch charakterisirt, daß in derselben der Fichten-, Kiefer-, Buchen- und Tannenwald noch mit Eichen, Weißbuchen und anderen Bäumen und Sträuchern der ersten Zone, besonders an seinem Saume untermischt ist. Auch hier kann man die Bemerkung machen, daß die Waldungen dieser Abtheilung, wenn gleich im Ganzen an die Niederungen gebunden, dennoch dort, wo sie vorwiegen, wie in einigen Gegenden des mittleren Böhmen, bis 2000' emporsteigen, z. B. am Pleschitz, auf der Krone u. a. In einigen Kreisen ist die Kiefer der herrschende Baum, so daß sie allein ganze Waldungen bildet, wie z. B. im Saazer, Jungbunzlauer und zum Theil im Pilsner Kreise (diese Wälder scheinen im Verlaufe der letzten 100 Jahre absichtlich kultivirt zu sein, wie es zum Theil auch in einigen Gegenden der ersten Zone an der Elbe geschehen), im Übrigen trägt aber die Kiefer kaum zur Bildung eines Drittels der Waldungen bei, welche zumeist aus Fichten bestehen, mit eingestreuten Buchen und Tannen; hier und da wiegt auch die Tanne vor, wie im Biseker Kreise, dann bei Königshof, Strassitz, Rozmital u. a. oder es prävalirt die Buche (wie gleichfalls im Biseker Kreise, wo sie auch genuine Buchenwälder bildet), wie bei Kentsch, bei Ossegg auf den Granit- und Phonolithhöhen, am Bösig und an anderen Orten des nördlichen Böhmen. Häufig findet man auch reine Fichtenwälder, obwohl sie in der neueren Zeit auch nur künstlich

angelegt zu werden pflegen. b) Die zweite Abtheilung umfaßt Waldungen, gemischt bloß aus Fichten, Buchen und Tannen; sie fällt in die größeren Höhen des inneren Böhmen und in das Grenzgebirge von 1200 bis 3000' (im Böhmerwalde bis 3500'), und es gibt in dieser Abtheilung keinen Laubbaum oder Strauch, mit Ausnahme der Buche, des Ahorns, seltener der Bergulme und der großblättrigen Waldlinde, dann der Weide, Espe, Waldfirsche, der Erle, der Esche und des Feldahorns in der Nähe von Bächen. Haselsträucher, Hagebutten, Hundsfirschen und Schlehen findet man nur in den wärmeren Partien bis ungefähr 2500'. Auch die Kiefer bildet hier schon selten ganze Waldstrecken, und geht nicht über 2500', in dem sie sich an die südlichen Abflachungen hält; ähnlich ist das Verhalten der Birke, welche überhaupt in Böhmen nicht so häufig vorkommt, um ganze Waldgebiete zu formiren, und bloß zwischen Kolin und Prag einen größeren Theil der Wälder bildet, sonst aber gewöhnlich bloß eingestreut ist. Im Südosten und Nordosten von Böhmen prävalirt in dieser Abtheilung im Ganzen die Fichte, indem sie für sich allein ganze Waldstrecken zusammensetzt; allein in einigen Gegenden des Erzgebirges u. a. überwiegt auch die Tanne und eben so hier und da an der bairischen und österreichischen Grenze die Buche, welche übrigens sich durch diese ganze Abtheilung hin und wieder ganze Waldpartien bildet. c) Die dritte Abtheilung besteht aus reinen Fichtenwäldern und geht von 3000' bis an die Grenzlinie des Baummuchses, welche im Böhmerwalde in der Region von ungefähr 4500' und darüber, im Riesengebirge von ungefähr 4000' liegt. Über diesen Waldungen beginnt die 3. Zone, die Zone des Kiefernholzes (*Pinus Pumilio*), welches im Böhmerwalde einige hohe Bergspitzen, im Riesengebirge die ganzen Scheitel deckt. Neben den bereits genannten Baumgattungen müssen noch einige untergeordnete Arten erwähnt werden. In den wärmeren Gegenden gedeiht vortrefflich der Maulbeerbaum, in dem Thale der Biela, bei Komotau

und der Umgegend wird die Kastanie gepflanzt, und im größten Theile des Landes die Roßkastanie, die wälsche Pappel und die Akazie. Dagegen gedeiht die Lärche am besten in kälteren Gegenden, z. B. bei Hennersdorf, bei Blaschitz u. a. Die gemeine Birke wurde bereits erwähnt; außer dieser kommt auch die schwarze Birke vor, *Betula pubescens*, und zwar hie und da im innern und nördlichen Böhmen, häufiger im südlichen, besonders im Böhmerwalde, wo sie über 3000' emporsteigt, dann im Erzgebirge. In den höheren Gebirgen findet man statt der gewöhnlichen Erle die weiße Erle, *Alnus incana*; ferner zeigen sich andere Arten von Weiden, als sie gewöhnlich im flachen Lande vorkommen, in den Gebirgspartien, so die *Salix pentandra* im Böhmerwalde, die *S. daphnoides* im westlichen Böhmen, die *S. silesiaca* im Riesengebirge, woselbst in der Knieholzzone auch die Zwergweiden, *Salix herbacea*, *Lapponum* und *phylicifolia* vorkommen. In Gebirgswäldern wächst statt der gewöhnlichen Hundrose und Waldrebe die *Rosa alpina* und *Lonicera nigra*, und in den Schlünden des Riesengebirges *Ribes petraeum*. Charakteristisch für das südliche Böhmen sind zwei Alpensträucher, die *Spiraea salicifolia* und die *Alnus viridis*, welche vom Böhmerwalde bis in die Gegend von Tabor vorkommen.

Sehr verbreitet im Süden von Böhmen ist auch die, im übrigen Europa seltene, Sumpfkiefer, *Pinus uliginosa*, welche von Wittingau an bis zu einer Höhe von 2000' im oberen Molbenthal ganze Wälder, dann in den hochgelegenen Sümpfen des Böhmerwaldes bis 3500' ganze Gestrippe bildet. Auch in den Sumpfpartien des Riesens-, Isers- und Glazner Gebirges kommt sie vor, und pflegt hier mit der schwarzen Birke, in einigen höher gelegenen Mooren auch mit der Zwergbirke, *Betula nana*, mit der *Salix myrthilloides* und mit dem *Empetrum nigrum* untermengt zu sein. Das letztere Gesträuch trifft man auch bei Hirschberg und bei Franzensbad an, als den südlichsten Standorten dieses nordischen Gewächses im flachen Lande (südlich von da findet man es

bloß auf hohen Gebirgen). Im südlichen Böhmen, dann bei Hirschberg und in allen höheren Lagen der Gebirgszüge wachsen auf moorigen Gründen in großer Menge die nordischen Sträucher *Andromeda polifolia*, *Vaccinium Oxycoccus* und *uliginosum*, *Sedum palustre*, und im Isergebirge die *Linnaea borealis*. Andererseits findet man auch bei uns die den südlichen Alpengegenden angehörigen Sträucher, *Polygala Chamaebuxus* in der ganzen westlichen Hälfte Böhmens, *Erica carnea* im südlichen Böhmen und bei Karlsbad, *Cytisus hirsutus* und *austriacus*, dann *Daphne Cneorum* im Centrum von Böhmen, *Cytisus capitatus* und *Clematis Vitalba* an der Grenze gegen Oesterreich. Der Eibenbaum findet sich hin und wieder in den Gebirgswaldungen vor, obwohl er sonst häufig im Innern des Landes vorkam, wie die Überreste von Eibenwäldern bei Střehowitz u. a. bezeugen. Als Raritäten müssen noch angeführt werden die Schlangenfichte, *Abies viminalis*, eine Abart der gewöhnlichen Fichte, welche man in vereinzelt Exemplaren im Riesengebirge vorfand, dann eine besondere Art Erle, *Alnus pubescens*, im Böhmerwalde und im Gebirge bei Rumburg. Nach dieser Schilderung bestimmen die Waldungen den Hauptcharakter von Böhmen in vegetativer Beziehung. Dadurch, daß hier das Nadelholz, selbst in den Niederungen, dominirt, und daß die Eichenwälder nur an die wärmsten Thalgründe und Abhänge sich beschränken, unterscheidet sich dieses Land von den Ländern des westlichen Europa, von England, Frankreich und Westdeutschland, wo Eichen- und Buchenwälder vorwiegen und die Nadelhölzer bloß auf die höchsten Gebirge angewiesen sind (in England wächst von den letzteren bloß die Kiefer und zwar nur in Schottland). Noch mehr unterscheidet es sich von den Ländern des Nordens und Ostens, von Scandinavien und Rußland, in welchen wegen der strengen Kälte die böhmischen Gebirgsbäume, die Tanne, die Buche und der Ahorn fehlen (mit Ausnahme einiger südwestlicher Provinzen) und die Waldungen hauptsächlich aus Kiefern, Birken und Fichten

bestehen. Die größte Ähnlichkeit haben die böhmischen Wälder mit jenen des Thüringerwalds und des Harzes, des Gebirgstheiles von Sachsen und Schlesien, von Mähren, dann des Unterlandes der Karpathen und Alpen (die Alpen und Karpathen unterscheiden sich hauptsächlich dadurch, daß dort über der Zone der Fichte noch eine Zone der Lärche und des Zirbelbaumes vorkommt, welche die höchste Waldzone bilden). Der Charakter der böhmischen Waldungen ist somit derselbe, welcher in dem südlichen, gebirgigen Theile von Mitteleuropa vorherrscht. Untersuchen wir näher die in Böhmen wild wachsenden Pflanzen, so begegnen wir ähnlichen Erscheinungen.

Wollen wir nun einen Überblick der Flora Böhmens bieten, so müssen wir die gesammten Gewächse des Landes, deren es ungefähr 1400 Gattungen gibt, in zwei Klassen scheiden. Es gibt hier 1. Gattungen, denen das Klima den Charakter aufprägt; wir zählen zu ihnen einestheils Pflanzen, die eine hohe Wärme erheischen und meist südlichen Ursprungs sind (es gibt deren ungefähr 350), anderntheils jene, die sich im übrigen Europa in kalten, gebirgigen und Alpen- zum Theil auch in nordischen und arktischen Gegenden vorfinden; sie kommen auch bei uns im hohen, kalten Gebirge vor (es gibt ihrer ungefähr 230, von welchen etwa 80 ächte, nur auf den höchsten Gipfeln wachsende Alpengewächse, die übrigen Gebirgspflanzen sind). Die Gattungen dieser Klasse sind für die Vergleichung der böhmischen Flora mit anderen die wichtigsten. 2. Die zweite, größere Klasse (etwa 850 Gattungen) bilden Gewächse, welche sich weniger an die Verhältnisse der Temperatur bilden, und gleichwie sie fast durch ganz Europa (mit Ausnahme des äußersten Norden und Süden) und über einen großen Theil von Asien verbreitet sind, finden sie sich auch hier im größten Theile des Landes, mehr oder weniger häufig, je nachdem ihnen die Ortsverhältnisse zusagen, und nehmen erst ab bei 2000' des Grenzgebirges; sie sind somit für die Charakterisirung der Flora Böhmens minder wichtig. Die Mehrzahl dieser kosmopolitischen Gewächse (etwa

600) sind in Böhmen, so wie in Europa überhaupt, bis 2000' noch gewöhnlich; allein von da an nehmen sie rasch ab, so daß man auf den höchsten Scheiteln des Riesengebirges kaum hundert dieser Gattungen findet. Der kleinere Überrest (220) besteht aus solchen Gattungen, welche sich gleichfalls auf dem größten Theile von Europa (in einigen Ländern häufiger, in anderen seltener) vorfinden, allein bezüglich ihres Standortes schon wähltger sind, und zum Theil bloß auf sandigem Boden, zum Theil nur in dichten Nadel- und Laubholzwaldungen, in Sümpfen usw. wachsen, und deshalb in Böhmen nicht in jeder Gegend angetroffen werden, ja zum Theil bei der Wahl ihres Standortes so heikel sind, daß sie nur sehr selten auftreten. Im südlichen Böhmen, bei Hirschberg, bei Pardubitz, bei Pissa u. a. kommen die meisten Sumpfpflanzen vor, die Mehrzahl der Gewächse, welche den Sandboden lieben, in den ausgedehnten Waldungen im Innern Böhmens, die Mehrzahl der Waldpflanzen in den Grenzgebirgen, die Mehrzahl der Pflanzen, welche einen salzreichen Boden vorziehen, in den mineralreichen Wiesengründen des Bielathals usw., während dieselben Pflanzen in anderen Gegenden größtentheils fehlen oder doch nur selten vorkommen, und daher für die Charakteristik jener Gegenden, wo man sie antrifft, wichtig werden, indem sie specifische Localverhältnisse andeuten.

Außer den angeführten Gewächsen des Südens, des Gebirges und des Nordens, dann den gewöhnlicheren und selteneren kosmopolitischen Pflanzen, gibt es in Böhmen noch eine kleine für die Flora dieses Landes jedoch wichtige Anzahl Gewächse orientalischen Ursprungs, besonders in warmen Landstrichen, weniger in den übrigen; wir werden sie später anführen. Besondere, aus dem Westen Europas stammende Pflanzen wurden bei uns nicht vorgefunden. Die reichste Flora haben die Thäler der Elbe, der Moldau und die in dieselben mündenden Thäler der Beraun, Eger u. a., welche wir bereits als in der ersten Waldzone liegend bezeichnet haben. Es haben diese Gegenden im Ganzen ein ähnliches Gepräge, wie die wärmeren Theile von

Thüringen und Sachsen, sie enthalten aber auch Gewächse des Südens, welche letzteren fehlen. Auch den warmen Gegenden von Mähren und Oesterreich, dann jenen am Rhein und Main sind sie einigermaßen zu vergleichen, obwohl sie denselben bezüglich der Menge der Südgewächse nachstehen. Die Gattungen, welche aus südlichen Gegenden oder aus dem südlichen Theil von Mitteleuropa stammen, und gewöhnlich nicht weiter gegen Norden, als etwa nach Sachsen, verbreitet sind, in Böhmen aber häufiger nur auf warmen Anhöhen und in laubreichen Gestrüppen in den wärmsten Thälern, zum Theil auch im Saazer, Königgrätzer und Bhdzower Kreise wachsen (nur wenige von ihnen fand man auch auf den Kalkfelsen in der Gegend von Krumau), sind die folgenden: *Erysimum crepidifolium*, *Andropogon Ischaemum*, *Melica ciliata*, *Alyssum saxatile*, *Seseli glaucum*, *Hippomarathrum*, *Asperula galioides*, *Cytisus ratisbonensis*, *Lactuca viminea*, *Nonnea pulla*, *Eryngium campestre*, *Salvia verticillata*, *sylvestris*, *Teucrium Botrys*, *Chamaedrys*, *Anthericum Liliago* u. A. In einigen dieser warmen Gegenden findet man auch die selteneren: *Euphrasia lutea*, *Inula germanica*, *Campanula bononiensis*, *Lithospermum purpureo-coeruleum*, *Erysimum odoratum*, *Stipa pennata*, *capillata*, *Linaria genistaefolia*, *Jurinea cyanoides*, *Bupleurum tenuissimum*, *Astragalus exspacus*, *onobrychis* (beide besonders im Saazer Kreise), *Linum flavum*, *tenuifolium* u. A. Von den raritäten südlichen Ursprungs, welche man nur vereinzelt findet, führen wir an: *Thalictrum foetidum*, *Hypericum pulchrum*, *Hippocrepis comosa*, *Dorycnium herbaceum*, *Lactuca quercina*, *Alsine Jacquini*, *Globularia vulgaris*, *Xeranthemum*, *Rosa pimpinellifolia*, *Inula ensifolia annuum*, *Erythronium dens Canis*, *Orchis fusca*, *variegata*, *Allium strictum*, *rotundum*, *Silene viscosa*, *Carex stenophylla*, *supina*, *Iris bohemica*, *Loranthus europeus*. Gewächse südöstlichen Ursprungs (d. i. meist in Ungarn, Oesterreich und im südlichen Rußland vorkommend) sind in den wärmeren

Gegenden Böhmens: *Silene nemoralis*, *Nasturtium austriacum*, *Artemisia scoparia*, *Linum austriacum*, *Anthemis austriaca*, *ruthenica*, *Astragalus austriacus*, *Podospermum Jacquinianum*, *Anthriscus trichosperma*, *Atriplex tataricum*, *Euphorbia Gerardiana*, *virgata*, und man fand diese über Böhmen hinaus weder gegen Norden, noch gegen Westen. Wunderbarer Weise findet man auch einige Alpengewächse, welche in Böhmen nur auf den Felsen und in den Wäldern warmer Gegenden, keineswegs aber im Riesengebirge vorkommen, als: *Aster alpinus*, *Anemone Halleri*, auf den Granithöhen des Mittelgebirges, dann *Saxifraga caespitosa*, *Geranium bohemicum*, *Helianthemum oelandicum* ebendasselbst und im Innern von Böhmen, ferner das subalpinische *Cirsium eriophorum* und *Orobis albus*. *Woodsia ilvensis*, *Hieracium Schmidtii* und *Saxifraga aizoon* sind den felsigen Höhen Mittelböhmens und des Riesengebirges gemeinschaftlich. Bloß in den Wäldern warmer Gegenden kommen vor: *Arabis brassicaeformis*, *Hierochloa australis*, *Daphne Cneorum*, *Tordylium maximum*, *Euphorbia angulata*, *Rosa cinnamomea*, *Omphalodes scorpioides* u. A.

In den Sumpfböden an der Elbe findet man die Gattungen des Südens: *Althaea officinalis*, *Galega officinalis*, *Pulegium vulgare*, *Lycopus exaltatus*, *Thalictrum galioides*, *Scirpus Holoschoenus*, *Lythrum virgatum*; an den Wegen, in Feldern und an Schotterlagern warmer Landstriche fand man hier und wieder: *Ceratocephalus orthoceras*, *Glaucium corniculatum*, *Fumaria parviflora*, *Xanthium macrocarpum* (an der Elbe), *Scandix pecten Veneris*, und häufig sind: *Lepidium Draba*, *Sisymbrium Loeselii*, *Vaccaria pyramidata*, *Conringia orientalis* (beide im Leitzmeritzer Kreis), *Chenopodium opulifolium*, *Atriplex niteus* u. A. Außer diesen, dem südlicheren Erdstrich angehörigen Gattungen kommen auch einige des Nordens in warmen Gegenden vor, welche man anderwärts nicht antrifft: *Hieracium echinoides* im ganzen Moldaunthal,

Cineraria aurantiaca am Georgsberg, dann *Echinopspermum deflexum* und *Epilobium hypericifolium* am Milschauer. Eine Wiesenpflanze des warmen Biela- und Elbthals ist die *Scilla bifolia*. Außer diesen Gewächsen südlichen Ursprungs kommt in diesen Gegenden auch die Mehrzahl aller übrigen Pflanzen vor, ja am Fuße des Erzgebirges mischen sich selbst Gebirgspflanzen darunter, welche von den Höhen hinabsteigen.

Sobald wir uns von den wärmsten Thälern entfernen und emporsteigen zu dem niedrigeren Gebirgslande, verläßt uns sogleich die bunte Mannigfaltigkeit der Pflanzen südlichen Gepräges und wir finden zumeist eine Flora, welche aus dem gesammten Europa angehörigen Gewächsen besteht. Nur hier und da auf einzelnen sonnigen Plätzen zeigen sich einige Gattungen der wärmeren Zone, und andererseits begegnen wir dort, wo der Hochwald des Gebirges in das flache Land hinabsteigt, einigen Gebirgspflanzen, so wie hin und wieder, wie bei Hirschberg, im Nordosten und Süden Böhmens auf ausgebreiteten Moorgründen, Eriophoren, Vaccinien und anderen Sumpfpflanzen, wenngleich die Flora des größeren Theils des Landes nicht viel Besonderes aufzuweisen hat, ja die südliche, höher gelegene Hälfte desselben mit ihrem meist kühlen Boden, ausgenommen die Umgegend von Kruman mit ihrem Kalkspath, im ganzen eine nur ärmliche Pflanzenwelt besitzt (wenn wir einige interessante Sumpf-, Moor- und Waldgewächse, welche zum Theil von Gebirgen kamen, ausnehmen), und es fehlen dort Vegetabilien, welche auf der nördlichen, tiefer gelegenen Landeshälfte mit wärmerem, der Kreidenformation entstammenden Boden sich reichlich verbreitet vorfinden, als: *Veronica prostrata*, *Anemone pratensis*, *Scabiosa ochroleuca*, *Medicago falcata* u. A. Seltene, nur auf diese Zone beschränkte Pflanzen gibt es nur wenige und sie gehören zumeist zu den Sumpfgewächsen. Man fand in der Gegend von Wittingau und Budweis: *Bulliarda aquatica*, *Lindernia pyxidaria*, *Illecebrum verticillatum*, *Lycopodium inundatum*, *Villarsia nymphaeoides*, *Ostericum palustre*

Nuphar pumilum, *Coleanthus subtilis* u. A.; in der Gegend von Hirschberg: *Litorella lacustris*, *Schoenus nigricans*, *Rhynchospora fusca*; bei Tepl: *Scirpus Baeothrion*, *Carex pulicaris*, *Fritillaria Meleagris* u. A.; bei Karlsbad: *Scrophularia vernalis*; bei Franzensbad: *Scorzonera parviflora*; bei Weißwasser: *Ligularia sibirica* (die beiden letztgenannten Pflanzen sind orientalischen Ursprungs); bei Goldenfron: *Sideritis montana*; bei Wittingau: *Tunica saxifraga* (die beiden letzten Gattungen stammen aus dem Süden und sind vielleicht aus den Nachbarländern eingewandert). Im nördlichen Böhmen kommen häufiger vor Gewächse des Sandbodens, z. B. *Astragalus arenarius*, *Spergula nodosa*, *Mönchia glauca*, *pentandra*, *Sagina subulata* (bei Weißwasser), *Herniaria hirsuta* u. A., übrigens aber verschwindet hier die Zahl seltenerer Gewächse im Vergleich gegen die Vegetation in den warmen Thalgründen. Nähern wir uns den Grenzgebirgen, so treffen wir auf mehrere Wald- und Wiesenpflanzen, welche schon der Gebirgsflora angehören, z. B. *Cineraria*, *Phyteuma nigrum*, *Pimpinella magna*, *Petasites albus*, *Narcissus Pseudonarcissus*, *Thlaspi alpestre*, *Lunaria rediviva*, *Centaurea phrygia*, *Primula elatior*, *Knautia sylvatica*, *Convallaria verticillata* u. A. In den Gebirgen des südlichen Böhmen kommt noch hinzu: *Soldanella montana*, *Cyclamen europaeum* (ziemlich selten), *Salvia glutinosa*, *Cardamine trifolia*, *Cytisus capitatus* (beide bei Hohenfurt), *Erica carnea* (im Süden und Westen Böhmen), im Nordosten wächst das *Isopyrum thalictroides*. In hohen Gebirgen selbst findet man aber außer den genannten: *Arabis Halleri*, *Streptopus amplexifolius*, *Mulgedium alpinum*, *Ranunculus aconitifolius*, *Homogyne alpina*, *Adenostyles albifrons*, *Veratrum Lobeliarum* u. A. Im Böhmerwalde außerdem noch: *Willemetia apargioides*, *Doronicum Pardalianches* und *austriacum* (letzteres auch im Gläser Gebirge), *Gentiana pannonica* u. A.; im Riesengebirge *Gentiana asclepiadea*; im Sfergebirge: *Galium saxatile*. Die hoch-

sten Gipfel haben eine specifische Alpenflora, im Riesengebirge von 4000' bis 4900'; im Böhmerwalde fand man von Alpenfamilien bloß: *Epilobium alpinum*, *Meum Mutellina*, *Aconitum Napellus*, *Sagina saxatilis*, *Juncus trifidus*, *Poa alpina*, *Senecio cordatus*; im Erzgebirge *Alectorolophus pulcher* und *Swertia perennis*; im Riesengebirge ist jedoch die Alpenflora sehr reich und es kommen z. B. häufig vor: *Anemone alpina*, *narcissiflora*, *Geum montanum*, *Potentilla aurea*, *Crepis grandiflora*, *Hypochaeris helvetica*, *Bartsia alpina*, *Hieracium alpinum*, *Primula minima*, *Gnaphalium supinum*, *Sedum atratum*, *Poa laxa*, *Agrostis rupestris*, *Phleum alpinum*, *Cardamine resedifolia* u. A. Seltener sind: *Saxifraga bryoides*, *muscioides*, *Veronica bellidioides*, *Hedysarum obscurum*, *Allium sibiricum*, *Victorialis*, *Geum inclinatum* u. A. Aus dem Osten stammen: *Pedicularis sudetica* (man fand es in Russisch-Amerika), *Hieracium sudeticum*, *Salix silesiaca* (nördlichen Ursprungs), *Rubus Chamaemorus*, *Salix phylicifolia*, *Linnaea borealis*, *Saxifraga nivalis*. Auf der Glazer Schneekoppe wächst außer einigen Pflanzen des Riesengebirges: *Campanula barbata*, *Hieracium cydoniaefolium*, *Avena planiculmis*.

Überblicken wir nochmals kurz die böhmische Flora, so sehen wir 1. in den wärmsten Thalgründen, in denen das Laubholz vorwiegt und der vortreffliche Melniker und Cernoseker Wein gedeiht, dann in den Seitenthälern derselben und auf den niederen Ebenen eine reiche Flora, ähnlich jener von Süddeutschland mit Beimischung einiger Gattungen aus dem Südosten; 2. im größern Theil der übrigen Landstrecken die gewöhnliche mitteleuropäische Flora mit wenigen charakteristischen Gattungen, wobei der kältere südliche Theil des Landes, besonders wegen seiner ausgebreiteten Sümpfe und Moore, ein nördliches Gepräge an sich trägt. Ubrigens unterscheiden sich alle diese Gegenden von den Ebenen Norddeutschlands durch den Charakter ihrer Gebirgswaldungen, welcher ein ähnliches Verhalten zeigt, wie der gebirgige südliche Theil von Mit-

8*

teleuropa. 3. Das Böhmen eingrenzende Gebirge besitzt eine subalpine Flora, wobei die Höhen im Süden und Südosten ihre besonderen Gattungen mit Osterreich und Baiern gemeinschaftlich haben. 4. Von den höchsten Berggipfeln hat jede Gruppe ihr eigenthümliches Gepräge. Das Riesengebirge hat eine reiche Alpenflora und nebstbei einige Gattungen aus dem Norden und Osten; auch das Glazer Gebirge besitzt einige Alpengattungen, das Iser- und Erzgebirge fast gar keine, der Böhmerwald nur äußerst wenige, zum Theil jedoch Gattungen, die er mit den bairischen Alpen gemeinschaftlich hat, und welche dem Riesengebirge abgehen. Zum Schluß wollen wir einiger seltener Gattungen Erwähnung thun, welche lange Zeit hindurch für spezifisch böhmische gehalten wurden; einige darunter, wie *Iris bohemica*, *Gagea bohemica*, *Geranium bohemicum*, erhielten ihre Namen daher, weil man sie zuerst in Böhmen gefunden, später wurden sie aber auch in anderen Ländern Europas entdeckt. Auch das *Nasturtium armoracioides*, *Poa sudetica*, *Pedicularis sudetica*, *Ranunculus paucistamineus*, *Hieracium Schmidtii*, *Fumaria rostellata*, zuerst aus dem böhmischen Riesengebirge bekannt, wurden später auch anderwärts gefunden. Am längsten sah man den *Coleanthus subtilis* und das *Epilobium hypericifolium* für Pflanzen an, die bloß in Böhmen wachsen, bis man den ersteren auch in Osterreich und Norwegen, das letztere in Schweden fand. Auch *Senecio bohemicus* Tausch, *Euphorbia czechica* Opitz u. A. hielt man mit Unrecht für besondere Gattungen; eben so wird die *Nymphaea Candida* Presl, welche man bisher bloß in Böhmen fand, für eine Abart der *Nymphaea alba* betrachtet. Es gibt somit auch nicht eine phanerogamische in Böhmen allein vorkommende Gattung, dafür gibt es aber desto mehr Kryptogamen, besonders Schwämme, von Corda beschrieben, welche man außer in Böhmen noch nirgends gefunden, hauptsächlich wohl deshalb, weil man sie nicht gesucht hat. Verdient gemacht um die böhmische Flora haben sich: Meyer, Schmidt, Bohl, R. V. Presl,

Kosteletzky, Tausch, Opitz (welcher durch seine Tauschanstalt viel Lust zur Botanik bei den Studirenden geweckt hat), Knaf, Sekera, die Rablik, Hoffmann, Jungbauer, Karl, Pehl, Weselsky, Pfund, Korinzer, Böch, Jechl, Stizka, Bayer, Siegmund, Ortmann, Ladislauš Celakowsky, Em. Burkyne und m. A. Unter diesen haben vollständige Floren zusammengestellt bloß: Pohl Tentamen Fl. boh.; Presl Flora czechica; Opitz Gewächse; Kosteletzky Clavis analytica und Tausch, welcher getrocknete böhmische Pflanzen herausgab. Indem aber in manche Gegend noch gar kein Pflanzenkenner kam, und am Lande überhaupt nur wenige Menschen sich mit der Botanik befassen, so sind unsere Kenntnisse über die Flora Böhmens noch immer sehr unvollständig in Entgegenhaltung mit unseren Nachbarländern, namentlich mit Schlesien, und die neue böhmische Flora, an der die Custose des Museums seit Pfund's Zeiten bereits arbeiten, wird noch nicht sobald vollendet sein.

IV. Fauna.

Die Thierwelt Böhmens bietet nichts im Vergleich mit den Nachbarländern Unterscheidendes dar, um sie mit einigem Recht als eine besondere Fauna anführen zu können. Auch das Gebirge bedingt keinen Unterschied, mit Ausnahme des Riesengebirges. Die Säugethiere umfassen 8 Fledermausarten (*Vespertilio auritus*, *murinus*, *discolor*, *barbastrellus*, *pipistrellus*, *noctula*, *Nilsoni*, *Rhirolophus ferrum equinum*, *hippocrepis*), 12 Mäusenarten (*Mus decumanus*, *rattus*, *musculus*, *sylvaticus*, *agrarius*, *Arvicola amphibius*, *arvalis*, *glareola*, *Spermophilus citillus* (Ziesel, Siebenschläfer), *Myoxus glis*, *avellarius*, *nitela*, 2 Spitzmäuse, *Sorex vulgaris* und *fodiens*), den Igel, Maulwurf, Hasen, Hamster, Dachs, Fuchs, die Fischotter und 5arderarten (*Mustela vulgaris*, *martes*, *foina*, *putorius*, *erminia*, Hermelin), als Rarität die wilde Raie und den Biber (bloß bei Wittingau).

Hirsche, Rehen, Dammhirsche, Wildschweine (in Thiergärten). Bären und Luchse sind eingegangen; die Dammhirsche, die Ratten und vielleicht die Fgel sind Einwanderer. Das vollständigste von Dr. Frh herausgegebene Verzeichniß der böhmischen Vögel enthält 254 Gattungen, unter denen es 11 See- (Möven), 3 taubenartige, 2 Trappen- (zufällig aus dem Osten gekommen), 79 Wasser-, 34 Raub-Vögel (11 Eulenarten) gibt. Ein großer Theil wandert, wie bekannt, auf den Winter nach dem Mittelmeere und nach Afrika aus, ein anderer Theil durchzieht Böhmen bloß im Frühjahr und Herbst, und bringt den Sommer im Norden zu (zumeist in Schweden und Norwegen): Enten, Gänse, Schnepfen.

Die Grenzen dieser Wanderzüge in beiden Richtungen sind wenig bekannt, einige gehen vielleicht bis an das Cap der guten Hoffnung, nach Madagaskar, nach Guinea (der Rufut), die meisten mögen sich wohl im Nithale aufhalten. Zu den Seltenheiten gehört der Bienenspecht (*Merops apiaster*), die Trappen, die Möven, die Adler und die größern Eulenarten. Leider nimmt die Zahl der Vögel, besonders der Singvögel stätig ab, zumeist in Folge der Vertilgung durch Menschenhand, sowohl in Italien als in Deutschland (man fängt nur bei Leipzig Millionen von Lerchen jährlich), und auch bei uns, was im Interesse des Landmannes auf das strengste geahndet werden sollte, weil eben dadurch die Menge schädlicher Insecten im stäten Wachsen begriffen ist.

Die Amphibien sind in Böhmen wenig zahlreich: 4 Schlangenarten (*Coronella levis*, *Tropidonotus natrix*, *tesselatus*, der einzig giftige *Telias berus* nur in warmen Gegenden, die Varietät *prester* jedoch im Böhmerwalde), 4 Eidechsenarten (die Blindschleiche und *Lacerta agilis*, *viridis*, *vivipara* im Böhmerwalde), und 12 Froscharten (*Hyla arborea*, *Rana esculenta*, *temporaria*, *Pelobates fuscus*, *Bombinator igneus*, *Bufo variabilis*, *calamita*, *cinereus*, *Salamandra maculosa*, *Triton palustris*, *punctatus*, *alpestris* im Riesengebirge). Über die Fische erschien vor Kurzem von Dr.

Früh eine Brochure, in welcher 38 Gattungen angeführt werden, worunter die Karpfen allerdings enthalten, andere aber, wie die Alsen (*Clupea alosa*) nur als Seltenheiten aufgenommen sind. Es mag wohl in Böhmen noch ein Duzend Gattungen mehr geben, von denen wir jedoch nichts Gewisses wissen. So ist es möglich, daß im Böhmerwalde noch mehrere bisher unbekannte Forellenarten vorkommen. Die Fische nehmen fortwährend ab. Sonderbar ist es, warum man bei uns den Weißfisch (*Alburnus lucidus*) nicht zur Anfertigung künstlicher Perlen benützt (die Schuppen), wie in Frankreich und anderwärts.

Unter den niederen Thieren sind bei uns die Gliederthiere, und unter diesen die Klasse der Insekten am zahlreichsten vertreten. Die Menge der Coleopteren oder der Käfer schätzt man auf 3000 Gattungen, unter denen die schädlichsten die Familien der Mistkäfer (*Melolonthida*), der Langgrüßler (*Curculionida*), der Borstenkäfer (*Bostrichida*), der Glanzkäfer (*Nitidulae*) und der Goldkäfer (*Chrysomelida*). Von den Hautflüglern (*Hymenoptera*) gibt es bei uns über 2000 Arten; die Biene zählt man zu den nützlichen Insekten und pflegt sie im Bienenstock. Auch die Zahl der Schuppenflügler oder der Falter ist bedeutend. Ihre Raupen sind zum größten Theile den Garten und Waldbäumen, dem Getreide wie dem Gemüse schädlich. Mit der Cultur des Seiden- und Filet-Wurmes (*Bombyx mori et cynthia*) wurde bei uns der Anfang gemacht. Von den Zweiflüglern oder Fliegen gibt es bei uns etwa 2000 Gattungen, Einige von ihnen, nämlich die Bremse (*Tabanus*), der Wadenstecher (*Stomoxys*) und Schaaren von Mücken (*Culicina*) quälen durch ihre Stiche Menschen und Thiere. *Cecidomia destructor* (die Hessesfliege), ursprünglich in Amerika lebend, fängt an sich als der ärgste Feind des Getreides bei uns zu zeigen, und zwar erst in der neuesten Zeit. Von den Netzflüglern kommen bei uns etwa 300 Gattungen vor: die Familien der Wassernixen (*Libellulida*) und

der Wassermotten (Phryganeida) sind bei uns am zahlreichsten vertreten. Von den Geradflüglern zählt man 65; besonders unangenehme Gäste sind bei uns die Erdgrille (*Gryllotalpa vulgaris*) und die Schabe (*Blatta*). Von den Halbflüglern besitzen wir etwa 500 Arten Wanzen und dann 200 Arten Cixiden und Blattläuse. Von den Tausendfüßern findet man 30 Arten, unter welchen der elektrische Tausendfuß der größte ist.

Wahre Spinnen gibt es gegen 200 Gattungen; die Zahl der übrigen ist aber sehr groß, besonders aus der Ordnung der Milben (*Acari*).

Außer dem Flußkrebs (*Astacus fluviatilis*) findet man von Schalthieren bei uns über 30 Gattungen Asseln (*Isopoda*), dann mehrere kleine Krebsarten des Süßwassers.

Von den einhäusigen Weichthieren leben bei uns die Familien *Arion*, *Limax*, *Vitrina*, *Succinea*, *Helix*, *Pupa*, *Balea*, *Clausilia*, *Vertigo* und *Carychium* auf trockenem Lande; dann die Familien *Planorbis*, *Cyclostoma*, *Physa*, *Lymnaeus*, *Paludina*, *Valvata*, *Neritina* und *Antylus* im Wasser. Im Ganzen 70 Gattungen. Von den Zweihäusigen etwa 22 Gattungen aus den Familien *Anodonta*, *Unio*, *Cyclas* und *Pisidium*. Die Perlemuschel (*Unio margaritifera*) ist wegen ihrer schönen Perlen ein Gegenstand der Fischelei in der Moldau, der Motawa und einigen kleineren Bächen im südlichen Böhmen. Diese Fischelei ergibt jährlich 8—10.000 Gulden.

Die Würmer sind in Böhmen durch folgende Familien vertreten: *Hirudo*, *Haemopsis*, *Niphilis*, *Piscicola*, *Clepsine*, *Lumbricus*, *Enaxes*, *Lumbriculus*, *Nais*, *Soenuris*, *Euchytraeus* und *Tubifex*, dann von den Turbellarien die Familien: *Microstomum*, *Vortex*, *Mesostomum*, *Planaria* und *Dendrocoelum*; endlich von den Rotatorien die Familien: *Stephanoceros*, *Hydatina*, *Rotifer* und einige andere.

Von den Eingeweidwürmern (*Entozoa*) kommt

bei dem Menschen der Bandwurm vor (*Taenia solium*), der würfelförsige Bandwurm (*Botriocephalus latus*) soll bei uns nicht vorkommen. Der Schafegel und Dreheel ist bei den Schafen, die Finne (*Cysticereus cellulosus*) bei den Schweinen häufig. Gordius, der Haarwurm, lebt im stehenden Wasser, so wie auf anderem Geziefer, eben so die Familie Mermis.

Die Polypen sind durch einzige Familie, den Vielarm (*Hydra*) vertreten, welcher sich unter den Wasserpflanzen aufhält.

Von den Protozoen kommen die Wurzelsfüßler (*Rhizopoda*) und die Infusorien vor, letztere sehr zahlreich. —

B) Statistik.

I. Die Bevölkerung.

a) Volkszahl. Die neueste Volkszählung in Böhmen geschah, so wie in den übrigen Ländern Oesterreichs, am 31. Oktober 1857. Diese Zählung war unter allen bis jetzt vorgenommenen die gründlichste und am meisten wissenschaftliche. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vermissen wir verlässliche Angaben. Durch die Rescripte der Kaiserin Maria Theresia vom 13. Oktober 1753, vom 7. Januar und 16. Februar 1754 wurde eine zweifache Volks-Consignation (eine geistliche und eine weltliche) angeordnet, nach welcher die faktische Bevölkerung aufgezeichnet und welche alle 3 Jahre wiederholt werden sollte. Hiernach wurde im Jahre 1754 die erste Volkszählung vorgenommen. Die Bevölkerung von Böhmen zählte damals 1,941.284 Seelen. Die Ergebnisse vom J. 1761 waren nicht ganz verlässlich (1,471.909 Einw.). Mit den Rescripten vom 24. April und 22. Mai 1762 wurde der Wirkungskreis der Verordnung über die Volkszählung und die regelmäßige Aufzeichnung